

Kalender für den Kreis Nieder-Sarnium - 1 - 9 - 2 - 2 -



VERLAG VON WILHELM MÖNCHER ORANIENBURG B. BR.



Wollen Sie ein gutes Hausmittel haben, so kaufen Sie

Amol

Amol-Versand Hamburg Amol-Posthof



Rad-Jo

Ein Segen für werdende Mütter!

Zur Erzielung einer leichten, schnellen, oft gänzlich schmerzlosen Entbindung bei gänzlichster Nebenwirkung für die vorgeburtliche Entwicklung der Kinder und Erhaltung der mütterlichen Schönheit Rad-Jo erhoht die Milchbildung.

Jo, die Geburt geht oft bei Frohsinn und Sichglücklichfühlen in Minuten vor sich. Nach Aussprüchen von Müttern, welche Rad-Jo anwandten, ist Rad-Jo ein Wundermittel. Fragen Sie Ihre Freundin oder Angehörige, welche Rad-Jo bereits gebrauchten

Geprüft und begutachtet von hervorragenden Ärzten und Professoren

Ausführliche aufklärende Schriften gratis durch

Rad-Jo-Versand-Gesellschaft, Hamburg, Radioposthof
oder durch alle Apotheken, Drogerien, Reform- und Sanitätsgeschäfte.

Laufende und abertausende dankbarster Anerkennungen von Müttern, welche Rad-Jo anwandten.



GRANOL

Das bewährte Haarwasser

Man verlange Granol-Haarwasser in den einschlägigen Geschäften

Granol G.m.b.H. Hamburg 40 Amalposthof



RADJOSAN

ist ein stimulierender Likör von angenehm prickelndem Geschmack und dient zur Wiederherstellung normaler, gesunder Blutbildung, wie zur Kräftigung des Nervensystems. Radjosan beseitigt bei längerem Gebrauch die Folgen der Unterernährung, verleiht dem erschöpften Organismus neue Spannkraft, reguliert Appetit, Verdauung und Schlaf, **verjüngt, verbessert und verschönt das Aussehen** und verschafft neuen Lebensmut, Lebenskraft und Lebensfreude, Jugend und Schönheit!

Radjosan ist in **allen Apotheken, Drogerien** und sonstigen einschlägigen Geschäften erhältlich. **Ausführliche, aufklärende Schriften gratis durch:**

Rad-Jo-Versand-Gesellschaft m. b. H.

Hamburg 40

Abteilung Radjosan-Versand

Radioposthof

Leineweber

Berlin C. Köllnischer Fischmarkt 4, 56

**Spezialhaus ersten Ranges
Herren - Jünglings - und
Knaben - Kleidung**

fertig und nach Maß

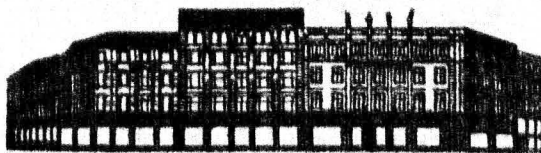
Sport • Jagd • Livree

**Sport-Ausrüstungen für Ruderer
und Segler, Club-Anzüge, Ruder-
jäger, weiße Hosen, Sweater,
Tricots, Strümpfe, Mützen etc.**

**Ausrüstungen für Touristen,
Athletik u. Tennis-Sport**

Herren-Artikel

**Sport u. Oberhemden, Nach-
hemden, Unterwäsche, Cravatten,
Hüte, Gamaschen, Stutzen,
Hosenträger, Sportgürtel etc.**



Gaswerk Niederbarnim-West

G. m. b. H.

versorgt die Gebiete:

Oranienburg, Sachsenhausen, Friedrichsthal, Fichtengrund,
Malz, Borgsdorf, Birkenwerder, Hohen-Neuendorf,
Briese, Bergfelde mit

Gas für alle Zwecke.

Verkauf von Koks und Teer.

Ausführung von Installationsarbeiten und Verkauf von
Gasverbrauchsgegenständen aller Art von besten Firmen.

Anmeldungen können erfolgen in **Oranienburg**, Stralsunder Str. 7.
Fernsprecher: Oranienburg 495.

Gaswerk Niederbarnim-Ost

G. m. b. H.

versorgt die Gebiete:

Rüdersdorf, Kalkberge, Tasdorf, Hennickendorf, Rittergut
Rüdersdorf, Woltersdorf, Schönblick, Klein-Schönebeck,
Fichtenau, Grätzwalde mit

Gas für alle Zwecke.

Verkauf von Koks und Teer.

Verkauf aller Arten von Gebrauchsgegenständen und Aus-
führung von Installationen.

Anmeldungen sind zu richten nach **Gaswerk Rüdersdorf**, Fernspr. Kalk-
berge 69, oder **Gaswerk Klein-Schönebeck**, Fernspr. Friedrichshagen 227.

J. G. Cottasche Buchhandlung Nachfolger
Stuttgart und Berlin.

Theodor Fontane

Wanderungen

durch die Mark Brandenburg

Wohlfeile Ausgabe. 4 Bände und 1 Ergänzungsband.

Erster Band: Die Grafschaft Ruppin. 20. bis 22. Auflage.
In Halbleinenband M. 31.—

Zweiter Band: Das Oderland. Barnim-Lebus. 17. bis
19. Auflage. In Halbleinenband M. 29.—

Dritter Band: Havelland. Die Landschaft um Spandau,
Potsdam, Brandenburg. 17.–19. Aufl. In Halbleinenband M. 28.—

Vierter Band: Spreeland, Beeskow-Storkow und Barnim-
Teltow. 15. bis 17. Auflage. In Halbleinenband M. 28.—

Ergänzungsband: Fünf Schlösser v. Altes und Neues
aus Mark Brandenburg. 5. und 6. Auflage.

Inhalt: Quitzömel — Plaue a. S. — Hoppenrade —
Liebenberg — Dreilinden. In Halbleinenband M. 21.—

Wanderungen durch die Mark Brandenburg

Auswahl, herausgegeben von Hermann Verdrow,
Mitglied der Freien Lehrervereinigung für Kunstpflege.

Geheftet M. 5.80

Ein stets dichtes Dach

auf Ihren Stallungen, Schuppen, Wagenschauern, Scheunen, Mühlen, Arbeiterwohnungen, Meiereien, Geflügel- und Bienenhäusern usw. erhalten Sie durch unser



Rex Australit

Eine zuverlässige Bedachung für jede Dachneigung, flache und steile, auch als Seitenbekleidung! Auf Holzschalung und Beton! Kein Teer, kein lästiges und kostspieliges Teeren, kein gefährvolles Teerkochen! Unter Gewähr kein Abtropfen, selbst bei grösster Sonnenhitze, daher kein Verstopfen der Regentinnen mit Teer und Kies! Geruchlos, daher keine Gefahr für Getreide und Mehl! Schön im Aussehen, farbig zu streichen! Feuersicher, daher grosse Ersparnis an der Versicherungsgebühr! — Leichte, schnelle und saubere Verarbeitung durch Ihre eigenen Leute nach unserer ausführlichen Anweisung, falls kein Dachdecker zur Hand. — Im Sommer kühle, im Winter warme Räume, weil isolierend. Regenwasser von Australitdächern im Haushalt verwendbar, da klar und frei von schädlichen Bestandteilen (im Gegensatz zu Teerpappdächern). Australit ist das **billigste**, weil das **haltbarste** Dach!

Stroh- und Teerpappdächer leicht mit Australit zu überdecken oder zu ersetzen; alter Dachstuhl bleibt bestehen.

Erste Empfehlungen! — Langjährige Gewähr! — Mehrfach preisgekrönt!
Verlangen Sie Beschreibung und Muster kostenlos und postfrei von

ELLIESEN & MICHAELIS HAMBURG

Nachdruck verboten!

Holzbrücke 5—74



1922

Kalender

für den

Kreis Niederbarnim

Herausgegeben von Walter Möller



Druck und Verlag von Wilhelm Möller, Oranienburg bei Berlin

Gedenktage.

1. 1814 Rheinübergang bei Gaub.
 1900 das bürgerliche Gesetzbuch tritt in Kraft. 2. 1652 Böhlow erhält den Namen Drantenburg.
 3. 1829 der Verfasser der Deutschen Rechtschreibung Konrad Duden geb. 12. 1746 H. Pestalozzi geb. 19. 1776 Hans Sachs zu Nürnberg gest. 22. 1729 G. E. Lessing geb. 24. 1712 Friedrich der Große geb. 26. 1781 Achim v. Arnim, märk. Dichter, geb., a. 21. 1831 gest. 27. 1756 Mozart geb. 29. 1860 Ernst Moritz Arndt gest.



Wetterregeln.

Neujahrnacht hell und klar,
 Deutet auf ein gutes Jahr.
 Ist der Januar hell und weiß,
 Wird der Sommer sicher heiß.
 Was dem Januar an Schnee gefehlt,
 Ost der weiße März erzählt.
 Im Januar Regen und wenig Schnee,
 Tut Bergen, Tälern und Bäumen weh.

Datum und Wochentage	Fest- und Namenstage	Sonnen-		Mond-		Notizen
		Aufg. u. M.	Unterg. u. M.	Aufgang u. M.	Unterg. u. M.	
1. Woche Ep. Der Jesusname; Lut. 2, Ep. Gal. 3. Matb. Die Beschneidung Jesu; Lut. 2.						
1 Sonntag	Neujahr	8,14	3,54	9,33	7,41	Erdferne Sonne in Erdnähe ☾ 11 Uhr vormittags erstes Viertel
2 Montag	Abel, Seth	8,13	3,55	9,58	8,44	
3 Dienstag	Enoch	8,13	3,56	10,21	9,47	
4 Mittwoch	Methusalem	8,13	3,57	10,43	10,51	
5 Donnerstag	Simeon	8,13	3,58	11, 5	11,55	
6 Freitag	Epiphania	8,13	4, 0	11,28	—	
7 Sonnabend	Julian	8,12	4, 1	12,53	1, 0	
2. Woche Der zwölfjährige Jesus; Lut. 2, Ep. Röm. 12.						
8 Sonntag	1. n. Ep. Erhard	8,12	4, 2	12,21	2, 6	☺ 4 Uhr nachmittags Vollmond
9 Montag	Beatus	8,11	4, 4	12,55	3,14	
10 Dienstag	Paulus Eins.	8,10	4, 5	1,37	4,21	
11 Mittwoch	Hygin	8,10	4, 6	2,28	5,26	
12 Donnerstag	Reinhold	8, 9	4, 8	3,29	6,26	
13 Freitag	Hilarius	8, 8	4, 9	4,40	7,18	
14 Sonnabend	Felix	8, 8	4,11	5,58	8, 3	
3. Woche Hochzeit zu Kana; Joh. 2, Ep. Röm. 12.						
15 Sonntag	2. n. Ep. Maurus	8, 7	4,13	7,19	8,41	Erdnähe ☾ 7 Uhr vorm. letztes Viertel
16 Montag	Marcellus	8, 6	4,14	8,40	9,15	
17 Dienstag	Antonius	8, 5	4,16	9,59	9,42	
18 Mittwoch	Prisca	8, 4	4,17	11,17	10,10	
19 Donnerstag	Sara	8, 3	4,19	—	10,38	
20 Freitag	Jabian, Sebast.	8, 2	4,21	12,33	11, 6	
21 Sonnabend	Agnes	8, 1	4,23	1,46	11,37	
4. Woche Der Hauptmann von Kapernaum Matb. 8, Ep. Röm. 12.						
22 Sonntag	3. n. Epb. Vincent	7,59	4,25	2,54	12,13	☾ 1 Uhr morgens Neumond
23 Montag	Emerentiana	7,58	4,26	3,57	12,54	
24 Dienstag	Thimotheus	7,57	4,28	4,55	1,40	
25 Mittwoch	Pauli Bel.	7,56	4,30	5,45	2,32	
26 Donnerstag	Polykarp	7,54	4,32	6,28	3,28	
27 Freitag	Joh. Chrysost.	7,53	4,34	7, 5	4,28	
28 Sonnabend	Karl	7,51	4,35	7,36	5,31	
5. Woche Die Stillung des Sturmes; Matb. 8, Ep. Röm. 13.						
29 Sonntag	4. n. Ep. Valer.	7,50	4,37	8, 3	6,33	Erdferne
30 Montag	Adelgunde	7,48	4,39	8,27	7,36	
31 Dienstag	Matthias	7,47	4,41	8,49	8,40	

Gedenktage.

1. 1833 Stiftung der Rettungsmedaille. 2. 1829 der Verfasser des „Lerlebens“, Naturforscher Alfr. Brehm geb. 3. 1809 Mendelssohn-Bartholdy geb. 1909 Dichter G. v. Wildenbruch gest. 4. 1682 Böttger, der Erfinder des Porzellans gest. 9. 1789 Gabelsberger geb. 16. 1497 Melanchthon geb. 16. 1620 der Große Kurfürst geb. 17. 1564 Galilei geb., 1827 Pestalozzi gest. 20. 1810 Andreas Hofer zu Mantua erschossen. 27. 1894 der märkliche Dichter F. Brunold gestorben zu Joachimsthal i. U.



Wetterregeln.

Sichtmeh (2.) im Klee,
Ostern im Schnee.
Wenn im Hornung die Mücken
schwärmen,
Muß man im März die Ohren
wärmen.
Gibt's in der Fastnacht viele
Stern',
So legen auch die Hühner gern.
Heftige Nordwinde am Ende
Februar,
Bermelden ein fruchtbares Jahr.

Datum und Wochentage	Fest- und Namenstage	Sonnen-		Mond-		Notizen
		Aufg. u. M.	Unterg. u. M.	Aufgang u. M.	Unterg. u. M.	
1 Mittwoch	Brigitte	7,45	4,43	9,11	9,43	
2 Donnerstag	Mariä Reinigung.	7,44	4,45	9,34	10,47	
3 Freitag	Blasius	7,42	4,47	9,57	11,51	
4 Sonnabend	Veronica	7,40	4,48	10,23	—	
6. Woche Untraut unter dem Weizen; Matth. 13, Ep. Kol. 3						
5 Sonntag	5. n. Ep. Agatha	7,39	4,50	10,54	12,56	☾ 6 Uhr morgens erstes Viertel
6 Montag	Dorothea	7,37	4,52	11,30	2, 2	
7 Dienstag	Richard	7,35	4,54	12,14	3, 6	
8 Mittwoch	Salomon	7,33	4,56	1, 8	4, 7	
9 Donnerstag	Apollonia	7,32	4,58	2,13	5, 2	
10 Freitag	Scholastica	7,30	5, 0	3,27	5,51	
11 Sonnabend	Euphrosyna	7,28	5, 2	4 47	6,33	
7. Woche Die Arbeiter im Weinberge; Matth. 20, Ep. 1. Kor. 9						
12 Sonntag	Septuag. Eulalia	7,26	5, 4	6, 9	7, 9	☽ 2 Uhr morgens Vollmond Erdböhe
13 Montag	Venignus	7,24	5, 6	7,32	7,41	
14 Dienstag	Valentinus	7,22	5, 8	8,54	8,11	
15 Mittwoch	Faustinus	7,20	5,10	10,14	8,39	
16 Donnerstag	Juliana	7,18	5,12	11,31	9, 9	
17 Freitag	Constantia	7,16	5,13	—	9,40	
18 Sonnabend	Concordia	7,14	5,15	12,45	10,15	☾ 7 Uhr abends letztes Viertel
8. Woche Vom Säemann; Luf. 8, Ep. 2. Kor. 12						
19 Sonntag	Sexag. Susanna	7,12	5,17	1,51	10,54	
20 Montag	Eucherius	7,10	5,19	2,49	11,39	
21 Dienstag	Cleonora	7, 8	5,21	3,42	12,29	
22 Mittwoch	Petri Stuhlfeier	7, 6	5,23	4,27	1,24	
23 Donnerstag	Serenus	7, 4	5,25	5, 5	2,22	
24 Freitag	Matthias	7, 1	5,27	5,38	3,23	
25 Sonnabend	Viktorinus	6,59	5,28	6, 7	4,25	
9. Woche Sehet, wir gehen hinauf gen Jerusalem; Luf. 18, Ep. 1. Kor. 13.						
26 Sonntag	Stomihl Nestor	6,57	5,30	6,32	5,28	☽ 8 Uhr abends Neumond Erdböhe
27 Montag	Leander	6,55	5,32	6,55	6,31	
28 Dienstag	Fastnacht Justus	6,53	5,34	7,17	7,34	

Gott grüß' dich, märkliche Heide
In hellem Sonnenglanz,

In grün und grauem Kleide
Und dunkler Kiefern Kranz.

George Helekiel.

Gedenktage.

5. 1534 Corregio geb. 6. 1475 Michelangelo geb. 1913 Prof. Dr. Paul Ascheron, der Botaniker der Marf, gest. zu Berlin. 8. 1917 Graf Zeppelin gest. 9. 1888 Kaiser Wilhelm der Große gest. 10. 1776 Königin Luise geb., 1803 Klopstock gest., 1813 Preußens Kriegserklärung an Frankreich. 21. 1685 Joh. Seb. Bach geb., 1871 Eröffnung des ersten deutschen Reichstages. 22. 1797 Kaiser Wilhelm der Große geb., 1832 Goethe gest. 31. 1732 Haydn geb.



Wetterregeln.

März nicht zu trocken und nicht zu naß,
Füllt den Bauern Kisten u. Faß.
Märzstaub bringt Gras u. Laub,
Märzregen wenig Segen,
Märzschnee tut den Saaten weh.
Säet du im März zu früh,
Ist's doch vergeb'ne Müh.
Feuchter und fauler März
Ist der Bauern Schmerz.
Heit'rer März
Erfreut des Landmanns Herz.

Datum und Wochentage	Fest- und Namenstage	Sonnen-		Mond-		Notizen
		Aufg. u. M.	Unterg. u. M.	Aufgang u. M.	Unterg. u. M.	
1 Mittwoch	Aschermittw. Alb.	6,50	5,36	7,40	8,38	
2 Donnerstag	Simplicius	6,48	5,38	8, 3	9,42	
3 Freitag	Kunigunde	6,46	5,40	8,28	10,46	
4 Sonnabend	Adrianus	6,44	5,41	8,56	11,50	
10. Woche Christi Versuchung; Matth. 4, Ep. 2. Kor. 6.						
5 Sonntag	1. Inv. Friedrich	6,41	5,43	9,29	—	☾ 8 Uhr abends erstes Viertel
6 Montag	Fridolin	6,39	5,45	10, 9	12,53	
7 Dienstag	Felicitas	6,37	5,47	10,57	1,53	
8 Mittwoch	Quat. Philemon	6,35	5,49	11,55	2,49	
9 Donnerstag	Franziska	6,32	5,51	1, 1	3,39	
10 Freitag	Henriette	6,30	5,52	2,16	4,23	
11 Sonnabend	Rosina	6,28	5,54	3,36	5, 1	
11. Woche Ev. Matth. Das kananäische Weib; Matth. 15, Ep. 1. Thess. 4. Die Verkündigung Christi; Matthäi 17.						
12 Sonntag	2. Rem. Greg. P.	6,25	5,56	4,58	5,35	☀ 12 Uhr mitt. Vollm. Gedn. Burmesfest der Juden
13 Montag	Ernst	6,23	5,58	6,22	6, 6	
14 Dienstag	Zacharias	6,21	5,59	7,44	6,36	
15 Mittwoch	Christoph	6,18	6, 1	9, 5	7, 7	
16 Donnerstag	Cyracus	6,16	6, 3	10,22	7,38	
17 Freitag	Gertrud	6,14	6, 5	11,34	8,12	
18 Sonnabend	Anselmus	6,11	6, 7	—	8,51	
12. Woche Wer nicht mit mir ist, der ist wider mich; Luk. 11, Ep. Eph. 5.						
19 Sonntag	3. Oculi Josef	6, 9	6, 8	12,29	9,35	☀ 10 Uhr vormittags letztes Viertel Frühlings Anfang. Erdferne
20 Montag	Hubert	6, 7	6,10	1,35	10,24	
21 Dienstag	Benedictus	6, 4	6,12	2,24	11,18	
22 Mittwoch	Rasimir	6, 2	6,14	3, 5	12,16	
23 Donnerstag	Eberhard	6, 0	6,15	3,40	1,16	
24 Freitag	Gabriel	5,57	6,17	4,10	2,17	
25 Sonnabend	Mariä Verkünd.	5,55	6,19	4,36	3,19	
13. Woche Die wunderbare Speisung; Joh. 6, Ep. Röm. 5.						
26 Sonntag	4. Vätave Eman	5,52	6,21	5, 0	4,22	☀ 2 Uhr nachmittags Neumond Sichtbare Sonnenfinsternis
27 Montag	Rupert	5,50	6,22	5,23	5,25	
28 Dienstag	Malchus	5,48	6,24	5,45	6,29	
29 Mittwoch	Eustasius	5,45	6,26	6, 8	7,34	
30 Donnerstag	Guido	5,43	6,28	6,33	8,38	
31 Freitag	Amos	5,41	6,29	7, 0	9,42	

Gedenktage.

1. 1815 Fürst Bismarck geb. 3. 1682 Murillo geb. 6. 1483 Raffael geb. 14. 1415 Friedrich von Hohenzollern, Burggraf von Nürnberg, wird vom Kaiser Sigismund zum erblichen Markgrafen und Kurfürsten von Brandenburg ernannt. 17. 1521 Luther vor der Reichsversammlung zu Worms. 18. 1864 Erstürmung der Dippeler Schanzen. 21. 571 Mohammed geb. 22. 1724 Immanuel Kant geb. 24. 1891 Wolke gest. 26. 1789 Umland geb.



Wetterregeln.

Wenn der Wind Spektakel macht,
Gibts Heu und Korn in voller Pracht.

Grollt der Donner im April,
Ist vorbei des Reifes Spiel.

Je früher im April der Schleh-
born blüht,
Desto früher der Schütter zur
Ernte zieht.

Aprilsturm und Regenwucht
Kündet Wein und goldne Frucht.

Datum und Wochentage	Fest- und Namenstage	Sonnen-		Mond-		Notizen
		Aufg. u. M.	Unterg. u. M.	Aufgang u. M.	Unterg. u. M.	
1 Sonnabend	Theodora	5,38	6,32	7,31	10,46	
14. Woche Wer kann mich einer Sünde zeihen? Joh. 8, Ep. Hebräer 9.						
2 Sonntag	5. Judica Theod.	5,36	6,33	8, 9	11,47	
3 Montag	Christian	5,34	6,35	8,53	—	
4 Dienstag	Ambrosius	5,31	6,36	9,47	12,43	
5 Mittwoch	Maximus	5,29	6,38	10,48	1,34	
6 Donnerstag	Frenäus	5,27	6,40	11,56	2,19	☞ 7 Uhr vormittags erstes Viertel
7 Freitag	Cölestin	5,24	6,41	1,11	2,57	
8 Sonnabend	Liborius	5,22	6,43	2,29	3,31	
15. Woche Einzug Christi; Matth. 21, Ep. Phil. 2.						
9 Sonntag	6. Palm. Bogisl.	5,20	6,45	3,50	4, 2	
10 Montag	Daniel	5,17	6,47	5,12	4,32	Ebdnähe
11 Dienstag	Hermann	5,15	6,48	6,34	5, 2	☉ 10 Uhr abends Vollmond
12 Mittwoch	Julius	5,13	6,50	7,54	5,32	
13 Donnerstag	Gr. Donnerstag	5,11	6,52	9,10	6, 5	
14 Freitag	Karfreitag	5, 8	6,54	10,20	6,43	Passah der Juden
15 Sonnabend	Olympiades	5, 6	6,55	11,23	7,26	
16. Woche Die Auferstehung des Herrn; Mart. 16, Ep. 1. Kor. 5.						
16 Sonntag	5. Osterfest	5, 4	6,5	—	8,14	
17 Montag	Ostermontag	5, 2	6,59	12,17	9, 7	
18 Dienstag	Valerian	5, 0	7, 1	1, 2	10, 5	
19 Mittwoch	Hermogenes	4,57	7, 2	1,40	11, 5	
20 Donnerstag	Sulpitius	4,55	7, 4	2,12	12, 7	☞ 2 U. morg. 1. Viert. — 7. Passah
21 Freitag	Abolar	4,53	7, 6	2,40	1,10	Passahende
22 Sonnabend	Soter	4,51	7, 8	3, 4	2,12	Erdferne
17. Woche Friede sei mit euch; Joh. 20, Ep. 1. Joh. 5.						
23 Sonntag	1. Quaf. Georg	4,49	7, 9	3,27	3,15	
24 Montag	Albert	4,47	7,11	3,49	4,18	
25 Dienstag	Marlus Ev.	4,45	7,13	4,12	5,23	
26 Mittwoch	Kletus	4,43	7,14	4,36	6,28	
27 Donnerstag	Anastafius	4,40	7,16	5, 3	7,34	
28 Freitag	Vitalis	4,38	7,18	5,33	8,39	
29 Sonnabend	Sibylla	4,36	7,20	6, 9	9,42	☉ 6 Uhr vormittags Neumond
18. Woche Der gute Hirte; Joh. 10, Ep. 1. Petri 2.						
30 Sonntag	2. Mis. D. Gutr.	4,34	7,21	6,51	10,40	

Gedenktage.

2. 1919 Beginn der Friedensverhandlungen in Versailles.
 4. 1521 Luther wird auf die Wartburg in Sicherheit gebracht.
 6. 1859 Naturforscher Alexander von Humboldt gest.
 9. 1688 Große Kurfürst gest.
 1805 Schiller gest. 10. 1871 Friede mit Frankreich. 12. 1803 Julius v. Liebig geb. 15. 1432 Die Hussiten vor Bernau. 16. 1788 Rückert geb. 18. 1782 Litzow geb. 21. 1471 Dürer geb. 22. 1813 Richard Wagner geb. 30. 1814 erster Pariser Friede. 1902 Friedensschluß zu Pretoria.

WonneMonat-MAI.



Wetterregeln.

Mairegen auf die Saaten,
 Dann regnet's Dufaten.
 Nasser Mai bringt fruchtbar
 Jahr —
 Trockner macht es dürr fürwahr.
 Wenn im Mai die Wachteln
 schlagen,
 Singen sie von Regentagen.
 Gewitter im Mai
 Bringt Früchte herbei.

Datum und Wochentage	Fest- und Namenstage	Sonnen-		Mond-		Notizen
		Aufg. u. M.	Unterg. u. M.	Aufgang u. M.	Unterg. u. M.	
1 Montag	Philipp, Jakob.	4,32	7,23	7,42	11,32	
2 Dienstag	Sigmund	4,30	7,25	8,41	—	
3 Mittwoch	Kreuz Erfindung	4,28	7,26	9,46	12,19	
4 Donnerstag	Florian	4,26	7,28	10,57	12,59	☾ 2 Uhr nachmittags erstes Viertel
5 Freitag	Gotthard	4,24	7,30	12,12	1,33	
6 Sonnabend	Dietrich	4,23	7,31	1,30	2, 4	
19. Woche Ueber ein Kleines; Joh. 16, Ep. 1. Petri 2.						
7 Sonntag	3. Jubil. Gottfr.	4,21	7,33	2,49	2,33	
8 Montag	Stanislaus	4,19	7,35	4, 8	3, 1	☽ Erdnähe
9 Dienstag	Hiob	4,17	7,36	5,27	3,30	
10 Mittwoch	Gordian	4,15	7,38	6,45	4, 1	
11 Donnerstag	Mamertus	4,14	7,40	7,59	4,35	☾ 7 Uhr vormittags Vollmond
12 Freitag	Pankratius	4,12	7,41	9, 6	5,15	
13 Sonnabend	Servatius	4,10	7,43	10, 5	6, 1	
20. Woche Es ist euch gut, daß ich hingehe; Joh. 16, Ep. Joh. 1.						
14 Sonntag	4. Cant. Christ.	4, 9	7,44	10,56	6,53	
15 Montag	Sophia	4, 7	7,46	11,38	7,50	
16 Dienstag	Peregrinus	4, 6	7,47	—	8,51	
17 Mittwoch	Jodocus	4, 4	7,49	12,13	9,53	
18 Donnerstag	Erich	4, 3	7,50	12,42	10,56	☽ 7 Uhr abends letztes Viertel
19 Freitag	Potentiana	4, 1	7,52	1, 8	12, 0	
20 Sonnabend	Anastafius	4, 0	7,53	1,32	1, 3	☽ Erdbferne
21. Woche Bittet, so werdet ihr nehmen; Joh. 16, Ep. Joh. 1.						
21 Sonntag	5. Rogate Prud.	3,58	7,55	1,54	2, 6	
22 Montag	Helena	3,57	7,56	2,16	3,11	
23 Dienstag	Desiderius	3,56	7,58	2,39	4,15	
24 Mittwoch	Esther	3,55	7,59	3, 4	5,21	
25 Donnerstag	Himmelf. Chr.	3,53	8, 1	3,33	6,27	
26 Freitag	Eduard	3,52	8, 2	4, 7	7,31	☾ 7 Uhr abends Neumond.
27 Sonnabend	Ludolf	3,51	8, 3	4,47	8,33	
22. Woche Der Geist der Wahrheit; Joh. 15, Ep. 1. Petri 4.						
28 Sonntag	6. Gaudi Wilg.	3,50	8, 5	5,35	9,29	
29 Montag	Maximin	3,49	8, 6	6,32	10,18	
30 Dienstag	Wigand	3,48	8, 7	7,37	11, 1	
31 Mittwoch	Petronella	3,47	8, 8	8,47	11,37	

Gedenktage.

1. 1920 Provinz Posen wird in Kongresspolen einverleibt. 5 754 der Apostel der Deutschen, Bonifazius, an der Unterweiser erschlagen. 6. 1920 Wahl des ersten republikanischen Reichstages. 14 1746 Eröffnung des durch Friedrich den Großen erneuerten Finowkanals. 15. 1888 Kaiser Friedrich III. gest. 18. 1667 Kurfürstin Luise Henriette, die Wiederbegründerin Brandenburgs, gest., 1675 Schlacht bei Febrbellin.



Wetterregeln.

Auf den Juni kommt es an,
Ob die Ernte soll bestahn.
Nordwind, der im Juni weht,
Nicht im besten Rufe steht,
Kommt er an mit kaltem Gruß,
Bald Gewitter folgen muß.
Vor Johanni (24.) bitt' um
Regen,
Nachher kommt er ungelegen.
Wenn kalt u. naß der Juni war,
Verdirbt er meist das ganze Jahr.

Datum und Wochentage	Fest- und Namenstage	Sonnen-		Mond-		Notizen
		Aufg. u. M.	Unterg. u. M.	Aufgang u. M.	Unterg. u. M.	
1	Donnerstag Nikomedes	3,46	8, 9	10, 2	—	
2	Freitag Marcellinus	3,45	8,11	11,18	12, 9	☾ 7 Uhr abends erstes Viertel Wochenfest der Juden Erdbähe
3	Sonnabend Erasmus	3,44	8,12	12,35	12,38	
23. Woche Ep. Der Erster; Joh. 14, Ep. Apostelgesch. 2.						
4	Sonntag Heil. Pfingstfest	3,44	8,13	1,52	1, 5	
	Montag Pfingstmontag	3,43	8,14	3, 9	1,32	
6	Dienstag Benignus	3,42	8,15	4,25	2, 1	
7	Mittwoch Quat. Lucretia	3,42	8,16	5,39	2,33	
8	Donnerstag Medardus	3,41	8,17	6,49	3, 9	
9	Freitag Primus	3,41	8,18	7,52	3,52	☉ 5 Uhr nachmittags Vollmond
10	Sonnabend Dnuphrus	3,40	8,18	8,47	4,41	
24. Woche Ep. Gespräch mit Nikodemus; Joh. 3, Ep. Röm. 11. Kath. Der Taufbefehl; Matth. 28.						
11	Sonntag Trinit. Barnab.	3,40	8,19	9,33	5,36	
12	Montag Basildes	3,39	8,20	10,12	6,35	
13	Dienstag Lobtas	3,39	8,21	10,44	7,37	
14	Mittwoch Elisäus	3,39	8,21	11,12	8,41	
15	Donnerstag Fronleichnam	3,39	8,22	11,36	9,45	
16	Freitag Justina	3,39	8,22	11,59	10,48	
17	Sonnabend Volkmar	3,39	8,22	—	11,52	☾ 1 Uhr nachmittags letztes Viertel. Erdbferne
25. Woche Ep. Der reiche Mann u. der arme Lazarus; Luk. 16, Ep. 1. Joh. 4. Kath. Das große Abendmahl; Luk. 14.						
18	Sonntag 1. u. Tr. Arnulf	3,39	8,23	12,21	12,55	
19	Montag Gervas., Protas.	3,39	8,23	12,43	1,59	
20	Dienstag Silverius	3,39	8,24	1, 7	3, 4	
21	Mittwoch Albanus	3,39	8,24	1,33	4,10	
22	Donnerstag Achatius	3,39	8,24	2, 4	5,16	Sommers Anfang
23	Freitag Basilius	3,39	8,24	2,41	6,20	
24	Sonnabend Johannes d. T.	3,39	8,24	3,26	7,19	
26. Woche Ep. Das große Abendmahl; Luk. 14, Ep. 1. Joh. 3. Kath. Jesus nimmt die Sünder an; Luk. 15.						
25	Sonntag 2. u. Tr. Glogius	3,40	8,24	4,20	8,12	
26	Montag Jeremias	3,40	8,24	5,23	8,59	☉ 5 Uhr morgens Neumond
27	Dienstag Sieben Schläfer	3,41	8,24	6,33	9,39	
28	Mittwoch Leo II. Paps	3,41	8,24	7,48	10,13	
29	Donnerstag Peter, Paul	3,42	8,24	9, 6	10,43	
30	Freitag Pauli Gedächtn.	3,42	8,24	10,23	11,11	Erdbähe

Gedenktage.

4. 1716 der Dichter Chr. F. Gellert geb. 6. 1416 Johann Bus in Konstanz verbrannt.
 7. 1855 Dichter L. Ganghofer geb. 8. 1838 Graf Zeppelin geb. 9. 1807 Friede zu Tilsit, 1877 Eröffnung der Nordbahn bis Danienburg. 19. 1810 Königin Luise gest. 23. 1896 Untergang der „Itis“. 29. 1805 Simon Dach geb. 30. 1842 Eröffnung der Stettiner Bahn bis Oberswalde. 30. 1898 Fürst Bismarck gestorben.



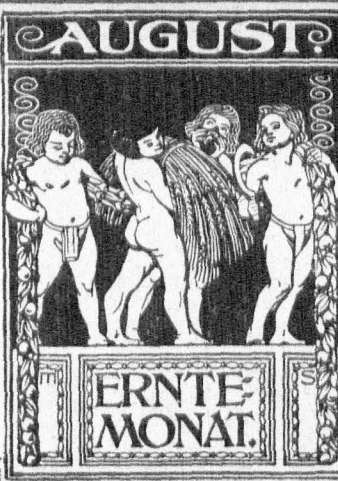
Wetterregeln.

Fällt vor Jacobi (25.) die Blüte vom Kraut,
 Wird keine gute Kartoffel erbat.
 Bringt der Juli heiße Glut,
 So gerät die Ernte gut.
 Nur in der Juliglut
 Wird Obst und Wein dir gut.
 Strahlt Frau Sonne in Sommerpracht
 Denk' an die lange Winternacht
 Prüf' das Licht im ganzen Haus:
 Laß keine Oram-Lampe aus!

Datum und Wochentage	Fest- und Namenstage	Sonnens.		Monds.		Notizen
		Aufg. u. M.	Unterg. u. M.	Aufgang u. M.	Unterg. u. M.	
1 Sonnabend	Theobald	3,43	8,24	11,41	11,38	☾ 12 Uhr Mitternacht erstes Viertel
27. Woche	Ev. Rath. Jesus nimmt die Sünder an; Luf. 15, Ep. 1. Petri 5. Petri Abgang; Luf. 5.					☀ Sonne in Erdferne
2 Sonntag	3. n. Tr. Mar. S	3,44	8,23	12,58	—	
3 Montag	Cornelius	3,44	8,23	2,13	12, 6	
4 Dienstag	Ulrich	3,45	8,23	3,27	12,36	
5 Mittwoch	Anselmus	3,46	8,22	4,37	1,10	
6 Donnerstag	Jesajas	3,46	8,22	5,41	1,49	
7 Freitag	Willibald	3,47	8,21	6,38	2,34	
8 Sonnabend	Kilian	3,48	8,20	7,28	3,25	
28. Woche	Ev. Rath. Seid barmherzig; Lukas 6, Ep. Römer 8 Die bessere Gerechtigkeit; Matth. 5.					☽ 4 Uhr morgens Vollmond
9 Sonntag	4. n. Tr. Cyrill.	3,49	8,20	8,10	4,22	
10 Montag	Sieben Brüder	3,50	8,19	8,45	5,23	
11 Dienstag	Pius	3,51	8,18	9,14	6,27	
12 Mittwoch	Heinrich	3,53	8,17	9,40	7,31	
13 Donnerstag	Margareta	3,54	8,16	10, 4	8,34	
14 Freitag	Bonaventura	3,55	8,15	10,26	9,38	☀ Erdferne
15 Sonnabend	Apstel Teil.	3,56	8,14	10,48	10,41	
29. Woche	Ev. Rath. Petri Abgang; Luf. 5, Ep. 1. Petri 3. Speisung der Viertausend; Mark. 8.					☾ 6 Uhr vormittags letztes Viertel
16 Sonntag	5. n. Tr. Ruth	3,57	8,13	11,11	11,44	
17 Montag	Alexius	3,59	8,12	11,36	12,48	
18 Dienstag	Rufina	4, 0	8,11	—	1,53	
19 Mittwoch	Rufina	4, 1	8,10	12, 4	2,58	
20 Donnerstag	Elias	4, 3	8, 9	12,37	4, 2	
21 Freitag	Praxedes	4, 4	8, 7	1,17	5, 3	
22 Sonnabend	Maria Magdalena	4, 5	8, 6	2, 6	6, 0	
30. Woche	Ev. Rath. Die bessere Gerechtigkeit; Matth. 5, Ep. Röm. 6. Von den falschen Propheten; Matth. 7.					☀ 2 Uhr nachmittags Neumond
23 Sonntag	6. n. Tr. Apollin.	4, 7	8, 5	3, 5	6,51	
24 Montag	Christine	4, 8	8, 3	4,12	7,35	
25 Dienstag	Jakobus	4, 9	8, 2	5,27	8,12	
26 Mittwoch	Anna	4,11	8, 1	6,46	8,45	☀ Erdnähe
27 Donnerstag	Martha	4,12	7,59	8, 6	9,15	
28 Freitag	Pantaleon	4,14	7,58	9,26	9,43	
29 Sonnabend	Beatrix	4,15	7,56	10,45	10,11	
31. Woche	Ev. Rath. Die Ernte ist groß u. der Arbeiter wenig; Matth. 9, Ep. Röm. 6. Der ungerechte Haushalter; Luf. 16.					☾ 5 Uhr vormitt. erstes Viertel
30 Sonntag	7. n. Tr. Abdon	4,17	7,54	12, 2	10,41	
31 Montag	Germanus	4,18	7,53	1,17	11,13	

Gedenktage.

1. 1291 Gründung der Schweizer Eidgenossenschaft. 2. 1815 Dichter Ad. Friedr. Graf v. Schad geb. 3. 1492 Columbus tritt seine erste Entdeckungsfahrt an. 9. 1896 der Vater der Fliegenkunst, Otto Lichtenhal, gest. 11. 1778 L. Zahn geb. 1815 Dichter Gottfried Kinkel geb. 12. 1762 W. Hufeland geb. 17. 1786 Friedrich d. Gr. gest. 23. 1813 Sieg der Preußen bei Großbeeren. 27. 1813 Th. Körner gef. 27. 1576 Lizian gest. 28. 1749 Goethe geb. 29. 1523 Nitten gest.



Wetterregeln.

Was August nicht hat vermocht,
Nuch September nicht gar kocht.

Wenn August stark tauen tut,
Bleibt das Wetter meistens gut.

Kräht die Henne,
Schweigt der Hahn,
Ist das Haus gar übel dran.

Hängt die Frucht am Baume
dicht,
Sorge schon für Osram-Licht,
Und in deinem hellen Haus
Lachst du dann den Winter aus.

Datum und Wochentage	Fest- und Namenstage	Sonnen-		Monds-		Notizen
		Aufg. u. M.	Unterg. u. M.	Aufgang u. M.	Unterg. u. M.	
1 Dienstag	Petri Kettenfest	4,20	7,51	2,28	11,50	
2 Mittwoch	Gustav	4,22	7,49	3,33	—	
3 Donnerstag	August	4,23	7,48	4,32	12,32	Fasten der Juden wegen Zer- störung des Tempels
4 Freitag	Dominicus	4,25	7,46	5,24	1,21	
5 Sonnabend	Oswald	4,26	7,44	6, 8	2,15	
32. Woche	Ev. Matth. Von den falschen Propheten; Matth 7, Ep. Röm. 8. Kath. Der Herr weint über Jerusalem; Luk. 19.					
6 Sonntag	S. n. Tr. Berkt. Ch.	4,28	7,42	6,45	3,14	
7 Montag	Donatus	4,29	7,40	7,17	4,16	☉ 5 Uhr nachmittags Vollmond
8 Dienstag	Cyriacus	4,31	7,39	7,44	5,19	
9 Mittwoch	Romanus	4,33	7,37	8, 8	6,23	
10 Donnerstag	Laurentius	4,34	7,35	8,31	7,26	
11 Freitag	Hermann	4,36	7,33	8,53	8,29	☾ Erbfürne
12 Sonnabend	Klara	4,38	7,31	9,15	9,32	
33. Woche	Ev. Der unerechte Haushalter; Luk. 16, Ep. 1. Kor. 10. Kath. Phariseer und Zöllner; Luk. 18.					
13 Sonntag	S. n. Tr. Hippol.	4,39	7,29	9,39	10,36	
14 Montag	Eusebius	4,41	7,27	10, 6	11,39	
15 Dienstag	Maria Simmel.	4,43	7,25	10,36	12,42	☾ 10 Uhr abends letztes Viertel
16 Mittwoch	Isaak	4,44	7,23	11,12	1,45	
17 Donnerstag	Biltbald	4,46	7,21	11,55	2,47	
18 Freitag	Agapetus	4,48	7,19	—	3,45	
19 Sonnabend	Sebald	4,49	7,17	12,48	4,38	
34. Woche	Ev. Der Herr weint über Jerusalem; Luk. 19, Ep. 1. Kor. 12. Kath. Sephata; Mark. 7.					
20 Sonntag	S. n. Tr. Bernh	4,51	7,15	1,50	5,25	
21 Montag	Hartwig	4,53	7,13	3, 1	6, 6	
22 Dienstag	Bililbert	4,54	7,10	4,18	6,42	☉ 10 Uhr abends Reumond
23 Mittwoch	Zachäus	4,56	7, 8	5,39	7,14	☾ Erbfürne
24 Donnerstag	Bartholomäus	4,58	7, 6	7, 2	7,44	
25 Freitag	Ludwig	4,59	7, 4	8,24	8,13	
26 Sonnabend	Samuel	5, 1	7, 2	9,44	8,43	
35. Woche	Ev. Phariseer und Zöllner; Luk 18, Ep. 1. Kor. 16. Kath. Der barmherzige Samariter; Luk. 10.					
27 Sonntag	S. n. Tr. Gebh.	5, 3	6,59	11, 2	9,15	
28 Montag	Augustinus	5, 4	6,57	12,16	9,51	
29 Dienstag	Joh. Enthaupt.	5, 6	6,55	1,25	10,32	
30 Mittwoch	Benjamin	5, 8	6,53	2,27	11,19	
31 Donnerstag	Paulinus	5, 9	6,50	3,21	—	☾ 1 Uhr nachmittags erstes Viertel

Gedenktage.

3. 1914 Wahl Papst Benedikt XV.
 4. 1814 Weltreisender v. Biffmann geb. 1870 Proklamierer der 3. franz. Republik. 1907 Komponist Edward Grieg gest. 5. 1733 Dichter Wieland geb. 1791 Komponist Meyerbeer geb. 1902 Kard. Borchow gest. 12. 1819 Blücher gest. 14. 1769 A. v. Humboldt geb. 25. 1665 Stiftung des Dranienburger Waisenhauses durch Kurfürstin Luise Henriette. 27. 1467 Johannes Gutenberg gest.



Wetterregeln.

An dem Tag, Marie Geburt (8.)
 Nimmt die Schwalb' den Reifegürt.

Septemberdonner prophezeit
 Vielen Schnee zur Weihnachtszeit.

Ein Herbst, der warm und klar,
 Ist gut fürs kommende Jahr.

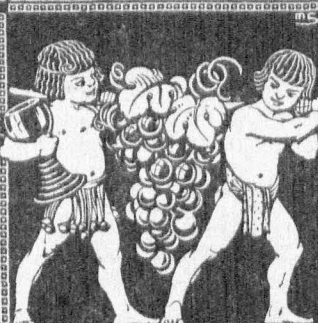
Bläst der Herbststurm ins Gesicht,
 Sorge für dein Ockram-Gicht,
 Alle Lampen sey' in stand,
 Ob' der Winter kommt ins Land!

Datum und Wochentage	Fest- und Namenstage	Sonnen-		Mond-		Notizen
		Aufg. u. M.	Unterg. u. M.	Aufgang u. M.	Unterg. u. M.	
1 Freitag	Agidius	5,11	6,48	4, 7	12,11	
2 Sonnabend	Abfalon	5,13	6,46	4,46	1, 8	
36. Woche	Ev. Math. Sephata; Marc. 7, Ep. 2. Kor. 3. Die zehn Aussätzigen; Luc. 17.					
3 Sonntag	12. n. Tr. Manf.	5,14	6,44	5,18	2, 9	
4 Montag	Moses	5,16	6,41	5,47	3,11	
5 Dienstag	Herkules	5,18	6,39	6,13	4,14	
6 Mittwoch	Magnus	5,19	6,37	6,36	5,17	
7 Donnerstag	Regina	5,21	6,34	6,58	6,20	
8 Freitag	Mariä Geburt	5,23	6,32	7,21	7,23	
9 Sonnabend	Bruno	5,24	6,30	7,44	8,26	☉ 9 Uhr vormittags Vollmond Erdferne
37. Woche	Ev. Math. Der barmherzige Samariter; Luc. 10, Ep. Röm. 3. Sorget nicht; Matth. 6.					
10 Sonntag	13. n. Tr. Cosib.	5,26	6,27	8, 9	9,29	
11 Montag	Protus	5,28	6,25	8,38	10,32	
12 Dienstag	Syrus	5,29	6,23	9,11	11,34	
13 Mittwoch	Amatus	5,31	6,20	9,50	12,35	
14 Donnerstag	Kreuzes Erhöb.	5,33	6,18	10,37	1,33	
15 Freitag	Nikomedes	5,34	6,15	11,33	2,37	☾ 11 Uhr vormittags letztes Viertel
16 Sonnabend	Euphemia	5,36	6,13	—	3,15	
38. Woche	Ev. Math. Die zehn Aussätzigen; Luc. 17, Ep. Gal. 5. Weine nicht; Luc. 7.					
17 Sonntag	14. n. Tr. Lamb.	5,38	6,11	12,38	3,58	
18 Montag	Titus	5,39	6, 8	1,50	4,35	
19 Dienstag	Januarius	5,41	6, 6	3, 8	5, 9	
20 Mittwoch	Quat. Fausta	5,43	6, 3	4,29	5,40	
21 Donnerstag	Matthäus Ev.	5,44	6, 1	5,52	6,10	
22 Freitag	Moritz	5,46	5,59	7,16	6,41	
23 Sonnabend	Hoseas	5,48	5,56	8,38	7,13	☉ 6 Uhr vorm. Neum. Erdn. Unsichtbare Sonnenfinsternis Herbtes Anfang Die Juden feiern den Anfang ihres 5688. Jahres
39. Woche	Ev. Math. Sorget nicht; Matth. 6, Ep. Gal. 5. Sabbatfeier in Liebe und Demut; Luc. 14.					
24 Sonntag	15. n. Tr. Joh. G.	5,49	5,54	9,57	7,48	
25 Montag	Kleophas	5,51	5,52	11,11	8,29	Zweites Neujahrsfest Fasten-Gebot
26 Dienstag	Cyprianus	5,53	5,49	12,17	9,15	
27 Mittwoch	Koßmas, Damian	5,55	5,47	1,15	10, 6	
28 Donnerstag	Wenzeslaus	5,56	5,45	2, 5	11, 2	
29 Freitag	Michael	5,58	5,42	2,47	—	
30 Sonnabend	Hieronymus	6, 0	5,40	3,22	12, 2	☾ 12 Uhr Mitternacht erstes Viertel

Gedenktage.

1. 1879 Eröffnung des Reichsgerichts in Leipzig. 2. 1847 Dindenburg geb. 5. 1609 Dichter Paul Fleming geb. 9. 1874 Gründung des Weltpostvereins in Bern. 12. 1482 entdeckte Columbus Amerika. 15. 1805 W. v. Kraulbach geb. 1852 L. Zahn zu Freiburg a. N. gest. 18. 1813 Schlacht bei Leipzig. 24. 1412 Schlacht am Kremlener Damm. 26. 1800 Wolke geb. 31. 1517 schlägt Dr. Martin Luther 95 Thefen an die Schloßkirche zu Wittenberg.

WEINMONAT.



OKTOBER.

Wetterregeln.

Ist der Oktober kalt,
So macht er fürs nächste Jahr
dem Raupenfraß halt.
Warmer Oktober bringt kalten
Februar.
Ist recht rauh der Hase,
Dann frierst du bald an der Nase.
Soll werden der Winter hell
und licht,
Bergiß die Oskam-Lampe nicht!
Sorg', eh' noch alles danach
rennt,
Daß keine fehlt und jede brennt!

Datum und Wochentage	Fest- und Namenstage	Sonnen-		Mond-		Notizen
		Aufg. u. M.	Unterg. u. M.	Aufgang u. M.	Unterg. u. M.	
40. Woche <small>Ev. Matth. 22.</small> <small>Ep. Ephes. 3.</small> <small>Das vornehmste Gebot u. die vornehmste Frage; Matth. 22.</small>						
1 Sonntag	16. n. Tr. Ernted.	6, 1	5,37	3,51	1, 4	Versöhnungsfest der Juden Erdenne ☉ 2 Uhr morgens Vollmond Laubhüttenfest der Juden
2 Montag	Vollrad	6, 3	5,35	4,17	2, 6	
3 Dienstag	Zairus	6, 5	5,33	4,41	3, 9	
4 Mittwoch	Franz	6, 6	5,30	5, 4	4,12	
5 Donnerstag	Biacidus	6, 8	5,28	5,26	5,15	
6 Freitag	Fides	6,10	5,26	5,49	6,18	
7 Sonnabend	Amalia	6,12	5,24	6,13	7,21	
41. Woche <small>Ev. Matth. 9.</small> <small>Ep. Eph. 4.</small> <small>Sabbatfeier in Liebe und Demut; Luk. 14.</small> <small>Der Sichtbrüchige; Matth. 9.</small>						
8 Sonntag	17. n. Tr. Belag.	6,13	5,21	6,41	8,24	Zweites Laubhüttenfest ☾ 11 Uhr abends legt Viertel Palmfest der Juden Laubhüttenende
9 Montag	Dionysius	6,15	5,19	7,12	9,27	
10 Dienstag	Gideon	6,17	5,17	7,49	10,28	
11 Mittwoch	Burhard	6,19	5,14	8,33	11,27	
12 Donnerstag	Maximilian	6,20	5,12	9,24	12,21	
13 Freitag	Kolomann	6,22	5,10	10,23	1,10	
14 Sonnabend	Calixtus	6,24	5, 7	11,30	1,53	
42. Woche <small>Ev. Matth. 22.</small> <small>Ep. 1. Kor. 1.</small> <small>Das vornehmste Gebot; Matth. 22.</small> <small>Die königliche Hochzeit; Matth. 22.</small>						
15 Sonntag	18. n. Tr. Hedm.	6,26	5, 5	—	2,31	Befehlsstube der Juden Erdenne ☉ 3 Uhr nachmittage Neumond
16 Montag	Gallus	6,28	5, 3	12,43	3, 5	
17 Dienstag	Florentin	6,29	5, 1	2, 1	3,36	
18 Mittwoch	Lukas	6,31	4,59	3,21	4, 6	
19 Donnerstag	Ferdinand	6,33	4,56	4,43	4,36	
20 Freitag	Wendelin	6,35	4,54	6, 7	5, 7	
21 Sonnabend	Ursula	6,37	4,52	7,28	5,41	
43. Woche <small>Ev. Matth. 9.</small> <small>Ep. Eph. 4.</small> <small>Der Sichtbrüchige; Matth. 9.</small> <small>Des königlichen Sohn; Joh. 4.</small>						
22 Sonntag	19. n. Tr. Cord.	6,38	4,50	8,46	6,20	☉ 2 Uhr nachmittags erstes Viertel
23 Montag	Severinus	6,40	4,48	9,59	7, 4	
24 Dienstag	Salome	6,42	4,46	11, 4	7,55	
25 Mittwoch	Crispinus	6,44	4,44	11,59	8,51	
26 Donnerstag	Amandus	6,46	4,42	12,45	9,51	
27 Freitag	Sabina	6,47	4,40	1,23	10,53	
28 Sonnabend	Simon, Juda	6,49	4,38	1,55	11,56	
44. Woche <small>Ev. Matth. 22.</small> <small>Ep. Eph. 5.</small> <small>Die königliche Hochzeit; Matth. 22.</small> <small>Der Schalkfnecht; Matth. 18.</small>						
29 Sonntag	20. n. Tr. Engelh.	6,51	4,36	2,22	—	
30 Montag	Hartmann	6,53	4,34	2,46	1, 0	
31 Dienstag	Wolfgang	6,55	4,32	3, 9	2, 3	

Gedenktage.

5. 1494 Hans Sachs geb. 9. 1918
 Anrufung d. deutschen Republik
 10. 1483 Dr. Martin Luther geb.
 10. 1757 Steg bei Roßbach,
 1759 Fr. v. Schiller geb. 11.
 1884 Naturforscher Vrehm gest.
 12. 1755 Scharnhorst geb. 14
 1716 Leibniz gest. 16. 1632
 Gustav Adolf bei Lützen gefallen.
 19. 1811 Der Dichter F. Brunold
 zu Pyritz i. Pom. geb. (Rosen
 blühen auf dem Grab.) 21.
 1694 Voltaire geb. 27. 1627
 Luise Henriette geb. 1701 Celsius
 zu Uppsala geb.



Wetterregeln.

Bringt November vieles Naß,
 Gibt's auf Wiesen vieles Gras.

 Läuft viel herum die Haselmaus,
 Bleibt Schnee und Eis noch
 lange aus.

 Sanft Martin (11.)
 Feuer im Kamin.

 Fällt's Buchenlaub früh und
 schnell,
 Wird der Winter streng und
 hell.

Datum und Wochentage	Fest- und Namenstage	Sonnen-		Mond-		Notizen
		Aufg. u. M.	Unterg. u. M.	Aufgang u. M.	Unterg. u. M.	
1 Mittwoch	Aller Heiligen	6,57	4,30	3,31	3, 6	Erbferne
2 Donnerstag	Aller Seelen	6,59	4,28	3,53	4, 9	
3 Freitag	Gottlieb	7, 1	4,26	4,17	5,12	
4 Sonnabend	Charlotte	7, 2	4,24	4,44	6,16	☉ 8 Uhr abends Bollmond
45. Woche	Ev. Die Selbpreisungen; Matth. 5, Ep. Gal. 5 Kath. Die Zinsmünze; Matth. 22					
5 Sonntag	21. u. Tr. Ref.-F.	7, 4	4,22	5,14	7,20	
6 Montag	Leonhard	7, 6	4,21	5,49	8,22	
7 Dienstag	Engelbert	7, 8	4,19	6,30	9,22	
8 Mittwoch	Gottfried	7,10	4,17	7,19	10,18	
9 Donnerstag	Theoborus	7,12	4,15	8,16	11, 9	
10 Freitag	Martin Luther	7,14	4,14	9,19	11,53	
11 Sonnabend	Martin Bischof	7,15	4,12	10,28	12,32	
46. Woche	Ev. Der Schalksknecht; Matth. 18, Ep. Phil. 1. Kath. Jairo Töchterlein; Matth. 9.					
12 Sonntag	22. u. Tr. Jonas	7,17	4,10	11,42	1, 6	☾ 8 Uhr vormittags letztes Viertel
13 Montag	Briccius	7,19	4, 9	—	1,37	
14 Dienstag	Levinus	7,21	4, 7	12,59	2, 6	
15 Mittwoch	Leopold	7,23	4, 6	2,17	2,34	
16 Donnerstag	Ottomar	7,24	4, 5	3,37	3, 3	
17 Freitag	Hugo	7,26	4, 3	4,58	3,34	Erbnähe
18 Sonnabend	Gelasius	7,28	4, 2	6,18	4,10	
47. Woche	Ev. Die Zinsmünze; Matth. 22, Ep. Phil. 3. Kath. Gleichnisse vom Senfkor und Sauerteig; Matth. 13.					
19 Sonntag	23. u. Tr. Eilsab.	7,30	4, 0	7,34	4,52	☉ 1 Uhr morgens Neumond
20 Montag	Amos	7,32	3,59	8,44	5,40	
21 Dienstag	Maria Opfer	7,33	3,58	9,46	6,34	
22 Mittwoch	Buh- u. Bettag	7,35	3,57	10,38	7,34	
23 Donnerstag	Klemens	7,37	3,56	11,20	8,37	
24 Freitag	Chrysogonus	7,39	3,54	11,55	9,42	
25 Sonnabend	Katharina	7,40	3,53	12,25	10,46	
48. Woche	Ev. Gleichnis von den zehn Jungfrauen; Matth. 25, Ep. 2. Petri 3 Kath. Grenz der Vermählung; Matth. 24					
26 Sonntag	24. u. Tr. Totenf.	7,42	3,52	12,51	11,50	
27 Montag	Otto	7,43	3,51	1,14	—	
28 Dienstag	Günter	7,45	3,51	1,36	12,54	Erbferne
29 Mittwoch	Eberhard	7,46	3,50	1,58	1,57	
30 Donnerstag	Andreas	7,48	3,49	2,21	3, 0	

Gedenktage.

2. 1805 Schlacht bei Austerlitz.
 7. 1835 Eröffnung der ersten
 deutschen Eisenbahn (Fürth-
 Nürnberg). 8. 1815 Maler
 Menzel geb. 9. 1641 van Dyck
 gest. 10. 1520 Luther verbrannt in
 Wittenberg die päpfl. Bann-
 bulle. 11. 1783 Mar v. Schenken-
 dorff geb. 16. 1771 Beethoven
 geb. 16. 1742 Blicher geb. 18.
 1786 K. M. v. Weber geb. 24.
 1866 Schleswig-Holstein mit
 Preußen vereinigt. 26. 1769 G.
 M. Arndt geb. 27. 1571 Kepler geb.
 30. 1819 Theodor Fontane geb.

DEZEMBER.



CHRISTMONAT.

Wetterregeln.

Ist Dezember kalt mit Schnee,
 Gibt es Korn auf jeder Hdh'.
 Ist's zu Weihnacht warm u. lind
 Kommt zu Ostern Schnee und
 Wind.

Dezember veränderlich u. lind,
 Der ganze Winter ein Kind.

Wie's Adam u. Eva (24.) spend't,
 Bleibt das Wetter bis zum End'.

Gott macht das Wetter,
 Die Menschen den Kalender.

Datum und Wochentage	Fest- und Namenstage	Sonnen-		Mond-		Notizen.
		Aufg. u. M.	Unterg. u. M.	Aufgang u. M.	Unterg. u. M.	
1 Freitag	Arnold	7,49	3,48	2,46	4, 4	
2 Sonnabend	Candidus	7,51	3,47	3,14	5, 8	
49. Woche	Ev. Gelobt sei, der da kommt im Namen des Herrn; Matth. 21, Ep. Röm. 18 Kath. Die Zukunft des Herrn; Luf. 21					
3 Sonntag	1. Advent Cassian	7,52	3,47	3,47	6,11	
4 Montag	Barbara	7,54	3,46	4,27	7,14	
5 Dienstag	Abigail	7,55	3,46	5,14	8,13	
6 Mittwoch	Nikolaus	7,56	3,45	6, 9	9, 7	
7 Donnerstag	Agathon	7,58	3,45	7,11	9,54	
8 Freitag	Mariä Empf.	7,59	3,44	8,19	10,35	
9 Sonnabend	Joachim	8, 0	3,44	9,31	11,11	
50. Woche	Kath. Die Zukunft des Herrn; Luf. 21, Ep. Röm. 15 Ev. Bist du, der da kommen soll? Matth. 11					
10 Sonntag	2. Advent Judith	8, 1	3,44	10,46	11,42	
11 Montag	Damasus	8, 2	3,44	—	12,11	
12 Dienstag	Epimachus	8, 3	3,44	12, 2	12,38	
13 Mittwoch	Lucia	8, 4	3,44	1,19	1, 6	
14 Donnerstag	Nikolaus	8, 5	3,44	2,37	1,35	
15 Freitag	Johanna	8, 6	3,44	3,55	2, 6	
16 Sonnabend	Ananias	8, 7	3,44	5,11	2,43	
51. Woche	Ev. Bist du, der da kommen soll? Matth. 11, Ep. 1. Kor 4 Kath. Das Zeugnis Johannes des Täufers; Joh. 1					
17 Sonntag	3. Advent Lazar.	8, 8	3,44	6,23	3,27	
18 Montag	Christoph	8, 9	3,44	7,29	4,18	
19 Dienstag	Lot	8,10	3,44	8,26	5,15	
20 Mittwoch	Quat. Abraham	8,10	3,45	9,14	6,18	
21 Donnerstag	Thomas	8,11	3,45	9,53	7,23	
22 Freitag	Beata	8,11	3,45	10,26	8,29	
23 Sonnabend	Dagobert	8,12	3,46	10,54	9,34	
52. Woche	Ev. Das Zeugnis Johannes des Täufers; Joh. 1, Ep. Phil. 4 Kath. Bereitet den Weg des Herrn; Luf. 3					
24 Sonntag	4. Advent Ad. Ev.	8,12	3,47	11,18	10,39	
25 Montag	St. Christfest	8,13	3,48	11,41	11,42	
26 Dienstag	2. Weihnachtst.	8,13	3,48	12, 3	—	
27 Mittwoch	Johannes Ev.	8,13	3,49	12,25	12,45	
28 Donnerstag	Unsch. Kindlein	8,13	3,50	12,49	1,49	
29 Freitag	Jonathan	8,13	3,51	1,15	2,52	
30 Sonnabend	David	8,14	3,51	1,46	3,56	
53. Woche	Ev. Von Simeon und Hanna; Luf. 2, Ep. Gal. 4					
31 Sonntag	nach Weihn.	8,14	3,52	2,22	4,59	

*Summe 1/11
 im Hofe. W. II. c. J. 2. 1.*

☉ 12 Uhr mittags
 Vollmond

☾ 6 Uhr nachmittags
 letztes Viertel

Erdböhe

☉ 1 Uhr nachmittags
 Neumond

Winters Anfang

☽ 7 Uhr vormittags
 erstes Viertel Erbsierne

Chronologische Charakteristik des Jahres 1922.

Im neuen (gregorianischen) Kalender:

4 Die goldene Zahl
2 Die Epäcie
27 Der Sonnenzirkel
-A Der Sonntagsbuchstabe

Im alten (julianischen) Kalender:

4
14
27
B

ein überzähliges Gemeinjahr von 355 Tagen. Am 28. Septbr. 1922 beginnt ihr 5683stes Jahr, welches ein abgekürztes Gemeinjahr von 353 Tagen ist und mit dem 10. September 1923 endet.

Die Araber, Perser, Türken und die anderen Befolker des mohammedanischen Glaubens zählen ihre Jahre seit Mohammeds Auswanderung von Mekka nach Medina, welche von ihnen Hidschrah genannt wird. Sie beginnen am 4. Septbr. 1921 ihr 1340stes und am 24. August 1922 ihr 1341stes Jahr, von denen ersteres ein Gemeinjahr von 354 Tagen, das letztere ein Schaltjahr von 355 Tagen ist.

Das gegenwärtige 1922te Jahr der christlichen Zeitrechnung wird von Christi Geburt an gerechnet. Es ist ein Gemeinjahr von 365 Tagen oder 52 Wochen u. 1 Tag und beginnt am Sonntag, dem 1. Januar neuen Stils, welcher Tag dem 19. Dezember 1921 im alten Kalender entspricht.

Im alten Kalender beginnt das Jahr mit Sonnabend, dem 1. Januar, entsprechend dem 14. Januar im neuen Kalender. Der 31. Dezember 1922 alten Stils entspricht dann dem 13. Januar 1923 neuen Stils.

Die griechische Kirche zählt ihre Jahre seit Erschaffung der Welt nach der sogenannten byzantinischen Ära. Sie setzt die Epoche der Weltichöpfung auf den 1. September des Jahres 5509 vor Christi Geburt und beginnt ihr 7430stes Jahr mit dem 1. September alten oder 14. September neuen Stils unseres 1921ten Jahres. Die Russen zählen ihre Jahre nach dieser Ära bis zu Peter dem Großen. Seit dem Anfange des 18. Jahrhunderts bedienen sie sich unserer Jahreszahl, rechnen aber sonst noch nach dem alten (julian.) Kalender.

Die Juden zählen ihre Jahre seit Erschaffung der Welt. Sie beginnen ihr 5682stes Jahr mit dem 3. Oktober 1921. Es ist

Das Jahr 1922 ist	Christi Tode	das 1889ste
der Verkörperung Jerusalems	---	1852
Einführung des julianischen Kalenders	---	1967
Einführung des gregorianischen Kalenders	---	340
Einführung des verbesserten Kalenders	---	222
Gründung des Geschlezes und Pulvers	---	542
Erfindung der Buchdruckerkunst	---	482
Entdeckung Amerikas	---	430
Erfindung der Feinweberei	---	313te
Erfindung der Pendeluhr	---	265te
Erfindung der Dampfmaschinen	---	224
Erfindung der Dampfmaschinen	---	127te
Einführung der Schularten	---	85te
Einführung des elektromagnetisch. Drucktelegraphen	---	51te
Neuerichtung des Deutschen Reichs	---	---

Die Finsternisse des Jahres 1922.

Im Jahre 1922 werden nur zwei Sonnenfinsternisse stattfinden, von denen die erste in Deutschland sichtbar sein wird. Der Mond wird in diesem Jahre nicht verfinstert.

Die erste Sonnenfinsternis ist eine ringförmige und ereignet sich am 28. März. Sie nimmt ihren Anfang um 11 Uhr 1 Min. vormittags in Brasilien in der Gegend von Lagunazinho am Rio Tapajoz, erstreckt sich von dort über Zentral- und Südamerika mit Ausnahme von Patagonien, durchquert den Atlantischen Ozean, überzieht den größeren nördlichen Teil von Afrika, Europa mit Ausnahme der nördlichen Hälfte von Skandinavien und das westliche Asien und endet um 5 Uhr 9 Minuten nachmittags in der Sibirischen Wüste. Die schmale Zone der ringförmigen Verfinsternung, die um 12 Uhr 9 Minuten nachmittags bei Catalina im nördlichen Peru beginnt, durchschneidet das nördliche Brasilien, die Sahara

und Arabien. Die ringförmige Finsternis endet bei Koweit am Persischen Golf um 4 Uhr 1 Min. nachmittags. In Deutschland ist die Finsternis (als partielle) in der Zeit zwischen 2 und 5 Uhr nachmittags zu sehen.

Die zweite Sonnenfinsternis findet am 21. September statt. Sie ist eine totale und beginnt um 3 Uhr 4 Minuten morgens einige Grade südöstlich der Insel Sokotra und erstreckt sich über das östliche Afrika, das südliche Asien, den Indischen Ozean, Australien und Polynesien und endet um 8 Uhr 16 Min. vormittags östlich von Brisbane. Die totale Verfinsternung dauert von 4 Uhr 0 Minuten morgens bis 7 Uhr 21 Minuten vormittags. Sie nimmt ihren Anfang bei Barri in Somal und endet im Norden von Neuseeland nach Durchschneidung des mittleren australischen Kontinents von Nordwest nach Südost.

Die beweglichen Hauptfeste 1922—1927.

Jahr	Feste der Christen (im gregor. Kalender)						Feste der Juden				
	Ostersonntag	Stummelfahrt	Pfingstsonntag	Fronleichnam	Aufstag in Preußen	1. Advent	Passahfest (Ostertag)	Wochenfest (Pfingstfest)	Neujahrsfest	Verlobungsfest	Laubhüttenfest
1922	16. April	25. Mai	4. Juni	16. Juni	22. Nov.	3. Dez.	13. April	2. Juni	23. Sept. (5683)	2. Okt.	7. Okt.
1923	1. April	10. Mai	20. Mai	31. Mai	21. Nov.	2. Dez.	1. April	21. Mai	11. Sept. (5684)	20. Sept.	25. Sept.
*1924	20. April	29. Mai	8. Juni	19. Juni	19. Nov.	30. Nov.	19. April	8. Juni	29. Sept. (5685)	8. Okt.	18. Okt.
1925	12. April	21. Mai	31. Mai	11. Juni	18. Nov.	29. Nov.	9. April	29. Mai	19. Sept. (5686)	28. Sept.	3. Okt.
1926	4. April	13. Mai	23. Mai	3. Juni	17. Nov.	28. Nov.	30. März	19. Mai	9. Sept. (5687)	18. Sept.	28. Sept.
1927	17. April	26. Mai	5. Juni	16. Juni	16. Nov.	27. Nov.	17. April	6. Juni	27. Sept. (5688)	6. Okt.	11. Okt.

* = Schattjahr.

Kein Landwirt und Siedler,

mit seinen lehrreichen Anregungen bei der Bodenbearbeitung, bei Tierzucht, -Pflege und Krankheiten, Vieh- Ein- und Verkauf wieder missen. Jedes Wochen- und Halbwochenblatt bringt dem Landwirt auf der Rückseite der Jahreszeit entsprechende goldene Ratschläge aus der Praxis. Preis des mit vielen Abbildungen versehenen „Landwirtschaftlichen Wochenkalenders“ nur 3 M. 50 Pf. in allen Buchhandlungen, sowie beim Verlag von Wilhelm Möller, Drauzenburg bei Berlin.

der Möllers illustrierten Landwirtschaftlichen Wochen-Abreißkalender ein Jahr im Hause hängen hatte, möchte diesen wahren Hausfreund

Messen und Märkte.

Abkürzungen: Ferkel heißt Ferkelmarkt. — Füll heißt Füllen- resp. Fohlenmarkt. — Fl heißt Flachmarkt. — K heißt Krammarkt. — W heißt Wram- und Viehmarkt. — WP heißt Wram- und Pferde- resp. Wrammarkt. — WWP heißt Wram, Vieh- und Pferdemarkt. — V heißt Viehwanmarkt. — P heißt Pferdemarkt. — Schw heißt Schweinemarkt. — B heißt Viehmarkt. — WB heißt Vieh- und Pferdemarkt. — S heißt Saatmarkt. — W heißt Wolmarkt. — Wo heißt Wollenmarkt. — Z heißt Ziegenmarkt.

Genau zu beachten! Wo nichts bei den Ortsnamen bemerkt ist, da ist jedesmal Krammarkt. Bezeichnungen aller Art vor und nach mehreren Märkten gleicher Gattung beziehen sich auf diese sämtlich, wenn sie nicht zwischen () stehen, eingeklammerte Angaben beziehen sich nur auf den Markt, neben welchem sie stehen.

**Bitte
lesen Sie**

Infolge der Ministerial-Befugung vom 19. Septbr. 1920, betr. den Ausfall der kleineren Viehmärkte, sind in den meisten Regierungsbezirken diesmal die Viehmärkte nicht veröffentlicht. Sie werden in den Amtsblättern der Regierungen, den amtlichen Kreisblättern, der Allgemeinen Fleischzeitung und der Allgemeinen Viehhandelszeitung bekanntgegeben.

Für Fehler und Irrtümer, die in dem diesem Verzeichnis zugrunde liegenden Urstoff hier etwa noch unentdeckt geblieben sind, muß jede Verantwortung abgelehnt werden.

Landespolizeibezirk Berlin.

Berlin. Jahrm: 22 März 17 Mai 16 Aug. 18 Okt. Feb. 4. Weihn: 11 Dez. (17). Der Sondermarkt i. d. Großhandel in Getreide, Mehl- u. Mühlenfabrikaten, Samereien, Del u. Delikaaten, Mäusenfrüchten, Kartoffelfabrikaten, Futtermitteln, Butter, Schmalz, Petroleum und Spiritus findet an allen Werktagen, der Sondermarkt für den Eier-Großhandel jed. Montag, Dienstag, Donnerstag u. Freitag mit Ausnahme der staatl. anerkannten allgemeinen Feiertage, sowie der beiden jüdischen Neujahrstage und des Versöhnungstages statt. Heu- und Strohmarkt jeden Dienstag, Mittwoch, Freitag u. Sonnabend. Berlin-Friedenau. Wochenmärkte Mittwochs u. Sonnabends vorm. an der Kauter-Ecke Kleinfische. Berlin-Kantow. Wochenmärkte Dienstags u. Freitags vormitt. auf dem Rathausplatz. Berlin-Nichtenberg. Wochenmärkte Montags u. Donnerstags vorm., Sonnabends nachm. auf dem Vorhagener Platz. Dienstags u. Freitags vorm. in der Sophienstraße, Mittwochs vorm. u. Sonnabends nachm. auf dem Trabe- und Viktoriaplatz. Berlin-Nichtersfelde. Wochenmärkte Montags u. Donnerstags vorm. in der Draletstraße, Dienstags u. Freitags vorm. auf dem Wollteppichplatz, Mittwochs u. Sonnabends vorm. auf dem Kranoldplatz. Berlin-Mariendorf. Wochenmärkte Mittwochs u. Sonnabends vorm. Berlin-Marienfelde. Wochenmärkte Donnerstags vorm. Berlin-Deichschaneweide. Wochenmärkte Mittwochs vorm. u. Sonnabends nachm. Berlin-Pantow. Wochenmärkte Dienstags u. Freitags vorm. Berlin-Schmargendorf. Wochenmärkte Mittwochs u. Sonnabends vorm. in der Freitenstraße, Ecke Friedrichshaller Straße. Berlin-Schöneberg. Wochenmärkte Montags u. Donnerstags vorm. auf dem Platz an der Wannesebahn in der Ebersstraße zwischen Herbert- u. Albersstraße. Dienstags u. Freitags vorm. am Dürerplatz u. Rudolf-Wilde-Platz. Mittwochs u. Sonnabends vorm. auf dem Winterfeldplatz, Dienstags u. Freitags nachm. auf dem Rudolf-Wilde-Platz. Berlin-Tegel. Wochenmärkte Dienstags u. Freitags vorm. in der Düppelstraße. Berlin-Tempelhof. Wochenmärkte Montags u. Donnerstags vorm., Sonnabends nachm. Berlin-Weinensee. P: 2 Febr. 2, 21 März 6, 25 April 4, 23 Mai 8, 22 Juni 18 Juli 22 Aug. 7, 19 Sept. 5, 24 Okt. 16 Nov. Berlin-Wilmersdorf. Wochenmärkte Montags u. Donnerstags vorm. u. Sonnabends nachm. um den Geländeblock in der Goblener, Matzner, Weinmarschen u. Detmolder Straße u. auf dem Lehniner Platz. Dienstags u. Freitags vorm. Kaiser-Allee, Ecke Saaferfelder Straße u. Genterienplatz, Mittwochs u. Sonnabends

vorm. auf dem Hohenzollernplatz. Adlershof. Wochenmärkte Mittwochs u. Sonnabends vorm. Charlottenburg. Jahrm: 21 März 20 Juni 17 Okt. P: 10 Jan. 7 Febr. 7 März 11, 28 April 9, 26 Mai 13 Juni 11, 28 Juli 8, 25 Aug. 12 Septbr. 10 Oktbr. 7 Novbr. 12 Dezbr. Wochenmärkte Montags u. Donnerstags in der Spreestraße u. in der Suarezstraße, Dienstags u. Freitags auf dem Wittenbergplatz u. Friedrich-Karl-Platz, Mittwochs auf dem Gustav-Adolf-Platz u. Karl-August-Platz, Sonnabends auf dem Gustav-Adolf-Platz, Friedrich-Karl-Platz u. Karl-August-Platz. Coppenhagen. Jahrm: 3 April 7 Aug. 23 Okt. 11 Dez. Wochenmärkte Dienstags u. Freitags vorm. Friedrichshagen. Wochenmärkte Mittwochs u. Sonnabends. Neutölln. Wochenmärkte Montags u. Donnerstags vorm. am Manbächer von der Kottbuser Brücke bis zur Dobrechtbrücke, in der Schinlestraße und in der Hohrechstraße vom Manbächer bis zur Bückerstraße, Dienstags u. Freitags vorm. auf dem südlichen Teile des Versuchplatzes und der beiden Fahrdämmen in der Schillerpromenade südlich des Tierparkplatzes bis zur Dierstraße, Mittwochs u. Sonnabends vorm. auf dem Kranoldplatz, auf der östlichen Seite der Fahrdämme in der Vendostraße u. Bruno Bauer-Straße vom Kranoldplatz bis zur Anseebachstraße, ferner in der Reinholdstraße vom Kranoldplatz bis zur Walterstraße auf der südlichen Seite, Sonnabends im Sommer 4-9 Uhr, im Winter 4-8 Uhr nachm. auf dem Manbächer von der Kottbuser- bis zur Dobrechtbrücke, in der Schinlestraße u. Hohrechstraße vom Manbächer bis zur Bückerstraße, Frühmarkt (im Sommer von 3-7 Uhr, im Winter von 4-9 Uhr morgens) jed. Wochentag auf dem Manbächer südlich der Dobrechtbrücke b. zum Weichselplatz unter Znanpruchnahme der Mantiusstraße, der Uebera-, Ranien-, Kältli- u. Weichselstraße bis zur Flügerstraße, sowie der Pflügerstraße von der Neuterstraße bis zum Weichselplatz und der Straße am Weichselplatz selbst. Heu- u. Stroß- u. Getreidemarkt Dienstags u. Freitags vorm. auf dem Reuterplatz. Nikolasee. Wochenmärkte Dienstags und Freitags am Bahnhof Spandau. P: 31 Jan. 28 Febr. 28 März 18 April 30 Mai 27 Juni 25 Juli 29 Aug. 26 Sept. 31 Okt. 28 Nov. 19 Dez. Wochenmärkte Dienstags, Mittwochs, Freitags u. Sonnabends. Südende. Wochenmärkte Mittwochs und Sonnabends vorm. in der Lichterfelder Straße. Wannsee. Wochenmärkte Dienstags und Freitags. Zehlendorf. Wochenmärkte Mittwochs u. Sonnabends.

8 Juli 5 Aug. 9 Sept. 7 Okt. 11 Nov. Weick. KSchw: 18 März 16 Debr. K(Jugend): 16 Mai 31 Okt. Schw: 7, 21 Jan. 4, 18 Febr. 31 März 15 April 6, 20 Mai 10 Juni 1, 15, 29 Juli 12, 26 Aug. 9, 30 Sept. 21 Okt. 25 Nov. 9 Des. Schw-Ferk: 4 März 4 Nov. Weesow. 7 April 27 Okt. WP: 6 April 1 Juni 17 Aug. 26 Okt. 14 Dez. Schw: 12 Jan. 9 Febr. 9 März 11 Mai 13 Juni 21 Sept. 23 Nov. Weisig. 20 Febr. 12 Juni 9 Okt. K(InduP): 4 April 16 Aug. 31 Okt. P: 7 März. P(Sohl): 31 Mai. Weihn: 12 Dez. Ferkel: 15, 25 Jan. 8, 20 Febr. 7, 22 März 4, 19 April 2, 16, 31 Mai 12, 21 Juni 5, 19 Juli 2, 16, 30 Aug. 13, 27 Sept. 9, 18, 31 Okt. 15, 29 Nov. 12, 28 Dez. Verman. 15 März 14 Juni 6 Sept. 8 Nov. Viesenthal. 2 März 28 Juni 2 Sept. 10 Novbr. Voisenburg (Adermark). 28 März 32 Okt. Brandenburg (Havel). KP: 6 April 22 Juni 5 Okt. 16 Nov. P: 1 März 24 Aug. Wädik u. Karl-KindupSchwofert: 7 April 2 Juni 13 Okt. 15 Debr. Ferk: 6 Jan. 3 Febr. 5 Mai 7 Juli 4 Aug. 8 Septbr. 3 Novbr. Dahme. 21 Juni 11 Okt. Weihn: 18 Dez. KindupSchw: 31 Jan. 21 Febr. 25 April 30 Mai 20 Juni 15 Aug. 12 Sept. 10 Okt. 14 Nov. Schw: 28 März 11 Juli 5 Dez. Dallmin (Karlstädt). 18 Mai 9 Nov. Gerswalde. 8 März 25 Okt. Freienwalde a. O. 22 März 23 Aug. 15 Nov. Frensdorf. Ferk: 8 Febr. 5 April 12 Juni 6 Sept. 8 Novbr. 13 Dezbr. Griedel a. Marl. KP: 10 Febr. 12 Mai 29 Sept. 10 Nov. Girsdenmerder. 11 Okt. Gerswalde (Adermark). 30 Mai. Gramow. KP: 7 Juni. Granieberg. 12 Dez. KP: 7 April 17 Okt. Greiffenberg (Adermark). 5 Febr. Davelberg. Getr: 13 März. P: 14 Febr. 28 April 13 Juni 17 Oktbr. 28 Novbr. Pätzlitz. 5 Septbr. Joachimthal (Adermark). 22 März 21 Juni 25 Okt. Jüterbog. 24 Juni 4 Nov. KindupSchw: 26 Jan. 9 März 20 April 31 Mai 22 Juni 10 Aug. 28 Sept. 2 Nov. 14 Dez. Wobbenburg. 15 Febr. 29 März 5 Juli 6 Sept. 11 Okt. 29 Nov. Königs-Winterhagen. 30 März 5 Oktbr. Schw: 29 März 4 April April. KP: 11 Jan. 17 März 7 Oktbr. 17 Mai 7 Juli 18 Aug. 18 Okt. P: 15 Dez. Grünh. KP: 3 Mai 4 Oktbr. Venzau. 15 Okt. K(InduP)Schw: 15 Dez. KindupSchw: 2 Mai 17 Okt. Füll: 25 August. Viehwaiden. 9 März 8 Juni 12 Oktober. Lud. walden. 2 Febr. 18 Mai 6 Juli 28 Septbr. 9 Novbr. Weithen. 14 Debr. WP: 22 Februar 12 April 3 Mai 21 Juni 26 Juli 6 Sept. 25 Okt. 15 Nov. Uychen. KP: 7 März 27 Juni 14 Nov. Meyenburg i. Prignitz. Ferk: jed. Dienstag, außer 26 Debr. Mithendorf. KP: 15 Febr. 15 April 20 Mai 19 Aug. 14 Oktbr. 10 Novbr. 9 Debr. SB: 14 Jan. 18 März 10 Juni 15 Juli 16 Septbr. Mittenwalde. 11 April 1 Juni 24 Aug. 19 Okt. 7 Dez. KindupSchw: 1 Febr. 1 März 12 April 31 Mai 28 Juni 19 Juli 23 Aug. 20 Sept. 18 Okt. 8 Nov. 6 Dez. Neuruppin. KindupSchw: 8 März. KindupSchw: 12 April 14 Juni 27 Septbr. 8 Novbr. Reustadt a. Döffe.

R.-B. Potsdam.

Alt-Landsberg. 9 März 29 Juni 26 Okt. Angermünde. 19 Okt. Warth. 20 März 8 Mai 10 Juli 11 Sept. 13 Nov. P: 11 Febr. 18 März 8 April 6 Mai 10 Juni

27 Mai 27 Okt. WP: 17 Febr. 26 Mai 26
 Okt. Nierent. Kfzert: 13 März 8 Mai 10
 Juli 23 Okt. 16 Dez. Febr: 19 Jan. 16
 Febr. 13 April 8 Juni 17 Aug. 21 Sept.
 9 November. Oderberg i. Mark. 21 März
 20 Juni 5 Sept. 7 Nov. Oranienburg.
 29 März 28 Juni 27 Sept. 29 Nov. Perle-
 berg. RindvSchw: 16 März 18 Mai
 17 August 19 Oktbr. 12 Desbr. Geir:
 20 Februar. Plauer a. Havel. 4 Mai
 19 Okt. Potsdam. 30 März 22 Juni 31
 Aug. 12 Okt. 23 Nov. Prenzlau. WP: 22
 22 März 21 Juni 20 Sept. 15 Nov. Witt-
 erb. 10 Mai 11 Okt. Wittwald. WP: 23
 März 11 Mai 22 Juni 24 Aug. 5 Okt.
 9 Nov. Putzsch. Schw: 9 März 13 April
 10 Mai 14 Juni 20 Juli 14 Sept. 11 Okt.
 8 Nov. Ravensbrück (Fürstenberg, Meckl.).
 WP: 30 Mai 8 Nov. Rheinsberg i.
 Mark. 16 März 22 Juni 26 Okt. Rhinow.
 RindvSchw: 29 März 13 Sept. 8 Nov.
 jeder vorn. Saarmund. 2 März 7 Dez.
 jeder nachm. Schwedt a. O. WP: 25
 April 4 Juli 24 Oktbr. WP: 21 Febr.
 Sterow. 5 Juli 6 Dezbr. WP: 30
 März 18 Mai 8 Juni 4 Juli 10 Aug.
 7 Sept. 12 Okt. 5 Dez. jed. vorn. Stras-
 burg (Ufermark). 29 März 15 Nov. P: 28
 März 14 Nov. Teltow. 6 April 17 Aug.
 9 Nov. Tempin. WP: 23 März 6 Juli
 9 Novbr. Teupitz. RindvSchw: 22
 März 17 Mai 16 August 29 Novbr.
 RindvSchw: 21 Juni 24 Oktober.
 Trebbin (Teltow). 16 Jan. 13 März 12 Juni
 14 Aug. 16 Okt. 11 Dez. WP: 14 Jan.
 11 Febr. 11 März 1 April 13 Mai 10 Juni
 8 Juli 12 Aug. 16 Sept. 14 Okt. 11 Nov.
 9 Dez. Treuenbriegen. WP: 8 März
 5 April 17 Mai 6 Sept. 1 Nov. 13 Dez.
 Febr: 14 Jan. 11 Febr. 25 März 29 April
 27 Mai 24 Juni 22 Juli 19 August
 23 Septbr. 14 Oktbr. 18 Novbr. 23 Dezbr.
 Wendisch-Buchholz. 3 April 24 Mai 30
 Aug. 30 Okt. 18 Dez. WP: 1 April 23 Mai
 1 Juli 29 Aug. 28 Okt. 16 Dez. Werder
 a. S. 10 Nov. 14 Dez. WP: 16 März
 18 Mai. WP: Schwierke: 1 Sept. Schwierke:
 18 Febr. 19 April 19 Okt. P: Schwierke:
 22 März. Wilsnack. RindvSchw: 10
 Jan. 4 April 27 Juni 8 Aug. 12 Oktbr.
 7 Nov. WP: 31 Aug. Febr: 14
 Febr. 21 März 16 Mai 13 Juni 18 Juli
 5 Dez. Wittnerberge (Bez. Potsdam). P:
 15 März 16 Aug. 25 Okt. Wittrod
 a. Döffe. WP: 7 Febr. 7 März 9 Mai 5
 Sept. 10 Okt. 5 Dez. Writzen. 22 März
 5 Juli 11 Okt. Spezialmarkt s. Schöne-
 beck: 5 Juni (3). Wüterkauca a. Döffe.
 RindvSchw: 19 Jan. 9 März 15 Juni
 10 Nov. Zehlin. 20 Mai 7 Okt. Zehndorf.
 16 März 22 Juni 19 Okt. 30 Nov. WP:
 15 März 21 Juni 18 Okt. 29 Nov. Zinna.
 23 Febr. 6 April 15 Juni 3 Aug. 19 Okt.
 Jossen. 14 Juni 8 Nov. 6 Dez. WP: 14
 Febr. 7 März 4 April 9 Mai 13 Juni
 4 Juli 8 Aug. 5 Sept. 3 Okt. 7 Nov. 5 Dez.

27 Okt. 1 Dez. Christianstadt a. B. 21
 Dez. WP: 4 März 10 Juni 12 Aug. 14
 Oktbr. Coribus. 24 April 4 Sept. Febr.
 2 1/2 T. Großp. 23 Febr. 16 März 25 April
 11 Mai 15 Juni 3 Aug. 5 Sept. 26 Okt.
 Karpfen: 5 September. Nachs: 1 Juni.
 Grossen a. D. 5 April (3) 14 Juni (2) 4
 Okt. (2) 6 Dez. WP: 14 Febr. 4 April
 13 Juni 8 Aug. 3, 31 Okt. 5 Dez. Schw:
 5, 19 Jan. 2, 16 Febr. 2, 16 März 6, 20
 April 11, 18 Mai 8, 22 Juni 6, 20 Juli
 3, 17 Aug. 1, 21 Septbr. 5, 19 Oktbr. 2,
 16 Novbr. 7, 21 Desbr. Cüstrin 7 März
 2 Mai. Fed. 3 T. 10 Okt. (4). WP: 3 Jan.
 7 Febr. 7 März 4 April 2 Mai 13 Juni
 4 Juli 8 Aug. 5 Sept. 10 Okt. 7 Nov. 5
 Dez. S: 17 Jan. 21 Febr. 21 März 18
 April 16 Mai 20 Juni 18 Juli 22 Aug.
 19 Septbr. 17 Oktbr. 21 Novbr. 19 Dezbr.
 Dobritsch. 15 März 9 Aug. 23 Novbr.
 Christin: 15, 22 Dez. S: 14 März 16 Mai
 8 Aug. WSchw: 7 Juni 6 Sept. 21 Nov.
 Schw: 4 Jan. 8 Febr. 5 April 12 Juli
 4 Okt. 6 Dez. Dollchen (Sallauf). WP:
 5 Mai 8 Aug. Dreßden. 1 Mai 19 Juni
 18 Sept. 4 Dez. S: 4 März 29 April
 27 Mai 17 Juni 16 Septbr. 14 Oktbr.
 Dreßden. 28 Juni 30 Nov. Dresden. 22 März
 21 Juni 6 Sept. 29 Nov. P: 17 Jan.
 14 Febr. 21 März 25 April 23 Mai 20
 Juni 4, 31 Okt. 28 Nov. 19 Dez. P: 11 Febr.
 Gänge: 1 Aug. P: Gänge: 5 Sept. Troffen.
 11 Dez. WP: 28 März 9 Mai 24 Okt.
 WP: 7 Febr. 27 Juni 15 Aug. Fährings-
 hof. Febr: 4, 18 Jan. 1, 15 Febr. 1, 15,
 29 März 12, 26 April 10, 24 Mai 7, 21
 Juni 5, 19 Juli 2, 16, 30 Aug. 13, 27 Sept-
 br. 11, 25 Okt. 8, 23 Nov. 6, 20 Dez. Finster-
 walde. 6 April 8 Juni 17 Aug. 19 Okt.
 Christin: 2, 16 Dez. es werden nur Händler
 aus Dobritsch, Kirchhain u. Sonnenwalde
 zugelassen. P: 2 Febr. 9 März 9 Mai 6
 Juni 16 Aug. 17 Okt. 14 Nov. Schw: 4
 April 11 Juli 5 Dez. Forst i. L. Christin:
 19 Dez. WP: 7 März 30 Mai 31 Okt.
 WP: 4 April 1 Aug. 2 Septbr. Frank-
 furt a. O. 27 Febr. (14) Messe, zugl.
 (ca. 14) Wöttcher, 3 März (10) Topf,
 7 März (2-5) WP, 7 März Schuhmacher,
 3 Juli (14) Messe, zugl. (ca. 14) Wöttcher,
 7 Juli (10) Topf, 11 Juli (2-5) WP, 11
 Juli Schuhmacher, 16 Okt. (14) Messe, zu-
 gleich (ca. 14) Wöttcher, 20 Okt. (10) Topf,
 24 Okt. (2-5) WP, 24 Okt. Schuhmacher,
 11 Dez. (14) Christin. Friedeberg. N. M.
 WP: 29 März 14 Juni 30 Aug. 8 Nov.
 WP: 2 Mai 3 Okt. Friedland i. N. L. WP:
 30 März 15 Juni 14 Aug. 30 Nov. WP: 18
 Mai 19 Okt. Fürstberg a. O. WP: 14
 März 27 Juni 17 Okt. 12 Dez. WP:
 16 Mai 15 Aug. Fürstfelde. 24 Mai
 25 Okt. Fürstwalde. 14 Febr. 29 Aug. 24
 Okt. WP: 15 Febr. 3 Mai 30 Aug. 25 Okt.
 6 Dez. Wasen. WP: 11 April 22 Aug.
 12 Dez. WP: 21 Febr. 16 Mai 10 Okt.
 WP: 3: 11 Juni. Götis a. O. 21 März 17 Okt.
 12 Dez. Göttsch. 27 März 26 Juni 16 Okt.
 RindvSchw: 13 Dezbr. RindvSchw:
 4 Febr. 25 März 13 April 24 Mai 24
 Juni 13 Juli 24 Aug. 14 Septbr. 14
 Oktbr. 15 Novbr. Groß-Leuthen. WP:
 2 Febr. 6 Sept. Groß-Leuthen. 19 Juni
 28 Aug. Guben. 22 Mai 25 Sept. 6 Nov.
 Fed. 2 T. WP: 28 Febr. 28 März 25 April
 23 Mai 20 Juni 25 Juli 22 Aug. 26 Sept.
 7 Nov. Jessen b. Spremberg. 24 Juni
 29 Sept. Kirchhain i. N. L. 29 März 21
 Juni 13 Sept. 11 Okt. WP: Schw: 28 März
 20 Juni 12 Sept. 10 Okt. Schw: 11 Jan.
 8 März 19 April 10 Mai 26 Juli 8 Nov.
 8 Novbr. P: 25 April 4 Juli 7 Novbr.
 Königswalde. 22 März 9 Aug. 18 Oktbr.
 Christin: 4 Dez. Kriescht. 19 Mai 20 Okt.
 8 Dez. Landsberg a. W. 19 Juli 18 Okt.
 Fed. 1 1/2 T. WP: 19 Jan. (1/2) 16 Febr. (1/2)
 16 März (1/2) 20 April (1/2) 18 Mai (1/2) 22
 Juni (1/2) 20 Juli 17 Aug. (1/2) 21 Sept. (1/2)
 19 Okt. 16 Nov. (1/2) 21 Dez. (1/2). August:
 6 Okt. (1/2). Jöhl: 4 Aug. (1/2). Lebus: 6 Nov.
 Vetschin. 23 März 19 Okt. Liebenau b.

Schwiebus. WP: 27 Juni 12 Sept. WP:
 25 April 31 Okt. Lieberose. WP: 1 März
 5 April 17 Mai 28 Juni 27 Sept. 13
 Desbr. W: 9 Aug. 8 Novbr. Vinder-
 rode. 18 Dez. Pipphe. 26 Okt. Ludan.
 8 Febr. 12 April 31 Mai 23 Aug. 15 Nov.
 20 Dez. WP: 3 Jan. 7, 28 Febr. 11 April
 2 Mai 8 Juni 11 Juli 1 Aug. 5 Sept.
 3, 31 Oktbr. 28 Novbr. Lübben. 20 März
 29 Mai 18 Sept. 13 Nov. Christin: 14 Dez.
 (nur örtl. Natur). RindvB: 18 Febr. 18
 März 22 April 27 Mai 17 Juni 15 Juli
 5 Aug. 16 Sept. 21 Okt. 11 Nov. Schw:
 17 Febr. 17 März 8, 21 April 12, 26 Mai
 16, 29 Juni 14, 28 Juli 4, 25 Aug. 15
 Septbr. 20 Oktbr. 10 Novbr. Süßmann.
 17 März 16 Juni 4 Aug. 27 Oktbr. 15
 Desbr. Rindv: 16 März 15 Juni 3 Aug.
 26 Oktbr. Schw: 21 Febr. 15 März 14
 Juni 2 August 14 Septbr. 25 Oktbr.
 Wittrose. WP: 2 März 4 Mai 22
 Juni 7 Febr. 7 Dezbr. Rudamm.
 31 März 12 Juli 27 Sept. 17 Nov. Neu-
 weßel. 8 März 26 April 21 Juni 6 Sept.
 18 Okt. 13 Dez. B: 7 März 25 April
 20 Juni 5 Septbr. 17 Oktbr. 12 Dezbr.
 Reuzelle. WP: 5 April 18 Oktbr. Reib.
 RindvSchw: 30 März 8 Juni 24
 Oktober. Christin: 20 Dezbr. Rindv:
 4 Mai 22 Aug. Schw: 4 Jan. 8 Febr.
 12 April 4 Mai 5 Juli 2 Aug. 6 Sept.
 4 Okt. 6 Dez. Wörten WP: 22 Febr.
 12 April 28 Juni 16 Aug. 18 Okt. 13 Dez.
 Neeg. 16 Febr. 1 Juni 24 Aug. 26 Okt.
 21 Dez. WP: 15 Febr. 22 März 31 Mai
 23 Aug. 25 Okt. 20 Dez. Weppen. WP:
 17 Mai 1 Nov. 13 Dez. P: 29 März
 Schöden (Reuzelle). 5 April 18 Okt. Bad
 Schönfließ (Leum.). 23 Febr. 30 März 27
 Juni 17 Okt. B: 21 Febr. (2) 29 März
 Schwiebus. RindvSchw: 22 März 31
 Mai 30 Aug. 26 Okt. 6 Dezbr. Seelow.
 6 April 18 Mai 31 Aug. 30 Nov. Christin:
 20 Dez. Seelow. 17 Mai 8 Nov. Seuten-
 berg. 3 April 26 Juni 6 Nov. RindvB:
 1 April 11 Mai 24 Juni 10 Aug. 5 Okt.
 4 Nov. Schw: 31 März 10 Mai 23 Juni
 9 Aug. 4 Oktbr. 3 Novbr. Soldin.
 19 Mai 22 Sept. 24 Nov. Sommerfeld.
 29 März 17 Mai 13 Sept. 29 Nov. Fed.
 2 T., am 1. T. jedesm. zugl. WP. WP:
 9 Aug. Sonnenburg. 5 April 24 Mai 23
 Aug. 8 Nov. 14 Dez. Sonnenwalde. 8 März
 26 Mai 5 Juli 29 Sept. 8 Nov. 14 Dez.
 RindvSchw: 7 März 24 Mai 4 Juli 28
 Sept. 7 Nov. Schw: 19 April 2 Aug.
 Sorau. N. L. 14 März 27 Juni (2) 19
 Sept. (2). WP: 14 März 25 April 27
 Juni 25 Juli 12 Septbr. 27 Oktbr.
 Schw: an jedem Freitag mit Ausnahme
 des 14 April und 26 Mai. Sprem-
 berg. RindvSchw: 8 März 17 Mai 24
 Aug. 1 Nov. RSchw (Christin): 11 Dez.
 RindvSchw: 4 Okt. Schw: 4, 18 Jan. 1,
 15 Febr. 22 März 5, 19 April 3 Mai 14,
 28 Juni 5, 19 Juli 2 Aug. 6, 20 Sept. 18
 Okt. 15 Nov. Starzbedel (Fehnis i. L.) 11
 Sept. Steruberg. WP: 23 Febr. 6 April
 18 Mai 26 Oktbr. 7 Dezbr. P: 24 Aug.
 Straupitz. WP: 22 März 31 Mai 4 Okt.
 13 Dez. Großpöhl: 12 Juni. Friedel. N. L.
 16 Dez. RindvSchw: 1 April 27 Mai
 24 Juni 30 Sept. 14 Nov. RindvSchw:
 18 Febr. 26 Aug. Vetschan. 13 März 8
 Mai 28 Aug. 23 Okt. Christin: 20 Dezbr.
 RindvB: 11 März 6 Mai 17 Juni 22 Juli
 26 Aug. 21 Okt. Schw: 6 Jan. 10 Febr.
 10, 31 März 5, 19 Mai 16 Juni 21 Juli
 25 Aug. 22 Sept. 20 Okt. 17 Nov. 15 Dez.
 Bieb. WP: 5 Juli 21 Okt. WP: 22 März
 6 Sept. Febr: 11 Jan. 8 Febr. 8 März
 5 April 10 Mai 7 Juni 5 Juli 9 Aug.
 6 Sept. 11 Okt. 8 Nov. 6 Dez. Wolden-
 berg. 15 Febr. 10 Mai 27 Sept. 15 Nov.
 WP: 14 Febr. 9 Mai 26 Sept. 14 Nov.
 P: 16 Aug. Zessin a. D. 30 Okt. 31
 bingen. 23 März 14 Sept. Zielenzig.
 21 März 21 Juni 20 Sept. Christin: 9 Dez.
 7 Sept. 19 Okt. 30 Nov. Zittichau.
 WP: 17 Jan. 25 April 4 Juli 22 Aug.
 17 Okt. WP: 14 März 19 Sept.

R.-B. Frankfurt a. O.

Alt-Döbern. 31 März 23 Juni 25 Aug.
 20 Okt. 15 Dez. B: 21 Febr. 22 April 13
 Juni 22 Aug. 24 Okt. Alt-Lippe (Lippe).
 WP: 9 Mai 10 Okt. Arnswalde. 6 April
 18 Mai 10 Aug. 5 Oktbr. 30 Novbr.
 WP: 5 April 17 Mai 9 Aug. 4 Oktbr.
 22 März 5 Juni 8 Novbr. Betsich.
 22 Sept. Berlinen. 5 April 18 Okt. WP:
 4 April 17 Okt. Bernstein. 16 Juni 3 Nov.
 Bobersberg. WP: 8 März 26 April 21
 Juni 23 Aug. 1 Nov. 13 Dez. Burg (Dorf).
 29 März 25 Aug. 13 Okt. Calau. 27 Febr. (2)
 10 April 22 Mai (2) 3 Juli 11 Sept. (2)
 18 Dez. Die k im April u. Dez. sind
 sog. gute Montage, zu denen nur Ban-
 densente aus Calau, Sonnenwalde, Bet-
 schan, Dreßkau, Lübbenau, Ludau und
 Lübben erscheinen dürfen. RindvB: 25
 Febr. 8 April 20 Mai 1 Juli 12 Aug.
 9 Sept. 28 Okt. 2 Dez. Schw: 24 Febr.
 7 April 19 Mai 30 Juni 11 Aug. 8 Sept.

Kreis- und Kommunal-Verwaltung.

Sitz der Kreisbehörde: Berlin. Kreisdienstgebäude: Berlin NW 40, Friedrich-Karl-Ufer 5.
Fernsprecher: Amt Norden 11609/19, 2972, 12508 (Gaswerk Amt Norden 852/853.
Kreissparkasse: Amt Norden 2492/94).

Landratsamt.

Landrat:
Schlemminger.

Stellvertreter:

Regierungsassessor Voigt.

Ferner ist zugewiesen: Regierungsassessor Lindig.

Beamte: Kreissekretäre Wall, Lutz, Eggebrecht; Kreisamtssekretäre Kurz, Sturb, Rehbein, Regierungssupernumerar Schröder.

Kreisausschuß.

Mitglieder: Tischler Theodor Buchholz, Röntgenal b. Zepernick; Justizrat Max Jonas, Dranienburg; Bildhauer Ernst Knötschke, Bernau; Amtsvorst. Hubert Kreuer, Fredersdorf; Gemeindevorsteher Willi Kühn, Birkenwerder; Landw. Aug. Salzmann, Schönerlinde.

Beamte:

Kreis Syndikus, Geh. Justiz- und Kammergerichtsrat a. D. Fromm. Kreis Syndikus Dr. Fromm.

Kreisausschußobersekretäre: Seidler, Mühr, Heinrich, Müller, Lindner, Krüger, Schünke, Bauszus, Niedzielski, Luft, Kluge, Wielik.

Kreisausschußsekretäre: Bartsch, Christ, Selle, Lutter, von Borwik.

Kreisausschußassistenten: Regener, Berendt.

Kanzleivorsteher: Schumann.

Kanzleisekretäre: Lange, Dokter, Gritt, Eckert.

Zuwachssteueramt.

Vorsitzender: Landrat Schlemminger.
Dezernent: Kreis Syndikus Dr. Fromm.

Beamte: Kreisausschuß-Obersekret. Kohnfs.

Versicherungsamt.

Vorsitzender: Landrat Schlemminger.
Stellvertret.: Kreisversicher.-Obersekret. Steffen.

Kreisbauamt.

Regierungsbaumeister Kleemann.

Technische Kreisausschuß-Obersekretäre: König, Schneider, Schröder.

Techn. Kreisausschuß-Sekretär: Strasse.

Kreisausschuß-Assistenten: Zepp, Mary.

Kreisbaupolizeiamt.

Regierungsbaumeister Kleemann.

Technischer Kreisausschuß-Obersekretär: Brandstädter.

Techn. Kreisausschuß-Sekretäre: Starke, Brandt.

Kreisausschuß-Assistent: Weidies.

Gasgesellschaft Niederbarnim m. b. H.

Regierungsbaumeister Weigel.

Kreis-Wasserwerke am Dämmeriksee.

Regierungsbaumeister Weigel.

Gaswerk Niederbarn. West G. m. b. H. und Gaswerk Niederb. Ost G. m. b. H.

Regierungsbaumeister Weigel.

Kreiskommunalkasse.

Direktor: Kreiskämmerer Hallich.

Rendant: Hartig.

Kreisausschuß-Obersekret.: Köthig, Wöttcher.

Kreisausschuß-Assistent.: Gabriel, Michaelis, Grabe, Sorkale, Korbus, Thurau, Schur.

Kreissparkasse.

Direktor: Kreiskämmerer Hallich.

Rendant: Köthke.

Kreisausschuß-Obersekret.: Ortlieb, Finke, Kiefer, Bremer.

Kreisausschuß-Sekretär: Schälicke.

Kreisausschuß-Assistent.: Sielaff, Schamp, Bach, Schramm, Badge, Sabatke, Jochmann, Piper, Laderwig.

Nebenkassen.

A. Berlin = Oberschöneweide, Kassensführer: Kreisausschuß-Obersekretär Falk.

B. Berlin = Tegel, Kassensführer: Kreisausschuß-Obersekretär Rämrich.

C. Berlin = Reinickendorf, Kassensführerin: Fräulein Thomas.

D. Bernau, Kassensführer: Kreisausschuß-Assistent Hinzmann.

E. Dranienburg, Kassensführer: Kreisausschuß-Sekretär Weßlau.

Finanzamt.

Niederbarnim: Berlin C 25, Dircksen-
straße 25/26.

Vorsitzender: Regierungsrat Nitka.
Fernsprecher: Amt Alexander 288.

Gewerbeinspektion.

Osthavelland-Ruppin: Gewerberat Arens
in Berlin NW 52, Thomafiusstraße 22.
Fernsprecher: Amt Moabit 2566.

Kreisarzt.

Medizinalrat Dr. Schulz, Charlottenburg,
Sybelstraße 49.
Fernsprecher: Amt Steinplatz 15 008.

Kreistierärzte.

1. Dr. Schöttler, Berlin, Luisenstraße 56.

2. Kreistierarzthelfer Dr. Müller in
Berlin NW, Luisenplatz 1.

Kreisbrandmeister.

Spindler in Erkner.

Kreiskrankenhäuser.

1. Kalkberge. Bettenzahl: 74. Leitender
Arzt: Dr. Wolf. Verwaltungsbeamter:
Kreisauschuss-Assistent Paul. Fernspr. 26

2. Bernau. Bettenzahl: 69. Leitender
Arzt: Dr. Holzhausen. Verwaltungsbeamter:
Kreisauschuss-Assist. Koslowsky. Fernspr. 76.

3. Alt-Landsberg. Bettenzahl: 39.
Leit. Arzt: Sanitätsr. Dr. Crusius. Fernspr. 57.

4. Liebenwalde. Bettenzahl: 38.
Leitender Arzt: Dr. Groppler. Fernspr. 19.

Staatliche Kreiskassen.

Kreiskasse Niederbarnim I (West), in Berlin C 2, Jüdenstraße 59,

Vorsteher: Rentmeister Strahl.

Zuständig für:

Dranienburg, Stadt	Malz, Gemeinde	Schönfließ, Gut,	Dranienburg Amt, Forst,
Bergfelde, Gemeinde	Mühlenbeck, Gemeinde	Schönerlinde, Gemeinde	Gut
Birkenwerder, Gemeinde	Gut	Stolpe, Gemeinde	Sachsenhausen, Gemeinde
Borgsdorf, Gemeinde	Nassenheide, Gemeinde	Gut	Schildow, Gemeinde
Freienhagen, Gemeinde	Hohen Neuendorf, Gem.	Summt, Gut (Domäne)	Wenickendorf, Gemeinde
Gut	Neuholland, Gemeinde	" (Privat)	Zehlendorf, Gemeinde
Friedenthal, Gut	Forst, Gut	Bermendorf, Gemeinde	" Gut
Friedrichsthal, Gemeinde	Schmächtenhagen, Gmde.	Gliencke, Gemeinde	
Lehnitz, Gut	Schönfließ, Gemeinde	Grabowsee Amt, Gut	

Kreiskasse Niederbarnim II (Ost) in Berlin C 2, Jüdenstraße 59,

Vorsteher: Rentmeister Rechnungsrat Meyer.

Zuständig für:

Altlandsberg, Stadt	Erkner, Gemeinde	Kalkberge, Gemeinde	Neuenhagen, Gut
Birkenwerder, Gut	Fredersdorf, Gemeinde	Kienbaum, Gemeinde	Petershagen, Gemeinde
Bollensdorf, Gemeinde	Gut	Altlandsberg, Gut	Rehfelde, Gemeinde
Gut	Hennickendorf, Gemeinde	Lichtenow, Gemeinde	Rüdersdorf, Gemeinde
Bruchmühle, Gemeinde	Herzfelde, Gemeinde	Münchehofe, Gemeinde	Forst, Gut
Dahlwitz, Gemeinde,	Spreeau, Gemeinde	Bogelsdorf, Gemeinde	Klein " Schönebeck, Gem.
Gut	Lasdorf, Gemeinde	Gut	Schöneiche, Gemeinde
Schöneiche, Gut	Gut	Werder, Gemeinde	Zinndorf, Gut
Seeberg, Gemeinde	Hönow, Gemeinde	Werlsee, Gemeinde	
Eggersdorf, Gemeinde	Ragel, Gemeinde	Neuenhagen, Gemeinde	

Kreiskasse Niederbarnim III (Mitte) in Berlin C 2, Jüdenstraße 59,

Vorsteher: Rentmeister Behring.

Zuständig für:

Bernau, Stadt	Groß Schönebeck, Gmde.	Brenden, Gemeinde	Börncke, Gemeinde
Liepenwalde, Stadt	Forst, Gut	Gut	Gut
Arendsee, Gut	Schönnow, Gemeinde	Ruhlsdorf, Gemeinde	Eiche, Gemeinde
Basdorf, Gemeinde	Schönwalde, Gemeinde	Schluff, Gemeinde	Krummenssee, Gemeinde
Bernöwe, Gemeinde	Forst, Gut	Sophienstadt, Gemeinde	Lindenberg, Gemeinde
Schmekdorf, Gut	Pechteich Forst, Gut	Blumberg, Gut	Groß Böhmerheide, Gut

Sichhorst, Gemeinde	Grafenbrück, Gut	Zerpenschleuse, Gemeinde	Mehrow, Gemeinde
Kreuzbruch, Gemeinde	Hammer, Gemeinde	" Gut	" Gut
Lanke, Gemeinde	" Gut	Zühlsdorf, Gemeinde	Schwanebeck, Gemeinde
Lanke mit Uezdorf, Gut	Klandorf, Gemeinde	Uhrensfelde, Gemeinde	Seefeld, Gemeinde
Liebethal, Gemeinde	Klosterfelde, Gemeinde	Birkholz, Gemeinde	Waltersdorf, Gemeinde
Liebenwalde Forst, Gut	Neudörfchen, Gut	Blumberg, Gemeinde	Zepernick, Gemeinde.
Marienwerder, Gemeinde	Stolzenhagen, Gemeinde	Löhme, Gemeinde	
Sorin, Gut	Wandlitz, Gemeinde	" Gut	

Kreisdirektion der Landfeuersozietät der Provinz Brandenburg.

Direktor: von der Marwitz. Stellvertreter: 1. Rittergutsbes. Landrat a. D. v. Treskow in Berlin-Friedrichsfelde; 2. Gutsbesitzer Voigt in Kaulsdorf.

Kreisdeputierte.

1. Gemeindevorsteher Willi Kühn in Birkenwerder.
2. Werkführer Otto Mey in Klein-Schönebeck.

Kreistagsabgeordnete.

- | | |
|---|---|
| <ol style="list-style-type: none"> 1. Breitinge, Karl, Prokur., Neuenhagen (Ostb.), Eichenallee 3. 2. Buchholz, Theodor, Tischler, Röntgental b. Zepernick (Kr. Niederb.), Kaiser-Wilhelm-Straße 50. 3. Finke, Bruno, Amts- und Gemeindevorsteher, Zerpenschleuse (Finowkanal). 4. Habel, Richard, Maurermeister, Erkner, Königstr. 28/29. 5. Häckel, Otto, Betriebsassistent, Oranienburg, Kurfürstenstraße 18. 6. Jonas, Max, Justizrat, Oranienburg, Kurzstr. 2. 7. Knöschke, Ernst, Holzbildhauer, Bernau (Mark), Chausseestraße 4. 8. Köhler, Ferdinand, Kassenbote, Birkenwerder, Bez. Potsdam, Hauptstr. 16. 9. Kreuer, Hubert, Amtsvorsteher, Fredersdorf (Ostbahn), Platanenstraße. 10. Kühn, Wilhelm, Handelslehrer, Hohen Neuen-
dorf (Nordbahn). 11. Kühn, Willi, Gemeindevorsteher, Birkenwerder, Bez. Potsdam. 12. Dr. Rufferow, Reinhold, Fabrikbes., Sachsen-
hausen (Mark). 13. Leue, Paul, Schriftsetzer, Bernau (Mark),
Wandlitzer Chaussee. 14. Mallon, Willi, Tischler, Sachsenhausen (M.),
Chausseestraße 44. 15. Meyer, Hermann, Telegraphen-Sekretär,
Oranienburg, Markgrafenstraße 9. 16. Moritz, Berthold, Hilfsmonteur, Schönau bei
Zepernick, Kr. Niederb., Berliner Straße 27. 17. Müller, Hermann, Gemeindevorsteher, Werder
bei Rehfeld (Ostb.). 18. Müller, Karl, Gemeindevorsteher, Tasdorf
(Kreis Niederb.), Kaiserstraße 79. 19. Piesch, Richard, Beitragserheber, Alllandsberg,
Strausberger Straße 9. 20. Reinfeld, Erich, Tischler, Bernau (Mark),
Weinbergstraße 43. 21. Salzmann, August, Landwirt, Schönerlinde
bei Berlin. | <ol style="list-style-type: none"> 22. Schmäcke, Karl, Landwirt, Neuenhagen
(Ostbahn). 23. Schmidt, Wilhelm, Amtsrat, Löhme bei
Seefeld (Mark). 24. Schoof, August, Maurer, Oranienburg,
Siedlung 22. 25. Schramm, Otto, Diplom-Ingenieur, Hohen-
berge bei Fichtenau bei Klein-Schönebeck, Kr.
Niederb. 26. Terjung, Wilhelm, Kaufmann, Birkenwerder,
Bez. Potsdam, Friedensallee 33. 27. Thormann, Max, Gemeindevorsteher, Neuen-
hagen (Ostbahn). 28. Ties, Fritz, Landwirt, Zehlendorf bei Lieben-
walde (Finowkanal). 29. Willkommen, Otto, Betriebsleiter, Oranien-
burg, Siedlung Eden 89. 30. Dr. med. Wolf, Paul, Arzt, Hennickendorf,
Kr. Niederb. |
|---|---|

Provinzial-Landtagsabgeordnete des Kreises Niederbarnim.

1. Landwirt Wilhelm Haberecht in Werder
bei Rehfeld (Ostbahn).
2. Lehrer Willy Westphal in Oranienburg.
3. Holzbildhauer Ernst Knöschke in Bernau
(Mark).
4. Handschuhmacher Bruno Schneider in
Bernau (Mark).

Mitglieder der Kreis-Rechnungs- kommission.

1. Prokurist Karl Breitinge in Neuenhagen.
2. Amts- und Gemeindevorsteher Bruno
Finke in Zerpenschleuse.
3. Betriebsassistent Otto Häckel in Oranien-
burg.

4. Kassenbote Ferdinand Köhler in Birkenwerder.
5. Hilfsmonteur Berthold Moritz in Schönow.
6. Gemeindevorsteher Hermann Müller in Werder.
7. Landwirt Karl Schmiede in Neuenhagen.
8. Amtsrat Wilhelm Schmidt in Löhne.
9. Kaufm. Wilhelm Terjung in Birkenwerder.

4. Handelslehrer Wilhelm Kühn in Hohen Neuendorf.
5. Amtsvorsteher Hubert Kreuer in Fredersdorf (Ostb.).
6. Lehrer Willi Westphal in Oranienburg.
7. Hilfsmont. Berthold Moritz in Schönow.
8. Tischler Willi Mallon in Sachsenhausen.
9. Schriftsetzer Paul Leue in Bernau.

Mitglieder des Siedlungs-, Bau- und Verkehrs-Ausschusses.

1. Diplom-Ingenieur Otto Schramm in Hohenberge bei Fichtenau.
2. Maurermeister Richard Habel in Erkner.
3. Gemeindevorsteher Max Thormann in Neuenhagen.
4. Gemeindevorst. Karl Müller in Tasdorf.
5. Maurer August Schoof in Oranienburg.
6. Betriebsassistent Otto Haedel in Oranienburg.

Landjägermeister.

Hanisch, Bernau, Kronprinzenallee 6, Fernsprecher: Bernau 65. Winterfeldt, Blumberg, Schloßstraße, Fernsprecher: Bernau 78. Heinemann, Kalkberge (Markt), Aedenstraße 38, Fernsprech.: Kalkberge 115. Versuch, Oranienburg, Markgrafenstraße 10, Fernsprecher: Oranienburg 508. Klaunick, Wandlitz (Markt), Prenzlauer Chaussee 73. Fernruflich durch den Anschluß Wandlitz Nr. 2 zu erreichen.

Mitglieder des Wohlfahrts-Ausschusses.

1. Fabrikbesitzer Dr. Rufferow in Sachsenhausen.
2. Telegraphen-Sekretär Hermann Meyer in Oranienburg.
3. Arzt Dr. Paul Wolf in Hennickeendorf.

Allgemeine Ortskrankenkasse Niederbarnim.

Vorsitzender: Werkmeister Neubecker, Berlin, Goldiner Straße 33.
Verwaltung: Verwaltungsdirektor Stod Neukölln, Schönstedtstraße 11.

Fernsprecher:
Amt Zentrum 5335

MÜLV OSS

Fernsprecher:
Amt Zentrum 5335

BERLIN, Kochstr. 74, Ecke Wilhelmstr.

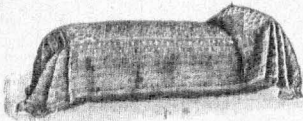
II. Geschäft: **Lützowstraße 90**, an der Potsdamer Straße

Patent-Möbel

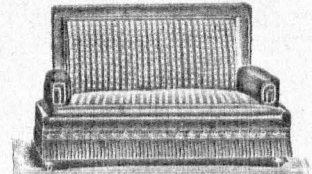
Kein Rücken von der Wand!

Kein Umbetten!

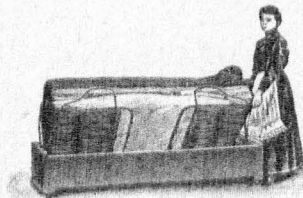
== Lizenzen werden vergeben ==



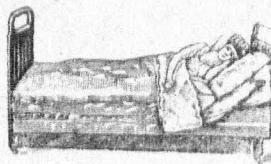
Chaiselongue



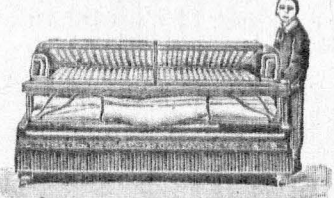
Sofa



Verwandlung



Bett



Verwandlung

Jedes Zimmer kann in einer halben Minute als Schlafzimmer benutzt werden

Ortschaftsverzeichnis des Kreises Niederbarnim.

1870 276	Namen der Ortschaften mit Postbezeichnung und Fernsprecher-Anschluß (F) des Magistrats resp. der Amts- und Gemeindeverwaltung	Einwohner im 1. April 1910	Name des Bürgermeisters, Gemeindevorstandes oder Ortsvorstehers	Amtsbezirk und * Sitz des Amtsvorstehers	Standesamtsbezirk und * Sitz des Standesbeamten	Amtsgericht	Katasteramt
1	Bernau Markt, Stadt, F Bernau 29	9888	Dr. Geride		Bernau	Bernau	Berlin-Pantow
2	Alt-Landsberg, Stadt, F Alt-Landsberg 19	2624	Schwarzburger		Alt-Landsberg	Alt-Landsberg	Alt-Landsberg
3	Liebenwalde a. Hinovalkanal, Stadt, F Liebnw. 30	3316	Dr. Albert		Liebenwalde	Liebenwalde	Berlin-Pantow
4	Dranienburg, Stadt, F Dranienburg 33	12949	Dr. Heinn		Dranienburg	Dranienburg	Dranienburg
A. Städte.							
5	Ahrensfelde b. Berlin, Gmb., F Weißensee 458	740	Albrecht	Ahrensfelde	Mehrow	Berlin-Weißensee	Berlin-Stichtenberg
6	Alt-Landsberg-Ampt b. Alt-Landsberg, Gut	629	Schrader	Alt-Landsberg-Ampt	*) Ahrensfelde	Alt-Landsberg	Alt-Landsberg
7	Arendsee b. Klosterfelde (Kr. Niederbarn.), Gut	30	Landemann	Landsee *) Prenzen	Landsee	Bernau	Berlin-Pantow
8	Bachdorf Bez. Potsdam, Gut	433	Gabel	Bachdorf	Wandlitz	Dranienburg	Dranienburg
9	Bergfelde b. Birkenwerder, Bez. Potsd., Gmb.	354	Graber	Schönfließ * Bergfelde	Birkenwerder	Dranienburg	"
10	Berradwe b. Zehlendorf b. Liebenwalde, Gmb.	221	Schente	Liebenwalde-Forsik *) Dbf. Mehpsorf	Zehlendorf *) Berradendorf	Dranienburg	"
11	Biesenthal bei Schöpsfurth, Bez. Potsdam, Gut	60	Abendroth	Gratenbrück	Muhlisdorf	Liebenwalde	Berlin-Pantow
12	Birkenwerder Bez. Potsd., Gmb., F Birkenw. 36	2318	Rühn	Birkenwerder	Birkenwerder	Dranienburg	Dranienburg
13	Birkenwerder bei Hangelberg, Gut (Wiesen-vormerf)	4	Hoensow	Birkenwerder	Erftner	Kaifberge	Alt-Landsberg
14	Birkholz bei Blumberg Bez. Potsdam, Gmb.	353	Puhlmann	Erftner-Forsik *) Grünheide			Berlin-Pantow
15	Blumberg Bez. Potsdam, Gmb.	974	Quert	Bevernide	Buch	Bernau	Alt-Landsberg
16	Blumberg Bez. Potsdam, Gut	306	Draue	Blumberg	Blumberg	Alt-Landsberg	Alt-Landsberg
17	Börnide Kreis Niederbarnim, Gmb.	167	Huwe	Börnide	Börnide	Bernau	Berlin-Pantow
18	Börnide Kreis Niederbarnim, Gut	299	Wagner	Börnide	Börnide	Bernau	Alt-Landsberg
19	Hollensdorf bei Neuenhagen (Nißahn), Gmb.	40	Engel	Fredersdorf	Fredersdorf	Alt-Landsberg	Alt-Landsberg
20	Hollensdorf bei Neuenhagen (Nißahn), Gut	150	Wolff	Fredersdorf	Birkenwerder	Dranienburg	Dranienburg
21	Horsdorf b. Birkenwerder (Bez. Potsd.), Gmb.	608	Kobewalb	Birkenwerder	Alt-Landsberg-Ampt	Alt-Landsberg	Alt-Landsberg
22	Bruchmühle bei Alt-Landsberg, Gmb.	502	Sindholz	Alt-Landsberg-Ampt	Dahlwitz	Alt-Landsberg	Alt-Landsberg
23	Dahlwitz bei Hoppegarten (Markt), Gmb., F Hoppegarten 10	1140	Mette	Dahlwitz	*) Hoppegarten		"
24	Dahlwitz bei Hoppegarten (Markt), Gut	453	v. Treslow	Dahlwitz	Fredersdorf	"	"
25	Eggersdorf Kreis Niederbarnim, Gmb.	818	Kulde	Fredersdorf	Mehrow	"	"
26	Eiche bei Ahrensfelde bei Berlin, Gmb.	259	Möser	Ahrensfelde	*) Ahrensfelde	"	"
27	Eichhorst bei Hundertshof, Gmb.	438	Fechner	Rechtlich *) Groß-Schönebeck	Rechtlich	Liebenwalde	Berlin-Pantow
28	Erftner, Gmb., F Erftner 40	3844	Lübtes	Erftner	*) Groß-Schönebeck	Kaifberge	Alt-Landsberg
29	Fredersdorf Nißahn, Gmb.	1279	Hörnide	Fredersdorf	Fredersdorf	Alt-Landsberg	Alt-Landsberg

B. Landgemeinden und Güter.

©ämtliche Ortschaften gehören zum Landgericht III, Berlin

№. Nr.	Namen der Ortschaften mit Polizeibehörde und Berufsrichter-Anschluß (F) des Magistrats resp. der Amts- und Gemeindeverwaltung	Einwohner im Jahre 1810	Name des Bürgermeisters, Gemeindevorsteher oder Gutsbesizers	Amtsbezirk und * Sitz des Amtesvorsteherz	Standesamtsbezirk und * Sitz des Standesbeamten	Amtsgericht	Landgericht	Katastramt	
30	Fredersdorf Ostbahn, Gut	80	Altmann	Fredersdorf	Fredersdorf	Alt-Landsberg	Landgericht III, Berlin	Alt-Landsberg	
31	Freienhagen b. Rastenhöhe (Nordbahn), Gmb.	173	Schumacher	Freienhagen	Freienhagen	Dranenburg		Dranenburg	
32	Freienhagen bei Rastenhöhe (Nordbahn), Gut	66	Woodstein	*) Neuholland	*) Rastenhöhe	"		"	"
33	Friedenthal bei Dranenburg, Gut	65	Saßtram	*) Neuholland	*) Rastenhöhe	"		"	"
34	Friedrichsthal Kreis Niederbarmin, Gmb.	903	Milbe	Sachsenhausen	Sachsenhausen	"		"	"
35	Sermendorf Kreis Niederbarmin, Gmb.	791	Vendin	*) Friedrichsthal	Sachsenhausen	"		"	"
36	Glentide Nordbahn, Gmb.	812	Rehle	*) Friedrichsthal	Sermendorf	"		"	"
37	Sorin bei Schönwalde, Markt, Gut	15	Klees	*) Friedrichsthal	Glentide	"		"	"
38	Grabensee, Gutsbez. = Ant. des Gutsbez. Neuholland-Forsit	265	Dr. Schultes	Schönwalde	Schönwalde	"		"	Berlin-Pantow
39	Böhmerheide b. Groß-Schönebeck (Markt), Gut	5	Maguus	*) Neuholland-Forsit	—	"		"	Dranenburg
40	Groß-Schönebeck Markt, Gmb.	1755	Peter	Groß-Schönebeck	Groß-Schönebeck	"	"	Berlin-Pantow	
41	Groß-Schönebeck = Forsit, bei Gr.-Schönebeck (Markt), Gut	48	von Minckwis	Gr. Schönebeck-Forsit	Gr. Schönebeck-Forsit	"	"	"	
42	Hammer Markt, Gmb.	678	Bohm	*) Schluff	Hammer	"	"	"	
43	Hammer Markt, Gut	117	Nicolai	Hammer	Hammer	"	"	Berlin-Pantow	
44	Dennickeendorf, Gmb.	1388	z. St. unbesetzt	Herzfelde	Herzfelde	"	"	Alt-Landsberg	
45	Herzfelde Kr. Niederbarn, Gmb., F. Herzj. 35	8513	Staufwits	Hohe Neuendorf	Hohe Neuendorf	"	"	"	
46	Hohe-Neuendorf Nordbahn, Gmb.	2752	Kirischbaum	Neuenhagen	Neuenhagen	Dranenburg	"	Dranenburg	
47	Hönow Kreis Niederbarmin, Gmb.	546	Schierling	Herzfelde	Hönow	Alt-Landsberg	"	Alt-Landsberg	
48	Ragel Kr. Niederbarmin, Gmb.	657	Winghammer	Hüfersdorf	Herzfelde	"	"	"	
49	Kalferge Markt, Gmb., F. Kalferge 78	3498	Winghammer	Hüfersdorf	Hüfersdorf	"	"	"	
50	Stenbaum b. Ragel Kreis Niederbarn, Gmb.	230	Demmerling	Herzfelde	*) Kalferge	"	"	"	
51	Standort bei Berdenstehne, Gmb.	281	Lübner	Groß-Schönebeck	Herzfelde	"	"	Alt-Landsberg	
52	Stain-Schönebeck Kreis Niederbarmin, Gmb.	2104	z. St. unbesetzt	Schönebeck	Groß-Schönebeck	"	"	Berlin-Pantow	
53	Rostertfelde Kreis Niederbarmin, Gmb.	1563	Beuter	Schönebeck	Schönebeck	"	"	Alt-Landsberg	
54	Kreuzbruch b. Stebenwalde (Kinowfanal), Gmb.	168	Bohnhummel	Wandlig	Rostertfelde	Dranenburg	"	Dranenburg	
55	Krummensee bei Seefeld (Markt), Gmb.	233	Sommer	Stebenwalde-Forsit	Stebenwalde-Forsit	"	"	Berlin-Pantow	
56	Ranke Bez. Potsdam, Gmb.	200	Bartz	Löhne	Löhne	Alt-Landsberg	"	Berlin-Pantow	
57	Ranke (mit Prenben) Bez. Potsdam, Gut	133	Ladenmann	*) Prenben	Ranke	"	"	"	
58	Lehnitz Nordbahn, Gut	266	Droeblich	Wirtenwerder	*) Rastenhöhe	"	"	Dranenburg	
59	Sicktenow b. Herzfelde (Kr. Niederb.), Gmb.	470	z. St. unbesetzt	Herzfelde	*) Werder	"	"	Alt-Landsberg	
60	Stebenthal b. Groß-Schönebeck (Markt), Gmb.	369	Westphal	Hammer	Hammer	"	"	Berlin-Pantow	
61	Stebenwalde-Forsit, Gut b. Stebenw. (Kinowfan.)	32	Schlobach	Stebenwalde-Forsit	Stebenwalde-Forsit	"	"	"	

Nr.	Namen der Ortschaften mit Postbezeichnung und Fernsprecher-Anschluss (F) des Magistrats resp. der Amts- und Gemeinde-Verwaltung	Einwohner im Jahre 1910	Name des Bürgermeisters, Gemeinde- oder Gutsvorstehers	Amtsbezirk und * Sitz des Amtsvorstehers	Standesamtsbezirk und * Sitz des Standesbeamten	Amtsgericht	Kantongericht	Katasteramt
62	Kundenberg bei Berlin, Gmb.	791	Kirchbaum	Malchow (Reitams bezirk) *) Ahrensfelde Lanke *) Prennden Löhne	Malchow	Berlin-Weiskensee		Berlin-Eichtenberg
63	Lobetal, Gut	146	Dunajsch		Lanke	Dranienburg		Berlin-Pantow
64	Löhne bei Seefeld (Marf), Gmb.	218	Rack		Löhne	Alt-Landsberg		Alt-Landsberg
65	Löhne Amt bei Seefeld (Marf), Gut	256	Schmidt		Sachsenhauen	"		"
66	Malz b. Friedrichsthal, Fr. Niederbarn., Gmb.	843	Bette		*) Friedrichsthal Grafenbrück	Dranienburg		"
67	Marienwerder Bez. Poissdam, Gem.	1080	Hennig		*) Marienwerder Ahrensfelde	Liebenwalde		Berlin-Pantow
68	Mehrow b. Hönow (Kr. Niederbarn.), Gmb.	98	Metzner		*) Ahrensfelde	Alt-Landsberg		Alt-Landsberg
69	Mehrow b. Hönow (Kr. Niederbarn.), Gut	152	Roß		Schönerlinde	Berlin-Pantow		"
70	Mühlendeck bei Berlin, Gmb.	1624	Britann		*) Mühlendeck	"		"
71	Mühlendeck bei Berlin, Gut	124	a. 3. unbefest		*) Mühlendeck	"		"
72	Münchshofe bei Hoppegarten (Marf), Gmb.	224	Golke		*) Schönweide	Kaltberge		Alt-Landsberg
73	Rassenhöhe Nordbahn, Gmb.	619	Harenz		*) Freienhagen	Dranienburg		Dranienburg
74	Reuderschen b. Klosterfelde (Kr. Niederb.), Gut	47	Sademann		*) Neuholland	Bernau		Berlin-Pantow
75	Reuenhagen Dübahn, Gmb., F. Hoppegart. 72	2667	Förmann		Lanke *) Prennden	Alt-Landsberg		Alt-Landsberg
76	Reuenhagen Dübahn, Gut	106	Glarone		Neuenhagen	"		"
77	Reuholland b. Liebenwalde (Kinowfana), Gmb.	427	Jacob		Neuholland	Liebenwalde		Berlin-Pantow
78	Reuholland-Forsf, Gut b. Sachsenhausen (Marf.)	125	Kayser		*) Kassenheide	Dranienburg		Dranienburg
79	Dranienburg Amt, Gut bei Dranienburg	—	Lauterbach		Neuholland-Forsf	"		"
80	Dranienburg-Forsf, Gut bei Dranienburg	64	Mollh		*) Dranienb.-Mühle Sachsenhauen	"		"
81	Rechtlich-Forsf, bei Schöpfung, Gut	45	von Wurmb		*) Friedrichsthal	"		"
82	Petershagen Dübahn, Gmb.	1418	Mai		*) Dranienburg-Forsf	Liebenwalde		Berlin-Pantow
83	Prennden bei Lanke (Bez. Poissdam), Gem.	314	Döfer		*) Oberpforserei Dörf.	Alt-Landsberg		Berlin-Pantow
84	Rehfelde Dübahn, Gmb.	771	Megow		Rechtlich	Kaltberge		Alt-Landsberg
85	Rüdersdorf, Dorf, Gmb.	2301	Ride		*) Groß-Schönwebed	"		"
86	Rüdersdorf-Forsf mit Eggersdorf-Forsf ausschließlich der südlich der Lößnitz gelegenen Schutzbezirke Schmalenberg, 1. Städtisch und Hohenbinde, Gut	173	van Bloten		*) Frederßdorf	"		"
87	Rüdersdorf Forsf einschließlich der südlich der Lößnitz gelegenen Schutzbezirke Schmalenberg, 1. Städtisch, Hohenbinde (Oberf. Erner), Gut	—	Wagner		Lanke *) Prennden Rehfelde *) Vöckstenow	"		"

Gämmtliche Orte gehören zum Landgericht III, Berlin

Nr.	Namen der Ortschaften mit Postbezugsnahme und Fernsprecher-Anschluss (F) des Magistrats resp. der Amts- und Gemeindeverwaltung	1811 1812 1813 1814 1815 1816 1817 1818	Name des Bürgermeisters, Gemeindevorsteher oder Ortsvorsteher	Amtsbezirk und * Sitz des Amtsvorstehers	Standesamtsbezirk und * Sitz des Standesbeamten	Amtsgericht	Landgericht	Kassieramt
86	Mühlsdorf Kreis Niederbarnim, Gmb.	629	Wolter	Lante *) Prennden	Mühlsdorf	Barnau	Berlin-Pantow	Berlin-Pantow
87	Sachsenhauken Markt, Gmb.	1812	Krettemeyer	Sachsenhauken *) Friedrichshthal	Sachsenhauken	Dramantenburg	Dramantenburg	Dramantenburg
88	Sachsenhauken Markt, Gmb.	598	Hempler	Schladow	Schladow	Berlin-Pantow	Berlin-Pantow	Berlin-Pantow
89	Schladow, Gmb.	176	Zeit	Gr.: Schönebeck-Forsif	Gr.: Schönebeck-Forsif	Liebenwalde	"	"
90	Schluff b. Groß-Schönebeck (Markt), Gmb.	780	Krüger	*) Schluff	Zehlendorf	Dramantenburg	Dramantenburg	Dramantenburg
91	Schluff b. Groß-Schönebeck (Markt), Gmb.	178	Günther	*) Weustendorff	*) Weustendorff	Barnau	Berlin-Pantow	Berlin-Pantow
92	Schmachtenhagen, Gmb.	601	Femmer	Schöneiche	Schöneiche	Übpendt	Übpendt	Übpendt
93	Schmehdorf b. Barnau, Markt, Gut, F. Magistrat Berlin 75	207	Wrede	Schöneicherlinde	Schöneicherlinde	Berlin-Pantow	Berlin-Pantow	Berlin-Pantow
94	Schöneiche b. Kl.-Schönebeck (Kr. Abb.), Gmb.	507	Gercke	*) Mühlenteb	*) Mühlenteb	Dramantenburg	Dramantenburg	Dramantenburg
95	Schöneiche b. Kl.-Schönebeck (Kr. Abb.), Gut	1473	Salzmann	Schönfließ *) Berg-	Schönfließ	Barnau	Berlin-Pantow	Berlin-Pantow
96	Schöneicherlinde Bez. Berl., Gmb., F. Mühlenteb 18	326	Remse	*) Mühlenteb	*) Mühlenteb	Dramantenburg	Dramantenburg	Dramantenburg
97	Schönfließ Bezirk Berlin, Gmb.	381	Berner	Schönwalde	Schönwalde	Barnau	Berlin-Pantow	Berlin-Pantow
98	Schönfließ Bez. Berlin, Gut	193	Wäner	Schönwalde	Schönwalde	Barnau	Berlin-Pantow	Berlin-Pantow
99	Schönnow bei Zepernick (Kr. Niederb.), Gmb.	512	Kischer	Schönwalde	Schönwalde	Dramantenburg	Dramantenburg	Dramantenburg
100	Schönnow Markt, Gmb.	310	Gercke	Schönwalde	Schönwalde	Barnau	Berlin-Pantow	Berlin-Pantow
101	Schönnow Markt, Gut	421	Walff	Schönwalde	Schönwalde	Barnau	Berlin-Pantow	Berlin-Pantow
102	Schönnow bei Buch (Bez. Potsdam), Gmb.	289	Bergemann	Schönwalde	Schönwalde	Alt-Landsberg	Alt-Landsberg	Alt-Landsberg
103	Seeberg bei Alt-Landsberg, Gmb.	312	v. Keltheim	Schönwalde	Schönwalde	Liebenwalde	Berlin-Pantow	Berlin-Pantow
104	Seefteln Markt, Gmb.	533	Sommerborn	Schönwalde	Schönwalde	Kaltberge	Alt-Landsberg	Alt-Landsberg
105	Soppelnfließ bei Mühlisdorf (Kreis Niederbarnim), Gmb.	209	Wachsmuth	Schönwalde	Schönwalde	Dramantenburg	Dramantenburg	Dramantenburg
106	Sprean bei Hangelberg, Gmb.	4043	Kadeholz	Schönwalde	Schönwalde	Barnau	Berlin-Pantow	Berlin-Pantow
107	Stolpe b. Hohen-Neuendorf (Nordbarn), Gmb.	27	Haffe	Schönwalde	Schönwalde	Kaltberge	Alt-Landsberg	Alt-Landsberg
108	Stolpe b. Hohen-Neuendorf (Nordbarn), Gut	45	Lademann	Schönwalde	Schönwalde	Kaltberge	Alt-Landsberg	Alt-Landsberg
109	Stolpe b. Hohen-Neuendorf (Nordbarn), Gut	398	3. St. unbestest	Schönwalde	Schönwalde	Barnau	Berlin-Pantow	Berlin-Pantow
110	Stolpe b. Hohen-Neuendorf (Nordbarn), Gut	9	Dreyer	Schönwalde	Schönwalde	Kaltberge	Alt-Landsberg	Alt-Landsberg
111	Stolpe b. Hohen-Neuendorf (Nordbarn), Gut	1052	Süncmann	Schönwalde	Schönwalde	Dramantenburg	Dramantenburg	Dramantenburg
112	Stolpe b. Hohen-Neuendorf (Nordbarn), Gut	665	Müller	Schönwalde	Schönwalde	Barnau	Berlin-Pantow	Berlin-Pantow
113	Stolpe b. Hohen-Neuendorf (Nordbarn), Gut	—	Müller	Schönwalde	Schönwalde	Kaltberge	Alt-Landsberg	Alt-Landsberg
114	Stolpe b. Hohen-Neuendorf (Nordbarn), Gut	27	Haffe	Schönwalde	Schönwalde	Kaltberge	Alt-Landsberg	Alt-Landsberg
115	Stolpe b. Hohen-Neuendorf (Nordbarn), Gut	45	Lademann	Schönwalde	Schönwalde	Kaltberge	Alt-Landsberg	Alt-Landsberg
116	Stolpe b. Hohen-Neuendorf (Nordbarn), Gut	398	3. St. unbestest	Schönwalde	Schönwalde	Barnau	Berlin-Pantow	Berlin-Pantow
117	Stolpe b. Hohen-Neuendorf (Nordbarn), Gut	9	Dreyer	Schönwalde	Schönwalde	Kaltberge	Alt-Landsberg	Alt-Landsberg
118	Stolpe b. Hohen-Neuendorf (Nordbarn), Gut	1052	Süncmann	Schönwalde	Schönwalde	Dramantenburg	Dramantenburg	Dramantenburg
119	Stolpe b. Hohen-Neuendorf (Nordbarn), Gut	665	Müller	Schönwalde	Schönwalde	Barnau	Berlin-Pantow	Berlin-Pantow

©ämtliche Orte gehören zum Landgericht III, Berlin

Trächtigkeits- und Brüte-Kalender.

Die Dauer der Trächtigkeit ist nicht immer gleich, sie schwankt bei Großtieren bis zu 8 Tagen vor oder 14 Tage nachher, bei Kleintieren weniger, ist bei Kassekreuzungen noch unbestimmter. Die folgenden Angaben sind Durchschnittszahlen.

St. Nr.	Namen der Ortschaften mit Postbezeichnung und Fernsprecher-Anschluß (F) des Magistrats resp. der Amts- und Gemeindeverwaltung	Name des Bürgermeisters, Gemeindevorstandes oder Ortsvorstehers	Amtsbezirk und * Sitz des Amtesvorstehers	Standesamtsbezirk und * Sitz des Standesbeamten	Amtsgericht	Landgericht	Katasteramt
119	Werder bei Rehfelde (Stübahn), Gmb.	Müller	Rehfelde * Stübahn	Rehfelde *) Werder	Kaifberge	Landgericht III, Werthm	Mit-Landsberg
120	Werthe bei Grünheide (Markt), Gmb.	Serg	Grünheide	Grünheide	"	"	"
121	Woltersdorf bei Erkner, Gmb., F Erkner 58	Staab	Woltersdorf	Woltersdorf	Kaifberge	"	Mit-Landsberg
122	Zehlendorf b. Liebenwalde (Finowkanal), Gmb.	Frank	Zehlendorf	Zehlendorf *)	Drautenburg	"	Drautenburg
123	Zehlendorf b. Liebenwalde (Finowkanal), Gut	Henfer	Zehlendorf	Zehlendorf * Benickendorf	"	"	"
124	Bepernick Kreis Niederbarmin, Gmb.	Kunze	Bepernick	Bepernick	Bernau	"	Berlin-Pantow
125	Bepenschlense, Gut	Hinte	Bepenschlense	Bepenschlense	Liebenwalde	"	"
126	Bepenschlense, Gut	Suggenhausen	Bepenschlense	Bepenschlense	"	"	"
127	Bündorf bei Rehfelde (Stübahn), Gmb.	Gmahl	Rehfelde * Stübahn	Rehfelde *) Werder	Kaifberge	"	Mit-Landsberg
128	Büchsdorf bei Basdorf, Beg. Potsdam, Gmb.	Sauer	Büchsdorf	Büchsdorf	Drautenburg	"	Drautenburg

Anfang der Tragezeit	Ende der Tragezeit			
	Pferde	Rinder	Schafe und Ziegen	Schweine
1. Januar	2. Dezemb.	8. Oktober	3. Juni	23. April
16. " "	17. " "	23. " "	18. " "	8. Mai
2. Februar	3. Januar	9. Novemb.	5. Juli	25. " "
15. " "	16. " "	22. " "	18. " "	7. Juni
1. März	30. " "	6. Dezemb.	1. August	21. " "
17. " "	15. Februar	22. " "	17. " "	7. Juli
1. April	2. März	6. Januar	1. Septbr.	22. " "
16. " "	17. " "	21. " "	16. " "	6. August
1. Mai	1. April	5. Februar	1. Oktober	21. " "
16. " "	16. " "	20. " "	16. " "	5. Septbr.
1. Juni	2. Mai	8. März	1. Novemb.	21. " "
15. " "	16. " "	22. " "	15. " "	5. Oktober
1. Juli	1. Juni	7. April	1. Dezemb.	21. " "
15. " "	15. " "	21. " "	15. " "	4. Novemb.
1. August	2. Juli	8. Mai	1. Januar	21. " "
17. " "	18. " "	24. " "	17. " "	7. Dezemb.
1. Septbr.	2. August	8. Juni	1. Februar	22. " "
16. " "	17. " "	23. " "	16. " "	6. Januar
1. Oktober	1. Septbr.	8. Juli	3. März	21. " "
10. " "	10. " "	17. " "	12. " "	30. " "
21. " "	21. " "	28. " "	24. " "	11. Februar
1. Novemb.	3. Oktober	8. August	3. April	21. " "
15. " "	16. " "	22. " "	17. " "	7. März
3. Dezemb.	3. Novemb.	9. Septbr.	5. Mai	16. April
15. " "	15. " "	21. " "	17. " "	5. April
30. " "	30. " "	6. Oktober	1. Juni	21. " "

Brüzeit bei Hühnern: 19—24, in der Regel 21 Tage.
 " " Frühhühnern: 26—29 Tage.
 " " Gänsen: 28—33 Tage.
 " " Enten: 28—32 Tage.
 " " Tauben: 17—19 Tage.

Der Arzt im Hause.

Geld und Gut sind ohne die Gesundheit wertlos. Wer sie sich und seiner Familie erhalten will, der muß Das Goldene A-B-C der Gesundheit besitzen. Es ist das beste Nachschlagewerk in allen Fällen von Unpächlichkeiten.

Ueber 500 Seiten stark. Ueber 150 Bilder. Bunte Kunstdrucktafeln. Zerlegbar, menschlich, Modell.

Das Goldene A-B-C der Gesundheit stellt in seinem schönen dunkelgrünen, mit Gold gezierten Einband ein prächtiges Geschenk dar. Es ist herausgegeben von Sanitätsrat **Dr. Kühner** unter Mitarbeit von 12 anderen Ärzten, Professoren und einer Ärztin. Preis nur 50 Mark, solange die jetzige zweite Auflage ausreicht. Bestellen Sie rasch beim Verlag von Wilhelm Köller, Oranienburg.

Die von der **Kreissparkasse des Kreises Niederbarnim**

zu Berlin NW. 40, Friedrich-Karl-Ufer 5,

einggerichteten selbständigen Nebenkassen bestehen

- A. in Berlin-Oberschöneweide, Schillerpromenade 2,
- B. in Berlin-Tegel, Schöneberger Straße 12,
- C. in Berlin-Reinickendorf, Residenzstraße, Ecke Deutschestr. 1,
- D. in Bernau, Königstraße 240 und
- E. in Oranienburg, Bernauer Straße 30.

Die Nebenkassen A bis D sind für das Publikum werktäglich von 9 Uhr vormittags bis 3 Uhr nachmittags geöffnet. Die Kassenstunden für die Nebenkasse E sind werktäglich auf die Zeit von 9 bis 12 und von 1 bis 4 Uhr festgesetzt.

Die Nebenkassen sind ermächtigt, namens der Kreissparkasse:

1. Einlagen in unbeschränkter Höhe anzunehmen und über deren Empfang zu quittieren.
2. Einlagen zurückzahlen und Zinsen auszuzahlen,
3. Kündigungen von Spareinlagen mit rechtlicher Wirkung entgegenzunehmen,
4. Sparbücher zur Zinsenzuschreibung in Empfang zu nehmen,
5. Girokonten selbständig zu eröffnen und auf dieselben Einzahlungen in jeder Höhe entgegenzunehmen sowie Rückzahlungen jeder Art zu leisten.

Einzahlungen, Rückzahlungen sowie Zinsengutschriften werden von den Nebenkassen im Sparbuch bzw. bei Girokunden im Abrechnungsbuch sofort vermerkt und letztere den Sparern gleich wieder ausgehändigt.

Ferner unterhält die Sparkasse die nachstehend aufgeführten Nebenstellen:

Lfd. Nr.	Wohnort und Wohnung des Nebenstellenverwalters	Name
1	Alt-Landsberg, Berliner Straße 32	Vienau, Malermeister
2	Berlin-Vorsigwalde, Ernststr. 22	Mertgen, Kaufmann
3	„ Buchholz, Berliner Straße 25	Wandrey, Drogist
4	„ Friedrichsfelde, Berliner Straße 36	Schumann, Drogist
5	„ Hohenschönhausen, Berliner Straße 99	Bolderich, Bürosekretär
6	„ Karlshorst, Treskowallee 84	Wied, Kaufmann
7	„ Lichtenberg I, Schillerstr. 2	Kohr, Rentier
8	„ Lichtenberg III, Frankfurter Allee 61	Ströhmman, Kaufmann
9	„ Niederschönhausen I, Kaiser Wilhelmstr. 84	Allert, Apotheker
10	„ Niederschönhausen II, Bismarckplatz 1	Becker, Zigarrenhändler
11	„ Oberschöneweide I, Wilhelminenhoffstr. 33	Steinhausen, Drogist
12	„ Oberschöneweide II, Rathenaustr. 32	Schönbeck, Drogist
13	„ Oberschöneweide III, Edisonstr. 53	Müller, Buchbinder
14	„ Pankow I, Wollankstr. 126	Mierické, Zigarrenhändler
15	„ Pankow II, Mühlenstr. 21	Malskat, Drogist
16	„ Reinickendorf I, Eichbornstr. 90	Wölle, Drogist
17	„ Reinickendorf III, Residenzstr. 115/116	Malchin, Kaufmann
18	„ Rosenthal, Hauptstr. 26	Sielow, Kaufmann
19	„ Stralau, Alt-Stralau 20	Judis, Kaufmann
20	„ Weizensee, Berliner Allee 231	Hoff, Kaufmann
21	„ Wittenau, Oranienburger Straße 180	Beyer, Kaufmann
22	Biesdorf, Marzahnerstr. 18	Lennig, Kaufmann
23	Birkenwerder, Hauptstr. 96	Burhardt, Kaufmann
24	Blumberg, Berlinerplatz 31	Ebel, Gastwirt
25	Buch, Schönowerstr. 24	Klein, Drogist
26	Eggersdorf, Bahnhofstr. 14	Wegner, Kaufmann

Zfd. Nr.	Wohnort und Wohnung	Name
	des Nebenstellenverwalters	
27	Erkner, Friedrichstr. 16	Krause, Kaufmann
28	Fredersdorf, Blatanenstr. 9	Voigt, Zigarrenhändler
29	Friedrichshagen I, Friedrichstr. 71	Träder, Zigarrenfabrikant
30	Friedrichshagen II, Scharnweberstr. 5	Broszuleit, Kaufmann
31	Friedrichsthal, Kr. Niederb., Dorfstr. 33	Seeger, Anna, Witwe
32	Groß-Schönebeck (Mark)	Pankow, Gemeindevorsteher
33	Grünheide, Bahnhofstr. 31	Kunze, Drogist
34	Hammer (Mark), Dorfstr. 10	Heinz, Postagent
35	Hennickendorf, Kirchplatz 1	Riedel, Buchhändler
36	Hermisdorf, Bahnhofstr. 12	Möller, Buchhandlung
37	Herzfelde, Hauptstr. 25	Matthes, Kaufmann
38	Hohen Neuendorf I, Schönfließer Straße 15	Munk, Zigarrenhändler
39	Hohen Neuendorf II, Stolperstr. 49 (a. Bahnh. Stolpe)	Wolfert, Kaufmann
40	Hoppegarten, Lindenallee, Haus Bellevue	Kabe, Friseur
41	Kalkberge, Redenstr. 19.	Kunde, Kaufmann
42	Kaulsdorf, Dorfstr. 41	Bausdorf, Kaufmann
43	Kleinschönebeck, Dorfstr. 20	Köhler, Kaufmann
44	Klosterfelde, Hauptstr. 61	Rücker, Kaufmann
45	Liebenwalde, Breitestr. 61	Lemke, Direktor
46	Mahlsdorf, Bahnhofstr. 14	Wemhoff, Uhrmacher
47	Marienwerder, Dorfstr. 37	Wendt, Gastwirt
48	Mühlenbeck, Hauptstr. 44b	Stapel, Kaufmann
49	Rassenheide	Rießerow, Kaufmann
50	Neuenhagen, Dottistr. 2	Berg, Kaufmann
51	Prenden, Dorfstraße 35a	Urt, Kaufmann
52	Rehfelde, Dorfstr. 37	Zinn, Kaufmann
53	Röntgental, Wärmelstr. 60	Richard, Kaufmann
54	Rüdersdorf, Schloßstr. 13	Voigt, Barbier
55	Sachsenhausen, Hohenzollernstr. 6	Priemer, Kaufmann
56	Schönerlinde, Dorfstraße 59	Klikke, Kaufm. u. Postagent
57	Tasdorf, Landsberger Straße 2	Gebhardt, Kaufmann
58	Waidmannslust, Waidmannstr. 19	Michaelis, Kaufmann
59	Wandlitz (Mark), Landjägerstr. 4	Brandt, Kaufmann
60	Waltersdorf, Bahnhofstr. 3	Lamprecht, Pfarrer
61	Zehlendorf, Hausnummer 111	Muchow, Postagent
62	Zerpenschleuse, Kolonie Kienitz	Boernick, Kaufmann

Die Verwalter der Kreissparkassen-Nebenstellen sind ermächtigt:

1. Namens der Sparkasse Einlagen bis zur Höhe von 2000 M. in Empfang zu nehmen.
2. Einlagen und Zinsen gegen Quittungsleistung für die Sparkasse zu zahlen, sofern die Einzahlung aus dem Journal der Nebenstelle zu ersehen ist;
3. Kündigung von Spareinlagen mit rechtlicher Wirkung anzunehmen;
4. Sparbücher zur Herbeiführung der Zinsenzuschreibung in Empfang zu nehmen.

Dagegen sind die Verwalter der Nebenstellen verpflichtet, jedem Sparer sofort bei der Einzahlung oder bei Uebergabe des Sparbuches unter Benutzung der von der Sparkasse gelieferten, mit fortlaufenden Nummern bedruckten Formulare vorläufige Bescheinigungen auszustellen, und zwar: Interimsquittungen, im Falle der Einzahlung von Spareinlagen, Empfangsbescheinigungen, bei Uebergabe von Sparbüchern zu den unter 2, 3 und 4 angegebenen Zwecken.

Winnen 6 Wochen, gerechnet vom Tage der Einzahlung oder vom Tage der Uebergabe des Sparbuches an die Nebenstelle, ist das mit dem Eintragungsvormerk der Sparkasse versehene Sparbuch gegen Rückgabe der vorläufigen Bescheinigung bei dem Verwalter der Nebenstelle abzuholen.

Mit Ablauf dieser Frist verliert die vorläufige Bescheinigung ihre Beweiskraft gegen die Kreissparkasse. Falls der bescheinigte Betrag oder das bei der Nebenstelle eingetragene Sparbuch nicht zur Sparkasse gekommen ist, kann der Inhaber seine Ansprüche nur noch gegen den Verwalter der Nebenstelle geltend machen.

Es liegt im eigenen Interesse der Sparer, die Sparbücher innerhalb der in der vorläufigen Bescheinigung angegebenen Frist von dem Nebenstellen-Verwalter abzuholen.

Alle bei der Kassenverwaltung und den Kassen-Revisionen beteiligten Personen, sowie die Nebenstellen-Verwalter sind zur Amtsverschwiegenheit verpflichtet.

Zur Verhütung von Brandschäden und ähnlichen Unglücksfällen ist eine jährliche Revision der an Wohngebäuden und sonstigen Baulichkeiten angebrachten Blitzableiteranlagen auf ihre Leistungsfähigkeit unbedingt nötig.

Um eine solche regelmäßige Revision der Blitzableiteranlagen im Kreise Niederbarnim einheitlich durchzuführen und zugleich die entstehenden Kosten tunlichst herabzumindern, ist zufolge Beschlusses des Kreistages vom 19. Dezember 1904 am 1. Januar 1905 als Kreis-einrichtung im Sinne des § 20 Nr. 2 der Kreisordnung der

Niederbarnimer Revisions-Verband für Blitzableiter

ins Leben gerufen worden.

Der Verband zählte im Jahre 1920 = 329 Mitglieder, deren Blitzableiteranlagen untersucht worden sind.

Die Untersuchung hat ergeben, daß bei 237 Mitgliedern die Blitzableiteranlagen in Ordnung waren, an den Anlagen von 92 Mitgliedern aber Reparaturen und Vervollständigungsarbeiten vorgenommen werden mußten.

In den meisten Fällen sind diese Arbeiten durch Vermittelung des Kreis-Ausschusses von der mit der Prüfung der Blitzableiter beauftragten, in weiten Kreisen bekannten, durchaus angesehenen und zuverlässigen Firma **K a v e r K i r c h h o f f** in Berlin-Friedenau ausgeführt worden.

Der Zweck des Verbandes, durch regelmäßige Revisionen und ordnungsmäßige Unterhaltung der Blitzableiter die Feuersicherheit in den Ortschaften des Kreises zu erhöhen, wird um so besser erreicht, je mehr Mitglieder dem Verbande beitreten.

Beitrittserklärungen für den nächsten Aufnahmetermine sind

bis zum 15. Januar 1922 an den Kreis-Ausschuß

in Berlin NW, Friedrich-Karl-Ufer 5, zu richten.

Die Jahresbeiträge betragen nach der durch den Kreis-Ausschuß vorgenommenen Neufestsetzung:

für jede Blitzableiteranlage, gleichgültig welche Ausdehnung dieselbe hat	18,—	Ma
für 2 demselben Besitzer in der gleichen Ortschaft gehörigen Anlagen	33,75	"
" 3 " " " " " " " " " "	48,—	"
" 4 " " " " " " " " " "	60,—	"
" 5 " " " " " " " " " "	72,—	"

usw. für jede weitere Anlage 14,40 Mark mehr.

Als einzige Blitzableiteranlage gelten alle zur Blitzableitung dienenden Vorrichtungen, welche auf ein und demselben Gebäude vorhanden sind und ein in sich zusammenhängendes Leitungssystem haben.

Anträge auf Anbringung neuer Blitzableiteranlagen nimmt der Kreis-Ausschuß ebenfalls entgegen. Die Ausführung der Neuanlagen erfolgt gleichfalls durch die Firma **Kaver Kirchhoff** in Berlin-Friedenau nach vorheriger Aufstellung eines Kostenanschlages.

Ausdrücklich wird noch darauf hingewiesen, daß den Mitgliedern der Land-Feuer-Sozietät, welche sich dem Revisionsverbande anschließen, Beihilfen zu den Anlagelkosten zu gestanden werden. Verbandsmitglieder, die der Land-Feuer-Sozietät noch nicht angehören, können bei ihrem Eintritt auf eine besonders günstige Festsetzung der an die Sozietät zu entrichtenden Beiträge rechnen.

Die Heimat.

Weise: Zwischen Frankreich und dem Böhmerwald.

Rings um Elb' und Oder liegt ein Gau,
Der kann uns Gold nicht geben,
Aber Menschen, pflichtbewußt,
Goldne Treue in der Brust. —

∴ Bei den Märkern meiner Heimat
will ich redlich leben! ∴

Schlicht sind unsre Frauen und dem Spruch
Stets eingedenk geblieben:

Deutscher Fleiß und deutsche Art
Gibt mit Gott die beste Fahrt. —

∴ Nur ein Mädchen meiner Heimat
will ich treulich lieben! ∴

Wald und Acker sind im Märkerland
Viel dürft'ger als in andern.
Schönheitsvoll sich dem nur gibt
Die Natur, der recht sie liebt. —

∴ Durch die Fluren meiner Heimat
will ich fröhlich wandern! ∴

O du Land, wie hängt an dir mein Herz!
Ich schaffe dir zum Preise.
Dir gilt letzter Sang und Gruß,
Wenn ich einst von hinnen muh! —

∴ In der Heimat will ich ausruhn
Von der Lebensreise! ∴

Fritz Eichberg, Friedrichshagen.

Der Siedler als eigener Beton-Baumeister in Hof und Garten.

Nach Magistrats-Baurat F. Hellwig.

Der Siedler, Gartenbesitzer oder Kleintierzüchter muß sich beim Geldausgeben äußerste Beschränkung auferlegen, wenn die Unkosten der Anlagen und Reparaturen nicht den Gewinn, den er durch Mühe und Fleiß aus seinem Grundstück zieht, aufzehren, ja übersteigen sollen. Ganz besonders fallen dabei die Ausgaben für die Errichtung von Zäunen und Mauern, Treppenanlagen, Entwässerungsanlagen, Gewächshäusern, Lauben, kleinen Schuppen- und Stallanlagen ins Gewicht. Sie gehen bei den heutigen Materialpreisen und Löhnen stets gleich in die Hunderte und Tausende. Und wie die Art im Haus den Zimmermann erspart, so ist es dem Siedler auch möglich, durch Selbstanwendung der Beton-Bauweise große Ausgaben zu umgehen und manches kleinere Bauwerk zu errichten, das für sein Grundstück eine Notwendigkeit ist und dessen Wert erhöht, aber wegen der hohen Baumeisterrechnung unterbleiben würde.

Gerade in unserm Kreise Niederbarnim hat die Siedlungsarbeit in den letzten Jahren erfreuliche Fortschritte gemacht. Er weist auch viele ländliche Besitzer auf, die gern selbst Hand anlegen wollen, wenn es gilt, im Garten und Hof zweckmäßige Verbesserungen anzubringen und kleinere Bauten zu errichten. Allen denen dürften die nachfolgende Anleitung für Betonarbeiten willkommen sein.

Die Verarbeitung des Betons wird ohne große Schwierigkeit erlernt werden können. Der Anfänger muß sich jedoch vorerst an den Gedanken gewöhnen, daß, ehe ein Betonwerk aufgeführt werden kann, zunächst das Werk völlig in Holz eingerüstet werden muß. Je fester und genauer die Holzform gefertigt wird, desto sauberer und schneller wird das Betonwerk gelingen.

Möglichst nahe der Verwendungsstelle des Betons wird eine 8—10 qm große „Mischbühne“ oder „Mischbank“ hergerichtet. Man stellt diese aus etwa 3 m langen, 2,5 bis 3 cm starken, besäumten Brettern her, welche auf 5 vierkantigen Hölzern verlegt und möglichst ohne Fugen aufgenagelt werden. Ringsherum erhält die Mischbühne eine Leiste, welche ein Ueberstreuen des Materials verhindert. Vor der Bühne verlegt man Korbhölzer zum Sand- und Schotterhaufen und zur Verwendungsstelle des Betons. An Geräten zum Mischen werden gebraucht je 1 Meßrahmen für Sand und für Schotter, 2 Schaufeln, 2 Karren, 1 Harke, 1 Wasserfaß, 1 Siebkanne, 1 Sandsieb und 1 Stampfer.

Bei kleineren Arbeiten wird ein Sandsieb genügen. Es ist aber vorteilhaft, sich ein großes Durchwurfsieb anzufertigen, das man auch zu mancherlei Arbeiten im Garten oft brauchen kann. Wir fertigen aus 3 bis 8 cm starken Latten einen 80 bis 100 cm breiten

und 150 bis 175 cm hohen Rahmen, indem wir die Latten an den Ecken einfach aufeinander nageln. Die an der oberen und unteren

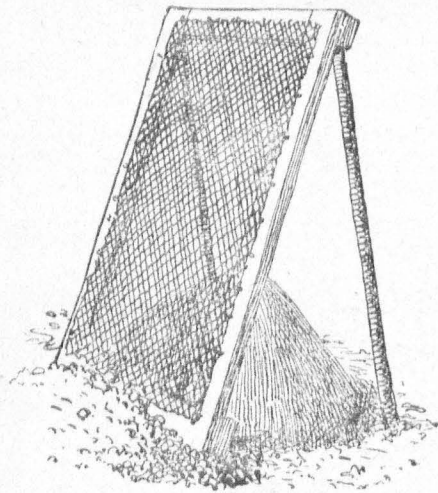


Abb. 1. Durchwurfsieb.

Seite entstehenden Lücken werden durch dazwischen genagelte Lattenstücke ausgefüllt. Nunmehr nageln wir ein etwa 7 mm im Quadrat messendes Drahtgitter auf den Holzrahmen und stützen den Durchwurf mit 2 Pfählen (Abbild. 1). Je steiler wir das Sieb stellen, desto feiner ist die Siebung des Sandes. Fein gesiebter Sand wird meist für die oberen Abgleichungsschichten des Betons gebraucht. Der Stampfer kann entweder aus einer Eisenplatte von 10 bis 15 cm Kantenlänge und 10 bis 15 kg Gewicht mit einem Holzstiel in der Mitte bestehen, wie er im Handel zu haben ist, oder wir fertigen ihn uns selbst aus Holz.

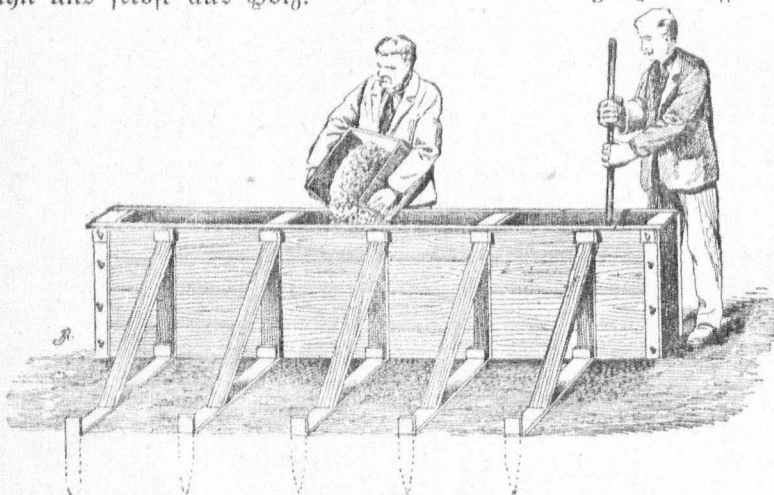


Abb. 3. Einfüllen und Stampfen des Betons im Formkasten.

Das Mischen geschieht nun folgendermaßen: Der Sand wird mit der Karre angefahren und in den Meßrahmen gefüllt, welcher etwa 60 cm von der Außenkante auf der Mischbank aufgestellt ist. Ist das Maß gefüllt, so wird es abgehoben und der Sand in eine 8 bis 10 cm starke Schicht ausgebreitet. Nun werden die beiden Säcke Zement so gleichmäßig wie möglich über den Sand geschüttet (Abbild. 2) und 2 Mann beginnen mit dem Mischen, indem jeder, zu

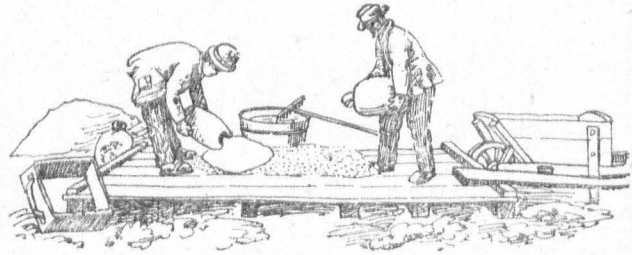


Abb. 2. Mischbühne (Ausshütten des Zementes über den ausgebreiteten Kies. Links Meßrahmen für den Kies.

feinen Füßen beginnend, Sand und Zement auf die andere Seite der Mischbank schaufelt, unter gleichzeitigem Schütteln der Schaufeln, damit Sand und Zement gemischt zu Boden fallen. In gleicher Weise wird das Material sodann auf die erste Lagerstelle zurückschaufelt. Eine noch innigere Mischung wird erzielt, wenn eine dritte Person das zu Boden fallende Material mit der Harke durchrecht. Nachdem die Mischung zweimal trocken umgeschauelt ist, wird sie zu einer 10 cm hohen Lage ausgebreitet, der Meßrahmen daraufgesetzt und mit Schotter gefüllt. Die ganze Masse wird jetzt auf eine Seite der Bank geschauelt, wobei sie von einer dritten Person mit der Gießkanne überbraust wird. Dabei ist darauf zu achten, daß nicht zu viel Wasser auf einmal hinzugesetzt wird, weil sonst das Wasser den Zement aus der Mischung herauspült und fortchwemmt. Dieses Umschaueln wird drei- bis viermal wiederholt, bis das Ganze ein einfarbiges, gleichmäßig durchfeuchtetes Gemenge ist, welches weder Streifen noch trockene Stellen zeigt. Zum Schluß wird der Beton auf einen Haufen

geworfen und mit Starren oder Eimern zur Verwendungsstelle geschafft. Soll Kies sand statt Sand und Schotter verwendet werden, so wird, wie vorstehend beschrieben, zunächst zweimal trocken und sodann mindestens dreimal mit Wasserzusatz umgeschaufelt.

Bei der Verbringung des Betongemenges an die Stelle der Verarbeitung muß alles vermieden werden, was eine Sonderung der gröberen Stücke von den kleineren und von dem Zement begünstigt. Zum Betonieren wird in den meisten Fällen eine Holzverschalung verwendet. Diese muß eine geeignete Tragfähigkeit besitzen, um das Gewicht der Materialien und der Arbeiter, sowie auch die Stöße beim Stampfen auszuhalten, ohne sich durchzubiegen. Dabei ist auch darauf Rücksicht zu nehmen, daß das spätere Entfernen der Schalung, das Ausrüsten, ohne Schwierigkeit und Erschütterung des Bauwerkes erfolgen kann. Bei senkrechten Bauteilen, Wänden, werden vierkantige Hölzer von etwa 8 zu 8 oder 10 zu 10 cm Querschnitt eingegraben, senkrecht ausgerichtet und

stört. Beim Stampfen ist zunächst an den Außenkanten der Form oder Schalung Schlag neben Schlag zu setzen und dann erst der

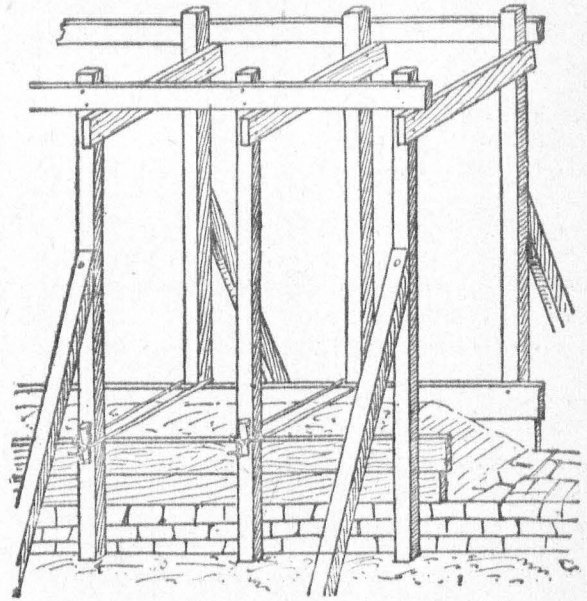


Abb. 4. Lehrgerüst.

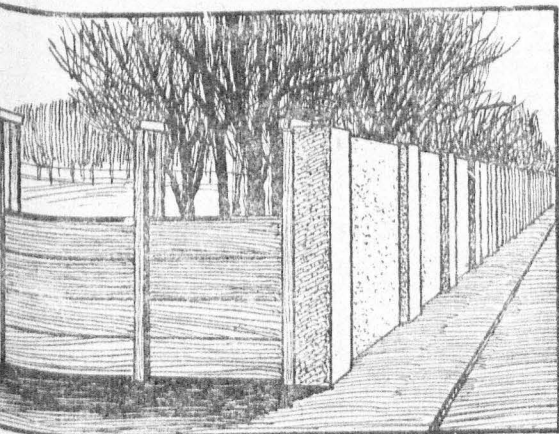


Abb. 5. Gartenmauer z. T. fertig, z. T. eingeschalt.

durch Streben und Querverbindungen in ihrer Lage erhalten (Abbild. 4). Der Abstand der Hölzer beträgt etwa 80 bis 100 cm. An die Innenseiten werden sodann Schalbretter mit dicht schließenden Fugen genagelt.

Das Betongemenge wird mit Schaufeln oder mit Sandlästen in die Baugrube bezw. in die Form gefüllt in Schichten von 15 bis 20 cm Höhe (Abbild. 3). Diese werden sogleich und so lange gestampft, bis das Wasser an der Oberfläche austritt. Zu langes Stampfen schadet, weil es den beginnenden Abbindevorgang des Zementes

innere Teil zu stampfen. Bei Frost soll möglichst nicht gearbeitet werden, weil selbst warmes Anmachewasser bald gefriert und das Abbinden des Betons verhindert. Jedenfalls findet bei geringen Wärmegraden ein recht langsames Abbinden statt, weshalb man mit dem Ausschalen vorsichtig sein und den Beton einige Tage länger als bei mittleren Wärmegraden in der Form belassen muß. Bei großer Hitze findet umgekehrt ein zu schnelles Abbinden statt, so daß sich im Beton Risse bilden. Man schütze ihn in diesem Falle vor direkter Sonnenbestrahlung durch Abdeckung und halte die Außenflächen feucht.

Das Ausschalen darf bei günstigen Verhältnissen etwa 5 Tage nach dem Stampfen erfolgen, doch muß die Stützung von Beton-

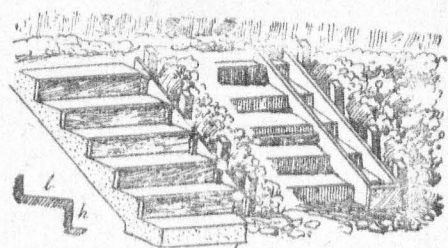


Abb. 6. Treppenanlage. Links die gestampften Stufen mit ihrer Einschalung, rechts Einschalung der Wange.

balken mindestens 2 bis 3 Wochen stehen bleiben und dann ohne Erschütterung des Balkens entfernt werden. Soll ein Betonbauteil mit Puß versehen werden, so ist dieser am besten sofort nach der Ausschalung aufzubringen. In diesem Falle tut man gut, dafür Sorge zu tragen, daß die zu pußende Betonfläche möglichst rauh ist, damit sie dem Puß guten Halt bietet. Man wird also darauf achten, daß der Beton an der Schalung recht grobe Körnung hat. Zum Puß mischt man 1 Teil Zement mit 2 bis 3 Teilen Sand; soll der Puß jedoch wasserdicht sein, wie dies für Flüssigkeitsbehälter notwendig ist, so gibt man nur 1 Teil Sand auf 1 Teil Zement und bügelt den Puß mit der Kelle und mit einem stählernen Reibebrett möglichst glatt.

Die Oberfläche des Betons kann aber auch wie natürlicher Stein bearbeitet werden. Am besten wirkt die Scharrierung, die mit einem Scharriereisen oder einem breiten Meißel ausgeführt wird. Man setzt das Eisen etwas schräg auf die zu bearbeitende Fläche und führt mit einem Holzklöppel einen kurzen kräftigen Schlag auf dasselbe aus. Dadurch wird in den Beton eine etwa 1 mm

tiefe Rille hineingeschlagen. Das Eisen wird nun in 3 bis 5 mm Entfernung von neuem angelegt und geschlagen und so fort, bis die ganze Fläche mit kleinen, parallelen Rillen versehen ist. Die Arbeit muß mit Ruhe ausgeführt werden, damit die Bearbeitung vollkommen gleichmäßig wird und das Gesamtbild der Fläche einen ruhigen Eindruck macht. Die Länge der einzelnen Rillen auf der Fläche ist gleich der Breite des Eisens.

Höhere Gartenmauern müssen, um standfest zu sein, so große Stärke erhalten, daß ihre Ausführung unwirtschaftlich wäre. Man vereinfacht sie darum mit Eiseneinlagen an beiden Seiten, weil der Wind, der die Mauer umdrücken will, von beiden Seiten wirkt. In diesem Fall kann man eine 2 m hohe Mauer 8 cm stark ausführen, wenn man alle 4 m 30 zu 30 cm starke Eisenbetonpfosten anordnet. Als Betonmischung wähle man 1 : 7 oder 1 : 3 : 6.

Auch Quellfassungen, Gartentische, Schweinetröge, Teichbecken, Treppenanlagen (Abb. 6) für Gärten lassen sich in Beton herstellen.

Wir haben die vorstehenden Ausführungen und Abbildungen der Lehrmeister-Bücherei Bd. 512 und 513 „Betonarbeiten in Hof und Garten“ mit ausdrücklicher Genehmigung des Verlagses Schönmeyer & Thal in Leipzig entnommen.

Bernauer Bier.

In einer der letzten Ausgaben des Kreis-Kalenders hatten wir einen Aufsatz über die alte niederbarnimische Bierbrauerei gebracht. Wir finden bei dem alten Geschichtsschreiber Beckmann außer der bekannten und auch als Gedicht verwerteten Sage von der Bernauer Bierprobe folgende weniger bekannte Anekdote: Ein Spandauer Lehrling wurde von seinem Meister ausgeschickt, eine Kanne Bernauer zu holen. Der dumme Junge lief aber nicht ins nächste Wirtshaus, sondern direkten Wegs nach Bernau. Da lachte man ihn aus, gab ihm statt der Kanne eine Flasche voll Bier und schickte ihn wieder nach Hause. Der Junge schämte sich aber nun seiner Dummheit, vergrub die Flasche vor dem Spandauer Tor und flüchtete. Er trat unter die Soldaten, brachte es im dreißigjährigen Kriege bis zum Hauptmann und stellte sich in dieser Würde gelegentlich seinem alten

Meister vor, und da der Meister nicht glauben wollte, daß der Herr Hauptmann der dumme Bengel von einst sei, so führte dieser ihn vor das Tor, grub die Flasche aus und überzeugte ihn. In der Flasche hatte sich das Bier über 20 Jahre erhalten, „sah einem Del ähnlich und hat selbiges so wohl geschmeckt, als sey es noch frisch gemest.“ Mehr kann man nicht verlangen. — Das Bernauer Bier ist auch dichterisch gepriesen worden. Um 1720 herum dichtete ein unbekannter Poet zahllose Verse auf den braunen Trank, so z. B.:

Schönster Preis von allen Säften,
Wertestes Bernauer Bier,
Welcher Trank kann dir an Kräften
Und an Tugend (?) gehen für?
Keiner, keiner kann dir gleichen,
Aller Nektar muß dir weichen;
Ja, es ist gar nichts auf Erden,
Das dir kann verglichen werden!

Blitzableiter-Anlagen

Xaver Kirchhoff, Berlin-Friedenau, Feurigstr. 4

nach den Vorschriften des
Niederbarnimer Blitzableiter-Revilionsverbandes

Fernsprech-Anschluß:
Amt Rheingau Nr. 145.

Niederbarnimer Jugendwanderheime in Gr.-Schönebeck.

Von Erich Schwandt-Woltersdorf.

Als ich das letztemal in der Fontanehütte zu Gast war, war's ein Tag mit Sonnenschein, der wie Gold über das blitzsaubere Dörfchen Groß-Schönebeck hingegossen war. Und über die ernstschweren Felder ringsum die beiden Wandermühlen, die selbst einst unter der Last goldenen Segens ächzten. Jetzt sind sie alt und müde vom laugen Werk. Aber nun ist die Jugend bei ihnen eingezogen.

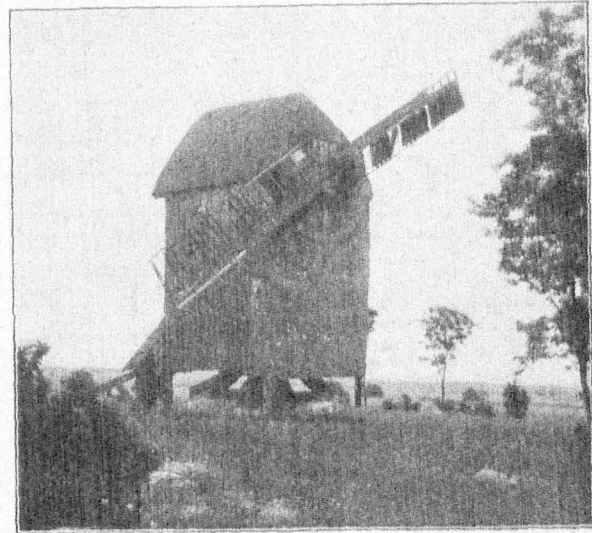
Groß-Schönebeck — bis dahin fährt die Seidekrautbahn, die ihren Weg durch Wald-

Wandern den Boden zu bereiten, ihnen Nachtverbleib zu sichern, damit die Jugend nicht auf teure Gasthöfe, womöglich mit Alkoholzwang angewiesen ist, hat Maximilian Niedzielski vom Kreisjugendpflege-Ausschuß Niederbarnim hier in Groß-Schönebeck drei Wanderheime eingerichtet. Das war nicht leicht. Aufopfernde Arbeit hat es gekostet, um mit möglichst geringen Mitteln Jugendwanderheime erstehen zu lassen, die nicht nur Herbergen, Uebernachtungsstätten im üblichen Sinne sind, sondern die Jugend zu



Knabenwanderheim „Fontane-Hütte“
in Groß-Schönebeck.

Originalaufnahme von Maximilian Niedzielski.



Niederbarnimer Knabenwanderheim „Luginstand“
in Groß-Schönebeck.

Originalaufnahme von Maximilian Niedzielski.

weiten und zwischen wogenden Kornfeldern hindurch sucht. Es ist das nördlichste Dorf im Niederbarnimer Kreise, eine halbe Stunde ringsum von einem Ackergürtel umgeben und weit im Norden und im Osten die Schorfheide mit dem Werbellin miffend. Schöne und gern gegangene Wanderwege laufen von Groß-Schönebeck nach Eichhorst und nach dem Werbellinsee. Jugend, die hier wandert, wird immer den unbedingten Willen zur seelischen Freiheit, zur Wahrhaftigkeit, Liebe und Reinheit haben. Der Auswurf der Großstadt, der im Wald kein Heiligtum, sondern eine Müllgrube sieht, kommt nicht bis hierher. Um darum der Jugend einen Stützpunkt zu geben und ihrem

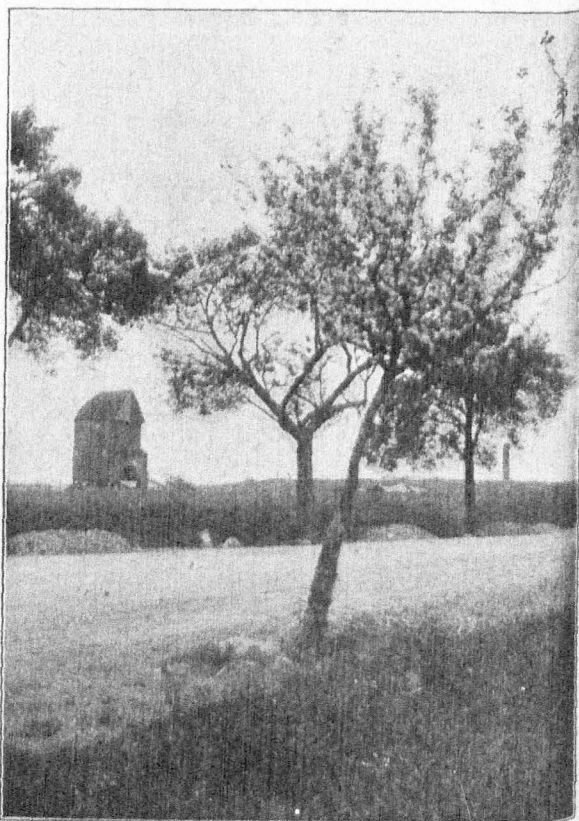
längerem Verweilen einladen. Hier ist die Jugendpflege von der richtigen Seite angepackt worden. Der 22. August 1920, an dem die Heime ihre Weihe empfangen und an die Jugend übergeben wurden, ist der Geburtstag des jungen Niederbarnim.

Wer vom Werbellin nach Groß-Schönebeck wandert, sieht, wenn er das Dorf schon vor sich hat, zur rechten Hand eine Windmühle, die nur zwei Flügel hat. Das ist „Luginstand“, ein Knabenwanderheim, und hundert Schritte weiter, dicht beim Mühlengehöft, grüßt aus bunter Umgebung die „Fontanehütte“, das zweite Knabenwanderheim. Wendet man von dem Mühlberg den Blick nach Süden, so sieht man hinter der Eisenbahn und hinter

den Bäumen der Landstraße, die nach Zerpenschleufe geht, auf einem Hügel eine zweite Mühle, die ihre vier Flügel verloren hat. Das ist die Mädchenmühle „Habmichlieb“. „Fontanehütte“, „Luginsland“, „Habmichlieb“, so heißen die drei Wanderheime. Das eine eine frühere Getreidebarre, die beiden andern Mühlen.

Der traute Eindruck, den die Mühlen von außen geben, wird nicht nur ergänzt, nein, übertriffen von der inneren Einrichtung. Man spürt aus jedem Gegenstand, aus jedem Bild, jeder Leiste an der Wand: die Heime haben Menschen eingerichtet, die wirklich selbst von Herzen jung sind und Jungcharen um sich wissen wollen. Die technische Durchführung der Einrichtung ist die denkbar günstigste. Die Schlafgelegenheit besteht aus den Betten des ehemaligen Kreislazarettzuges, eiserne Sprungfederbetten mit Kopfkissen. Zu jeder Lagerstatt gehört eine wollene Decke. Die Fontanehütte ist ein kleines selbständiges Gebäude neben dem Grundstück des Mühlenbesizers Grassow, das in seinem Erdgeschoß einen großen Raum zum Tagesaufenthalt mit noch sechs Betten und über diesem den Schlafraum mit 20 Betten hat. [Große Waschbecken mit zugehörigem Geschirr, Kochöfen, Tische, Bänke und Stühle vervollständigen die Einrichtung. In kleinen Wand-schränken laden gute Bücher zur Unterhaltung mit Dichtern ein. Auf einem Eckbrett steht altes Porzellangeschirr, aus dem — je nach der Jahreszeit — Flieder, Rosen, Heidekraut den Gast grüßen. Der Bildschmuck der Wände ist wertvoll und fein gewählt, Federzeichnungen und gute Buntdrucke hinterlassen in jungen Seelen einen guten Eindruck und erziehen zum künstlerischen Schauen. Der gute Geist des Hauses, Theodor Fontane, blickt von der Wand jedem Eintretenden

frei und fest ins Auge. — Die Mädchenmühle „Habmichlieb“ ist ein wahres Schmuckkästlein. Ich sah sie gerade, als sie wandernde Mädchen verlassen hatten. Tisch und Schemel waren blank gescheuert



Niederbarnimer Mädchenwanderheim „Habmichlieb“ in Groß-Schönebeck.

Originalaufnahme von Maximilian Niedzielski.

und standen in Reih und Glied, die Fenster waren blank und sauber. Buntes Porzellan stand in Nischen und Ecken, und um das

Der Kreiswirtschaftsverband Niederbarnim

ist die Organisation des Landvolkes im Kreise Niederbarnim auf nationaler und christlicher Grundlage. Angeschlossen dem Reichslandbund. Frei von Parteipolitik.

Geschäftsstelle: Berlin NW. 40, Hindersin-Straße 4.

Verbandszeitung: „Landbund Niederbarnim“, maßgebendes Blatt für die Landwirtschaft des Kreises. Zu beziehen durch jede Postanstalt.

Für Mitglieder kostenfrei.

ganze Heim gelang zog sich noch ein großer Kranz von trockenem Heidekraut, mit dem die Mädchen ihre Mühle bei der Einweihung geschmückt hatten. Gute Sprüche an den Wänden zwangen zum Besinnen. Und große graue Vorhänge, die durch die ganze Breite des Raumes gingen, teilten vom Tagesraum den Schlafrum. Hier auch Betten, Waschbecken und — wie überlegt die Einrichtung — zwei Spiegel (das Knabenheim hat nur einen). Kochgelegenheit ist durch einen besonders am Fuß der Mühle angelegten Kochofen geschaffen worden.

Die Einrichtung der Wanderheime erfolgte im Sommer 1920. Der Kreis pachtete die unbenutzt stehenden Mühlen und ließ sie zurechtbauen. Kreisjugendpfleger Niedzielski war selbst wochenlang hier draußen und richtete die Heime ein.

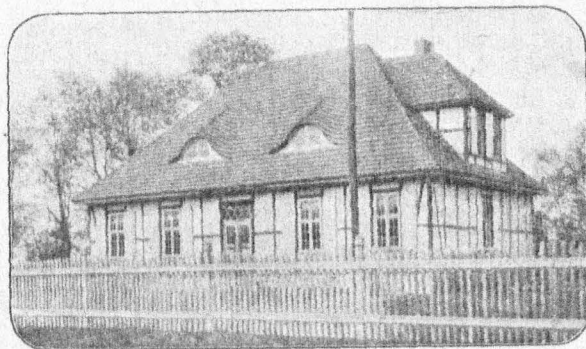
Die öffentliche Einweihung der Heime, bei der Vertreter der Regierung und der Herr Landrat Schlemminger zugegen waren,

war ein fest von eigenartigem Reiz. Der Tag stand ganz und gar im Zeichen der blühenden Erika. Die wand sich überall um die Heime herum. Warme Worte, Zukunftsverheißungen wurden zu der Jugend gesprochen. Die Einweihung lag im Scheine einer frohen glückverheißenden Stimmung.

Die Jugend, die in dauernder Gemeinschaft mit der Natur bleibt, wendet sich ab von allem Unrechten, Falschen, Häßlichen und kämpft für aufrechtes Menschentum, Wahrheit und Volksgemeinschaft. Das letzte, entstehende Volksgemeinschaft, ist das Endziel aller Wanderbewegung. Daran haben auch die Jugendwanderheime ihr gut Teil. Die Arbeit hierfür macht zukunftsroh wie der Spruch, den ich aus dem Mädchenheim mit in die weite Welt nahm:

Gründe dein Leben auf Kraft!
Schmücke es mit Schönheit!
Fülle es lauter mit Liebe!

Fritz Ebget.



Jugendwanderheim in Oranienburg.

Möllers Illustrierter Landwirtschaftlicher Wochen-Kalender

erfreut sich infolge seines vorzüglichen und wirklich praktischen Inhalts allgemeiner Beliebtheit in Landwirtschaftskreisen. Zahlreiche Abbild. zieren den äußerst praktischen Notizkalender, der nur 3 M. kostet (Porto 80 Pf.) und in allen Buchhandlungen sowie beim Verlag Wilhelm Möller in Oranienburg zu haben ist.

Der Arbeitgeberverband Niederbarnim

stellt den gültigen Tarif für die Landarbeiter des Kreises auf, erteilt Auskunft in allen Fragen des Arbeitsverhältnisses und vertritt seine Mitglieder vor den Schlichtungsausschüssen.

Geschäftsstelle: Berlin NW. 40, Hindersin-Straße 4.

Verbandszeitung: „Landbund Niederbarnim“, maßgebendes Blatt für die Landwirtschaft des Kreises. Zu beziehen durch jede Postanstalt. Für Mitglieder kostenfrei.

Hönow unter dem Eindruck der Kriegsergebnisse 1800-1820.

Von Lehrer Meyer, Hönow.

In ein ereignisreiches Jahrhundert, das von dem Trümmerhaufen eines Jena bis zur Neugründung des Deutschen Reiches führt, treten wir mit dem Jahre 1800 ein. Die Doppelschlacht bei Jena und Auerstädt war geschlagen und damit der militärische Zusammenbruch Preußens besiegelt. In wilder Flucht löste sich das Heer auf und zwei Wochen später hielt der stolze Kaiser der Franzosen, Napoleon, seinen Einzug in Berlin. Im benachbarten Biesdorf hielt er am 28. Oktober 1806 eine Truppenschau über das Armeekorps des Marschall Davoust, das sich unmittelbar darauf nach Küstrin und Frankfurt a. O. in Marsch setzte. Es bezog an diesem Tage in Dahlsitz und den benachbarten Orten, auch vermutlich in Hönow, Bivak. Weitere Truppen folgten. Zwar berührten diese Truppen nur unseren Ort, aber sie ließen genug Jammer und Elend zurück. Der größte Teil unseres Dorfes flieht nach Alt-Landsberg. Unser Kirchenbuch meldet z. B. an einer Stelle: „Koskat Peter Christoph Staats Tochter Marie Elisabeth, welche den 5. November v. J. in Altlandsberg bei der

ergriffenen Flucht der Eltern geboren, gestorben 1807“.

Zwar hatte der Ahrensfelder Pfarrer den hiesigen Bauersleuten erzählt, wie sehr human die Franzosen seien, er wurde aber nach dem Kirchenbuch von den Franzosen sehr zerschlagen. Ueber die furchtbaren Einquartierungen berichtet unser Nachbardorf Neuenhagen am 1. 12. 1806: „Mit heutigem Tage waren die französischen Truppen über 4 Wochen in unserer Gegend. Die Effekten und sämtliches Hausgeräth sind theils genommen, theils muthwillig ruiniert und zerschlagen. Diesseits Berlin bis an Hönow heran befindet sich ein Lager von 30 000 Mann französischer Infanterie, welche zum Bivakfeuer sämtliche Säume im Dorfe abgerissen und verbrannt haben.“

Nach den Erzählungen der Alten ist unsere alte Turmuhr von den Franzosen zerstört, die Messingleuchter der Kirche verpackt in den See (Gegend des Schlosses) gesenkt, alte Schätze und wertvolle Sachen vergraben oder ins Wasser geworfen worden. Der alte damalige Schulze Gathow versteckte sich, sobald sie kamen,

Telefon Lützow 257

Möbelfabrik
Wilhelm Siebeky
Berlin SW 29, Gneisenastr. 93/94
liefert bürgerliche und elegante Einrich-
tungen an Private in altbekannter Güte

Garantieschein für Haltbarkeit
erhält jeder Käufer

Gegründet 1883

*

Telefon Lützow 257

in der hohlen Rüster, die in seinem Garten stand. Alles wurde den Wirten genommen. So verlor allein der Bauer Joachim Radewitz in unserem Dorfe durch den Krieg:

4 Pferde, welche die Feinde mit dem Artillerie-Park totgefahren 80 Taler, 1 jungen Hengst 60 Taler, 1 altes Pferd 17 Taler, 4 Schweine 12 Taler, 6 Stück Gänse 6 Taler, 6 Stück Hühner 3 Taler, 1 Schiefwagen 30 Taler, 1 Puffwagen 18 Taler, Scheideleitern und 2 Mistleitern 3 Taler 18 Groschen, 1 eiserne und 1 hölzerne Egge 2 Taler 18 Groschen, 1 neuen Pflug 3 Taler, 1 halbe Tonne mit Bier, 1 Nempfen mit Branntwein 2 Taler 4 Groschen, 1 großen kupfernen Kessel 12 Taler, 1 kleinen kupfernen Kessel 2 Taler, 1 kupfernen Ofenbläser nebst Schöpffelle 4 Taler 18 Groschen, 1 Messingtopf 20 Groschen, 10 Mandeln Roggen 45 Taler, 1 Wispel 4 Schffl. Hafer 28 Taler, 10½ Schffl. Gerste 21 Taler, 4 Mandeln Heidegrübe 24 Taler, 10 Scheffel Erbsen 40 Taler, 1 Scheffel Hirse 8 Taler, 1 Wispel Widhafer 72 Taler, 6 Scheffel Widgerste 12 Taler, 3 Fuder Heu 33 Taler, 2 Schock Roggenstroh 20 Taler, ¼ Scheffel weiße Bohnen 1 Taler 8 Groschen, 1 Wispel Erdtöffeln 24 Taler, 1 Deckbett und Pfuhl 11 Taler, 1 Bettüberzug 2 Taler 13 Groschen, 1 Tafeltuch 2 Taler 1 Groschen, Flachs, Laten, Bettvorhänge und 2 Hemden 7 Taler 6 Groschen, 2 Schürzen 2 Taler 12 Groschen, 4 Stück Tücher 4 Taler, an Kleidungsstücken 19 Taler 10 Groschen, 2 Gartenzäune verbrannt 40 Taler, 2 Kasten demolirt 2 Taler, 1 Art 2 Taler, 1 Beil 1 Taler 4 Groschen, 4 Stück Pferdeesiele 7 Taler, 2 Sätel 2 Taler 12 Groschen, 4 Stück Pflugleinen 1 Taler 4 Groschen, 2 Stück Halstoppeln 12 Groschen, 2 Halfter mit Ketten 1 Taler, 6 Stride 2 Taler; zusammen 693 Taler und 16 Groschen.

Und diesen Verlust nur ein einziger Bauer! Die Geschichte soll uns ja Lehrmeisterin sein. Vielleicht lernen diejenigen daraus, die vor Zahresfrist so kühn und gleichgültig sagten: „Lakt doch ruhig die Franzosen Berlin besetzen!“

Wie sehr unser Ort zur Zeit der Franzosenbesetzung, aber noch furchtbarer nach jener Zeit zu leiden hatte, sollen noch weitere Beispiele erhärten und veranschaulichen. Der Bauer Kirschbaum hat 2 Pferde an Roß verloren, aus eigenen Mitteln kann er sie nicht erlösen, da er keine Aussicht zu einem Heller Einnahme hat. Er schreibt in einem Unterstützungsgeſuch wörtlich: „Denn ich sehe meine traurige Lage auf den bevorstehenden Herbst und Winter mit Be-

trübniß vor Augen und weiß nicht, wie ich mich, meine Leute und Vieh durchbringen und erhalten soll. Das Land ist durch auszehrenden Wind und pladen Frost, zumal es trocknes Sandland ist, ausgemergelt, daß es nicht die Ausfaat gewährt.“ (28. 11. 1811.)

Der Bauer Rauch kann nicht seinen Acker bestellen, es mangelt ihm an Saat. Da ihm 1808 die Ernte mißrathen, besitzt er im Oktober nur noch 12 Scheffel Roggen. Davon muß er noch das Meßkorn an Prediger und Küster, das Schärkorn an den Schmied und das Hüte- korn abgeben. Nach Abzug dessen hat er weder Saat- noch Brotkorn und er weiß auch nicht, wie er die Saat aufreiben könne. Obwohl er an Abgaben noch 105 Taler schuldig war, hat ihm dann das Amt 1 Wispel Saatroggen vorgeschossen. (Dorfgerichtliches Zeugnis.) Es fehlte an Arbeitsleuten. Das Gespannvieh war wegen der häufigen Vorspanne in den Kriegszeit in einer solchen Beschaffenheit, daß der Acker der Gemeinde nicht mehr gehörig bestellt werden konnte. Und trotzdem sollten doch die pflichtgemäßen Naturalhofdienste nach Landsberg geleistet werden. So beklagte und beschwerte sich der Beamte Baath in Landsberg am 24. 1. 1811 in Potsdam und bittet um Unterstützung durch militärische Exekution.

Infolge der geschilderten Verhältnisse gingen die Wirtschaften in unserem Dorfe rapide zurück, die Armut wuchs. Das Futter war so knapp, daß man das Stroh von den Dächern riß, um das Vieh nur notdürftig durch den Winter zu bringen. Es wundert uns daher nicht, wenn die Wirtschaften teilweise wüste lagen und jahrelang nicht bestellt werden konnten. Folgendes Gesuch des Bauern F. Kirschbaum, auf der jetzt Müller Schmidtschen Wirtschaft, an den damaligen König illustrierte das eben Gesagte:

„Allerdurchlauchtigster, Großmächtigster König, Allergnädigster König und Herr! Ich bin ein kranker, hilfloser Mann, von einigen sechzig Jahren, der nicht im Stande ist, sein Brod mit seinen eigenen Händen zu verdienen, mein bahren guth, welches ich 40 Jahre bewirtschaftet habe, ist in verwüthenen Kriegsjahren in solcher Verfassung gerathen, daß ich mich ganz außer Stand sehe, dasselbe weder durch mich, noch durch meine erwachsenen Kinder, jemals bewirtschaften lassen zu können, indem ich weder Vieh, noch Brod, noch Saatkorn habe, da ich aber mein Schicksal nicht selbst verschuldet, sondern blos Krieg, Krankheit und andere Unglücksfälle die Ursachen meines Herunter-

tommens sind, so habe in dieser äußersten Not zu dem Throne Ew. Königl. Majestät meine Zuflucht genommen und mich Ew. Königl. Majestät zu Füßen zu legen, mit der allerunterthänigsten Bitte, meinen ältesten Sohn durch Verleihung allergnädigster Remissionsgelder in den Stand zu setzen, das Gut anzunehmen, oder im Fall dies nicht angehe, den anderweitigen Besitzer desselben allergnädigst zu verpflichten, mir alten hilflosem Manne ein mäßiges Ausgedinge auf meine noch übrige Lebenszeit zu gewähren, da ohnedem mit dem Guthe ein Abgabefreier Landhof verbunden, welcher die ehmaligen Besitzer ein Mittheil gewährt hat. — Ich geträufte mich einer allergnädigsten Erhörung und ersterbe in tiefster Devotion Ew. Königl. Majestät allerunterthänigst gehorsamsten Knecht, der Bauer Friedrich Kirschbohm. — Hönow bei Alt-Landsberg, den 19. Juny 1810.“

Der Bauer Kirschbaum konnte sich nicht auf seiner Wirtschaft halten, sie wurde vom Amte Alt-Landsberg veräußert. Ebenso erging es der Bauer Kadewig'schen Wirtschaft. Und nun wieder etwas wunderbares, ein Charakteristikum jener Zeit voll Armut. Niemand will und kann die Höfe annehmen. Als Inventar war auf dem Kirschbaum'schen Hofe nur noch ein

Puffwagen. Zur Instandsetzung wäre an Geld erforderlich gewesen: 1. Zur Anschaffung von 6 Stück Pflugochsen, à 30 Taler = 180 Taler; 2. 3 Stück Pferde, à 50 Taler = 150 Taler; 3. Ackergerät, insgesamt 100 Taler; 4. Zur Anschaffung der erforderlichen Aussaat als 2 W. 8 Sch. Roggen und 1 W. Sommersaat = 80 Taler; außerdem mußten einige Rühe, einiges Schafvieh, Brottorn und Futter für Vieh angeschafft werden, eine Ausgabe von 200 Talern. Zur Instandsetzung wären daher um 1810 etwa 710 Taler notwendig gewesen. Aber wie schon gesagt, trotz öffentlicher Ausschreibung fand sich zunächst niemand, man hatte kein Geld, man fürchtete die Kriegslasten, und zum andern grassierte eine ansteckende Krankheit gerade in unserm Dorfe, an der 50 Menschen von den kaum 200 Seelen zählenden Einwohnern darniederlagen.

Nach langwierigen Verhandlungen und jahrelanger Bemühung bequente sich der Beamte Baath dazu, den Kadewig'schen Hof zu kaufen, den wüsten Kirschbaum'schen Bauernhof erwarb der Einlieger Schmidt unter folgenden Vergünstigungen und Verpflichtungen am 7. Juni 1813:

1. 4 Freijahre von Kreis-Amtes-Abgaben von

Bermann Jordan

Berlin SO. 16, Michaelkirchstr. 21

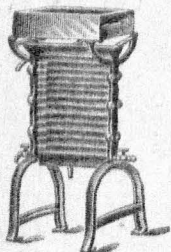
Fernsprecher: Moritzplatz 1388

Molkerei-Maschinen-Fabrik

Jordans neuer

Original Alfa

Original



Röhren-Milchkühler Modell 1918

Bolle-Kanne

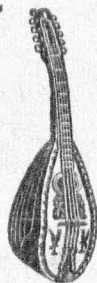
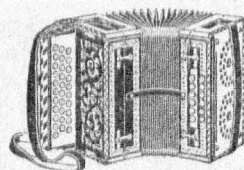
Katalog gratis und franko!

Alfa-Separatoren □ Butter-Maschinen
Tiefkühlapparate bis 2^o herunterkühlend □ Milchkannen
Milchsiebe □ Wattefilter □ Melkeimer
sowie sämtl. milchwirtsch. Bedarfsartikel

Meinel & Herold

Musikinstrumente - Harmonikafabrik
Klingenthal (Sachsen) Nr. 666

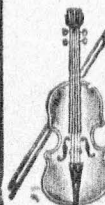
Versand direkt an Private zu Fabrikpreisen



Ziehharmonikas

In allen Ausführungen

(Wiener, Bozner u. böhm. Modelle) 1-6reihig, 1-6chörig, chromatisch gestimmt. Bandonions, Mundharmonikas, Violinen, Mandolinen, Gitarren, Lauten, Zithern, Sprengapparate usw.

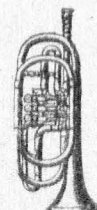
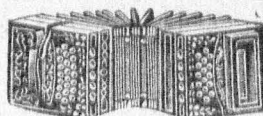


Gitarren-Zithern
mit unterlegbaren Noten, von jedermann sofort zu spielen.

Billigste Preise, da direkt ab Fabrik.

14 000 Dankschreiben (amtl. begl., zu jederm. Einsicht) beweisen überzeugend die Zufriedenheit unserer Kunden.

Katalog frei! Umtausch gestattet! Aufträge von Mk. 10,— an portofrei!



Johanni 1813—1817. Das Dienstgeld war im Amtssold einbegriffen.

2. Freie Reparatur und Bauholz zu den Gebäuden.

3. Von der Erlegung eines Erbstandgeldes und rückständigen Bezahlung ward abgesehen.

Dagegen mußte er sich verpflichten:

1. Von Johanni 1814 an die nachbarlichen Lasten (Einquartierung, Vorspann aller Art) zu übernehmen.

2. Verfallene Gebäude auf seine Kosten zu reparieren und zu bauen.

3. Alle Amts- und Kreisabgaben von 1817 an zu übernehmen.

4. Hirten, Schmied, Prediger und Rüter nach der ersten Ernte 1814 das Deputatbrot zu verabreichen.

Die Kontribution betrug monatlich 1 Taler 3 Gr 4 Pf. Das Holz ward aus der Rüdersdorfer Forst frei geliefert.

Die angeführten Beispiele lassen wohl zur Genüge die furchtbare Lage erkennen, in die unser Dorf durch den Krieg 1806/07 und die ihm folgende Invasion gekommen ist. Das Herz blutet einem bei der Durchsicht der eingereichten Unterstützungsgesuche und darauf sich beziehenden Schriftstücke, und noch am 15. April 1819 bittet die Gemeinde um Stundung zur Zahlung der Erbstandsgelder. „Unsere Kräfte sind vom Kriege noch ganz erschöpft, die Zeit zur Erholung ist noch zu kurz.“ Die äußerste Ecke der Herrendiße, am weitesten nach Mehrow gelegen, eines Waldstück zur linken Hand der Mehrower Chaussee, führt noch heute im Munde der Alten die Bezeichnung „Franzosenkirchhof“. Eine unheimliche Ruhe lagert über dem verwilderten, mit mannhohem Ginster und dichtem Unkraut

bestandenem Flurstück, der Mehrower Feldmark gehörig. Hier sollen nach mündlicher Ueberlieferung französische Soldaten beerdigt worden sein, als sich zur Zeit der Franzosenbesetzung in der jetzt abgeholzten Falkenberger Heide ein großes Lager befand. Der ehemalige Gutsinspektor Krause (Mehrow) will auch eine sich darauf beziehende Tafel beim Aekern gefunden haben.

Mit dem Hinweis auf zwei Lichtblicke, die das Dunkel dieser Zeit etwas erhellen, will ich diesen Abschnitt beendigen. Das ist einmal die Zeit der Befreiungskämpfe 1813—1815 (die Erinnerung an jene Kämpfer ist durch die Gedächtnistafel in der Kirche festgehalten) und zum andern jener denkwürdige Martinitag 1810, an dem „der Landmann durch freien königlichen Entschluß seine uralte, einstige Freiheit wieder erhielt durch Aufhebung der noch verbliebenen Erbuntertänigkeit“. In den folgenden Jahrzehnten folgte dann die Ablösung zahlreicher, Jahrhunderte alter Leistungen, Abgaben, Lasten und Dienste.

Das Wirtschaftsleben um diese Zeit stellt sich noch hauptsächlich als Haus- und Naturalwirtschaft dar. Der Landmann lebte von den Erträgen seiner Wirtschaft. Im eigenen Hause wurde geschlachtet und gebaden. Der Bauer mauerte, zimmerte und tischlerte selbst. Die Lichte wurden selbst gezogen, die Seife selbst gekocht, das Bier selbst gebraut. Der selbstgebaute Flachs, die von den eigenen Schafen geschorene Wolle wurden im eigenen Hause gesponnen, gewebt, gefärbt und zu Wäsche und Kleidern verarbeitet. Die abendlichen Zusammenkünfte in den Spinnstuben gaben Gelegenheit zu gegenseitiger Unterhaltung und Belehrung.

Verlorenort.

Zwischen Oranienburg und Kremmen im Havellande liegt einsam am Waldrande zwischen Bruch und Heide eine kleine Ansiedelung, die heißt Verlorenort. Kein Kirchein ragt mit seinem Turm gen Himmel, und kein Gottesacker harret der Toten. Das ist auch kaum nötig, denn so verloren liegt der Ort, daß selbst der Senfmann ihn oft lange Zeit vergißt. Aber nicht davon hat der Ort seinen Namen erhalten; die Leute erzählen es viel lustiger. Der alte Fritz soll da einst vorübergekommen sein, als es noch weit und breit weder Wege noch Stege gab. Er war in Holland gewesen und hatte einen

ganzen Wagen voll Ansiedler geholt, die sich hinter Oranienburg niederlassen sollten, wo es heute noch den Ort „Neuholland“ gibt. Er saß selbst, den Dreispiz auf dem Kopfe, auf dem Kutscherbock und führte Zügel und Peitsche. Hinter Kremmen jedoch konnte der Wagen auf dem schlechten Boden nicht mehr weiter kommen, und als der alte Fritz die Pferde antrieb, stückerte es so, daß zwei Leute herunterfielen und liegen blieben. Sie beschloßen nun frischweg, sich da anzusiedeln, wo der König sie verloren hatte, bauten sich zwei Hütten und nannten den Ort, der so entstand, „Verlorenort“.

Vom alten Fontane.

Von Wilhelm Bölsche, Friedrichshagen.*)

Ob man ihm im modernen Berlin ein Denkmal setzen wird, — versteht sich, ein schlechtes?

Ich glaube, es müßten sich so viele Orte darum streiten, wie Städte um die Wiege Homers. Im Hohenzollernmuseum na ja! Im märkischen Provinzialmuseum, — dem Manne, der die Mark als Dichter noch einmal entdeckt hat und der sie schön fand ohne aufzufärben. Im Zeughaus, — einem der friedlichsten Männer des neunzehnten Jahrhunderts, meinerwegen als „Kriegsschilderer“. Auf der Potsdamer Brücke mindestens, weil er so herzlich über Berlin und seine lieben Berliner lachen konnte. Aber auch neben dem Weber-Poeten an der Stätte, wo die Freie Bühne spielte. Und noch an freierlicheren Orten, wo man die Freiheit nicht bloß auf dem Theater spielt.

Und doch: der rechte Fleck wäre gar nicht Berlin selbst. Draußen in die Heide gehört es. An einen recht banalen, öden Platz, — d. h. öde und banal für den, der nie mit den Augen des Mannes selbst sehen gelernt hat.

Ein Schilffließ zwischen Kartoffeläckern, rechts und links der struppige Kiefernwald als Schlußkulisse. Alles in Grau und Braun; jagende graue Herbstwolken; die Bäume rotbraun; die Kartoffelstücke lehmfarben; das Schilf gelbbraun vertrocknend; nur das Wasser zwischen den zitternden Palmen schwärzlich, dick wie alte Tinte. Eine dreieckige schwarze Brücke darüber. Und daneben auf einem Hügel voll Unrat, Topfscherben und Gerölle, das aus den Feldern hier abgelagert ist, eine windschiefe Eiche mit ein paar lahlen Astspitzen über spärlichem Laub. Heuwagen sind vorbeigefahren und haben an den Zweigen graue Büschel hängen lassen, die im Herbstwinde wie Totenhaar schaukeln. Und über die Brücke kollert ein Wagen mit alltätlich langweiligen Gesichtern. Er polstert schußlich,

dann versinkt er auf einmal lautlos in einer Wolke von Staub. Fern, wo sich die Waldkulissen perspektivisch zusammenneigen, ein einsamer Kirchturm.

Das wäre Fontanescher Boden.

Aus diesem dämmernden Turm hätte er dir die Vorzeit aufstehen lassen, sich hereinschmiegen lassen mit all ihren Stimmungen in dieses Schilffließ und diese Kartoffeläcker, bis die rollenden Wolken da oben die Nebel und Stürme der Geschichte wurden, die über Menschengenerationen rauschten wie hier über das trocknende Schilf.

Aus diesen alltäglichsten Menschengesichtern hätte er dir eine seiner wunderbaren schlichten Erzählungen herausgezaubert, von der Tragik der Alltätlichkeit, von der Qual, der Resignation, dem armseligen Trost, aber auch dem kleinen lieben Glück des kleinen Einzelnen, der als geschobener, windgestoßener Schilfhalm in der ungeheuren Masse treibt.

Die Züge dieser Landschaft hätte er dir dichtend in zwölf Zweizeiler gebracht, Ding für Ding, Farbe zur Farbe (diese fast immer gleichen, nur so ganz zart verschiedenen Farben) einfach aneinander reihend, beinahe wie zu einem trockenen Inventar und doch zuletzt so, daß in dem Kunstwerk dieser Wald und dieses Fließ und dieser Kartoffelacker dir wie ein unendlich feines, seelenvolles Kunstwerk vor die Augen traten

Wie die meisten der mitwachsenden Generation habe ich Fontanes Namen zuerst auf der Schule kennen gelernt. Vor den Versen von Bieten, dem Husarengeneral, im Lesebuch. Fontane erschien mir als einer der ganz Alten, wie der alte Arndt oder der alte Jahn.

Es kam mir wie etwas Unglaubliches vor, daß der Mann, der das gedichtet, noch leben sollte. Er mußte hundert Jahre alt sein.

Aber er lebte, und ich merkte es noch als ganz grüner Kerl. Die blutigen Kriege 64, 66, 70 waren vorübergedonnert. Ueber diese Kriege gab es mehrere dicke populäre Bände in rosenroten Umschlägen, überaus anschaulich dargestellt, aber inhaltlich ganz im hergebrachten Jargon. Als Verfasser zeichnete derselbe Theodor Fontane. Ich bin in einem Hause aufgewachsen, wo in treuem Glauben mit diesen drei Kriegen eine Art Kultus getrieben wurde. Schilderungen dieser Kriege wurden da gelesen und zu lesen gegeben wie

*) Anmerkung des Herausgebers: Der Aufsatz ist vor mehr als zwei Jahrzehnten geschrieben worden, ohne etwas von seiner Frische einzubüßen. Inzwischen hat man dem Dichter der Mark längst ein Denkmal im Tiergarten gesetzt. Es erscheint wenig gelungen. Sein Schöpfer ist der Bildhauer Max Klein, der Schwiegerjohn des früheren Herausgebers des „Kladderabatsch“, Ernst Dohm. Zweifelloß eindrucksvoller erscheint das Fontane-Denkmal in Neu-Kruppin, das Fontane als rastenden Wanderer zeigt. Eine Abbildung dieses Denkmals ist nebenstehend beigegeben.

ein Evangelium. Eine in jedem Betracht vollkommene, in edelstem Geistesgenuß frei und sorglos lebende Nation war von abscheulichen Nachbarvölkern unerhört provoziert worden, bis sie endlich zum Schwert griff und als stolze Siegfriedlichtgestalt sich Recht und Ruhe schaffte, auch im Dreinschlagen immer noch ein lichter Heros und selbstverständlich unbeflegbar. An diesem Gedanken erbaute man sich und man glaubte auf Jahrhunderte hinaus damit alle Konflikte nach außen und innen beseitigt. Mir verkörperte sich das alles in Fontane.

Wie ich dann aber selbst stärker ins Leben hineinwuchs, ging der Goldschein des absolut Erfüllten und Vollkommenen in Vergangenheit und Gegenwart naturgemäß auf ein bescheidenes Maß herunter. Der Glaube, daß die moderne preussische Gesellschaft das reine Heldegedicht sei; daß mit Kanonendonner der wahre Kulturfortschritt geschaffen werde; daß äußere Waffenerfolge im Inneren die tiefe soziale Verwirrenheit irgendwie ändern und bessern könnten: all der gute Glaube hielt vor der Wirklichkeit nicht stand.

In solcher veränderten Stimmung erschien mir gerade Fontane in der Erinnerung als der Typus jener Einseitigkeit, als der Typus des Soldaten im Gloire-Kampf, der sonst nichts sah und im eigenen Volke von einer gewissen künstlichen Lichtdecke an abwärts vollkommen blind stand. Ich fühlte schlechterdings gar kein Band mehr zu ihm.

Dann kam ich in Berlin in seine wirkliche Nähe. Das gab nun noch ein ganz neues Bild. Weder ein alter Arndt ging da eisgrau um, noch ein schneidiger Militär von

heute, der die Welt bloß mit seinem großen Degen kurierte. Auf den ersten Blick erschien etwas sehr viel Kleineres. Der immerhin schon alternde Herr dort im Theaterparkett mit den schlichten Zügen und dem schönen, feinen Auge war einfach ein Theaterrezensent, ein Zeitungsberichterstatte.

In diesem Sinne hörte ich auch mehr



Fontane-Denkmal in Neu-Ruppin.

von ihm. Nicht die leiseste Spur eines Hausdegens. Apotheker hatte er von Haus aus werden sollen. Dann hatte der Dichter sich geregt und es waren jene allbekanntesten Balladen entstanden. Lange war das wirklich schon her. Und dann hatte gleichsam als die Diagonale aus einem „bürgerlichen Beruf“ und dem „freien Poetentum“ im Lebenszwang jene gewohnte Bahn sich gezeigt: Redaktionsarbeit, Zeitungszwangsschreiberei. Nicht in bunter

Uniform, sondern im Zeitungsdienst, als Reporter war er auch in die großen Kriege mitgezogen. Im Brotdienst hatte er jene dicken Bände darüber geschrieben, unmittelbar nach den Ereignissen, daß also von besonnener, historischer Kritik noch gar keine Rede sein konnte. Und jetzt war er Theaterkritiker der Vossischen Zeitung

Man muß selber im Zeitungs- und Rezensionenleben des Berliner Alltags Jahre lang stehen, um zu fühlen, was das eigentlich für eine Misere durchleben heißt, eine solche Bahn. Gefinnungen, Wünsche, Illusionen, Kenntnisse: alles auf den Markt geworfen für den Moment, um im nächsten Moment vom Zeitungsblatt des nächsten Tages wieder beiseite gedrängt zu sein, eine fortgesetzte Schule, unreif zu reden, in den Wind und mit dem Winde zu reden und sich selber dabei bis an den Hals vor Ekel zu bekommen. Armer Fontane! Er war für mich jetzt nicht mehr der Typus eines mit unsympathischen Machtprinzips, sondern selbst einer der Gestohlenen im Lebenskampfe, mit dem man nicht rechten konnte. Ein Poet, der seine Kraft in minderwertigen populären Augenblicksbüchern und Theaterkritiken vergeuden mußte, armes Los!

Inzwischen und mit der Zeit lernte ich denselben Mann aber nun abermals von neuer Seite kennen und ganz unabhängig von allem Früheren schätzen.

Ich war aus dem Rheinland nach Berlin gekommen und mußte mich mühsam erst in die Mark einleben. Rheinlandschaft und Marklandschaft, — himmelweiter Kontrast. Und doch ist die eigentliche natürliche Verschiedenheit nicht das, was dem Rheinländer den Uebergang in die Kiefernheide so schwer macht. Der wahre Kontrast liegt in etwas viel Feinerem, etwas Seelischem.

Die Rheinlande sind seit vielen Jahrhunderten mit Dichteraugen angeschaut worden. Ueber dem trockensten sonnenerbrannten Weinberg liegt ein Hauch von Poetenfreude, von menschlichem Versenken in das kleinste Blättlein Schönheit in dieser Landschaft.

Der Fremde meint es wohl: es ist aber nun innerlich eine große Sünde zu sagen, die Mark sei nicht auch in ihrer Weise ein schönes Land, natürlich mit ganz anderer Art der Schönheit. Aber was der Fremde, vor allem der Rheinländer und Süddeutsche, von dieser Landschaft erst wie eine graue Rauchwolke durchbrechen muß, das ist die Nüchtern-

heit der Menschen, die Poesielosigkeit, die sich hier in der Anschauung der Dinge ebenso seit Jahrhunderten faustdick vor die Dinge selbst gepflanzt hat. Fontane in seinen märktischen Wanderungen*) gab hier eine große Hilfe, lange Zeit geradezu die einzige, die existierte. Er konnte als Brücke gelten für eine poetische Auffassung der märktischen Landschaft. Ein starker Poet steckte in diesen Wanderskizzen und dabei gerade der, den diese Landschaft brauchte. Kein ganz Einheimischer, der in jener grauen Nüchternheitswolke von Anfang an ersticke. Und auch kein ganz fremder, der falsche Lichter von außen hineintrug.

Fontane war geborener Märker, Neuruppiner, aus der Wilderbogenstadt. Aber die Familie hatte französisches Blut in den Adern: das Tröpfchen Voltaire, das der altechte Märker gerade nicht hat. In seinem ganzen Wesen war Fontane ein Kind jenes Mischreiches zwischen zwei Nationen, das nie auf der Karte, sondern nur ab und zu in einzelnen Gehirnen bestanden hat und dessen größter Vertreter Chamisso ist. Das Einleben in die Marklandschaft wurde mir so zugleich ein Einleben in eine unschätzbare Seite Fontanes. Von hier habe ich den Dichter zum ersten Mal bewußt, nicht im Sinne von Lesebuchverse, in ihm kennen gelernt.

Mein Blick ging dann aber auch über die Wanderbilder hinweg zu seinen wirklichen alten Gedichten zurück und so überhaupt zu seiner Lyrik, die seit Jahren in einem einzigen schlichten Bande (nur einem!) vorlag. Ohne selber zu gewissen „patriotischen“ Idealen zurückzukehren, begriff ich jetzt erst, aus der Landschaft, die er mich sehen gelehrt hatte, heraus, auch den Geist seiner Balladen bis in das Legendarische hinein. Im hellen Licht geschichtlicher Kritik waren solche Sachen schwach und hilflos. Aber am Fleck verstand man sie, wie man die Rheinsagen am Rhein versteht, und man fühlte, wie der Dichter als solcher den Nerv getroffen hatte, der am Ort in jedem mitklingt, ob er nun Legende oder Geschichte hört, ob er das wahre Wappen sieht oder den grünen Efeupegel, der in der Luft

* Die prächtigen „Wanderungen“ Theodor Fontanes sind im Verlag der J. G. Cottaschen Buchhandlung Nachfolger, Stuttgart, erschienen. Sie dürfen in keiner Volks- und Schulbibliothek, im Bücherschrank keines Fremdes der Mark fehlen.

des Ortes darüber gewachsen ist. Und er hat ja nicht bloß Legenden gedichtet.

Besonders in den späteren Auflagen der gesammelten Gedichte kam Perle um Perle hinzu aus der Tiefe des Menschen, Persönliches, Stimmungsblätter des eigenen Lebens. Dieses Leben war aber, einen kurzen Abstecher nach England für sich gerechnet, in derselben Mark hingegangen. Also auch hier märkische Landschaft, Kiefernwald, rote Ampferblüten, Sandplateaus, über die der Wind rollt. In solcher Landschaft schlummerten die Gräber seiner Lieben, die kleinen Tragödien seines Lebens, das nicht immer so glatt verlaufen war, wie es nach außen schien, in dem aber alles dichterisch rein war und menschlich echt. Und in ihr wurzelten alle die ernstesten und lustigen Gestalten seiner Phantasie, wie der Gutsherr, der sich mit einer Birne in der Tasche begraben ließ, damit aus seiner Gruft ein freundlicher Baum für die Schulbuben und kleinen Mädchen wüchse, um nur einen zu nennen — es sind so viel andere.

So, nachdem ich mir den Dichter in ihm einmal herzhaft von innen heraus für mich erobert hatte, dünkte mir freilich doppelt schade, daß diese prächtige, eigenwüchsige Dichterindividualität versauern sollte oder wohl schon versauert wäre im dummen Rezensionenschreiben, das jeder andere auch könnte. Und es konnte mir von ihm nicht leicht etwas Besseres passieren, als daß ich auch in diesem Punkte noch nach zwei Seiten gründlich aufgeklärt und des Irrtums überführt wurde.

Auf der einen Seite wurde ich durch das aktuellste Ereignis belehrt, daß dieser Theaterkritiker tatsächlich doch noch etwas Besonderes vor anderen voraus hatte und durchaus auch als solcher nicht in die große Masse hineinverrechnet werden durfte. Und auf der anderen lernte ich — mit der gleichen Bewunderung, die wohl fast alle Verehrer seiner Lyrik und seiner Wanderbilder an sich erfahren haben — daß neben und vollends nachher jenseits der Kritiziererei auf seine alten Tage in diesem einzigen Manne noch einmal der Dichter für ein ganz neues Gebiet so gewaltig durchschlug und auferstand, wie es kaum vom stärksten Anfänger je erlebt worden ist.

Für den ersten Punkt wurde entscheidend der Winter 1889/90, der auch sonst so

viel im modernen ästhetischen Leben entschieden hat.

Es kam die „Freie Bühne“ mit „Vor Sonnenaufgang“, der „Familie Selicke“, der „Macht der Finsternis“. Bis auf ein paar Ausnahmen blamierte sich die ganze Berliner Theaterkritik hoffnungslos. Diese Herren, die an allen Sorten armseligster französischer und deutscher Schwänke mit der Gravität Lessings die bedeutenden Seiten herausgefunden hatten, erwiesen sich als Taube und Blinde im Moment, da zum ersten Mal wieder ein Hauch echter Kunst über unsere Bühne wehte.

Gerade in diesem heiteren Sturmwinter aber wurde Theodor Fontane der Kritiker riesengroß, — so groß, daß sein eigenes Blatt, dem er diente, ihn schließlich verleugnen mußte, so groß, daß die ganze ästhetische Jugend, die Wildesten und Unruhigsten, ihm begeistert jubelten. Dieser schlichte alte Mann, ein Siebziger an Jahren, bewies endgültig, daß er nicht bloß in der Mark und der preußischen Legende, sondern überhaupt in der Dichtung daheim sei und unabhängig von aller Tendenz Gold von Talmi zu unterscheiden wisse. Es war das Abendrot seines Kritikerturns, das unmittelbar danach ganz aufhörte. Aber ein prachtvolles Abendrot, — eine wahre letzte Ehrenerklärung, das die ganze Armseligkeit und Verknochnerung des konventionellen Kritizierens diesen schlichten Kopf nicht untergekrüppelt hatte. Er erkannte in dem Neuen die Dichtung und ging mit ihr, und wenn noch so viel „Neues“ im äußerlich geradezu revolutionären Sinne mit unterließ. Wenn Fontane je in seinen Büchern und Gedichten selber etwas Tendenz geritten hat, Tendenz nach veralteten Dingen zu: in diesen Tagen hat er es wett gemacht, als er so mannhafte für Hauptmann und Tolstoi um der Kunst allein willen und jenseits überhaupt von jeder Tendenz eingetreten ist.

Um dieselbe Zeit aber war Fontane selbst schon nicht mehr bloß der Lyriker, märkische Wanderer und Theaterkritiker. Auf dem Gebiete des Romans hatte sich seiner innersten Kraft ein ganz neues Schaffensgebiet unwahrscheinlich spät noch einmal aufgetan, — und mit welchem Glück.

Der erste große Roman ging freilich fast spurlos vorüber: „Vor dem Sturm“, 1878 zuerst in vier Bänden erschienen, später handlich in einem zusammengedruckt. Ich habe ihn erst Jahre nach seinem Erscheinen kennen

gelernt. Es ist ein preußischer Geschichtsroman, man muß etwas Legende abziehen. Aber dabei ein wundervolles Buch. Sicherlich einer der besten historischen Romane, die wir besitzen. Ohne rechten Schluß, wie eine alte Chronik, über die hinaus die Weltgeschichte ohne Ende rauscht. Aber in seinem Rahmen von wahrhaft brennendem Leben. Bezeichnend genug, daß dieses Buch beim deutschen Publikum von damals nicht durchschlug. Wahrscheinlich hätte er viele Bände so weiter-schreiben können, ohne daß die Masse es be-achtet hätte. Inmitten aller patriotischen Phrase war das viel zu schwere, zu echte Kost, obwohl es selber auf extrem patriotischen Tendenzen stand. Vielleicht ist Fontane selbst durch den geringen Erfolg, der sein großes Buch wie einen Dutzendroman wertete und nach ein bißchen „Achtung“ glatt abfallen ließ, zurückgehalten worden, mehr in dem historischen Ton zu dichten. Sehr schade da-rum. Er hätte all das Beste der märkischen Wanderungen uns mit der Zeit wohl noch in schönste gestaltende Dichtung umgießen können.

Schließlich muß man sich dabei trösten, daß er wenigstens der Tendenzgefahr mehr entging, als er von der Mitte der achtziger

Jahre ab sich fast ausschließlich auf den modernen Roman warf. Nun kam eine ganze Kette guter Sachen, die allmählich auch wirklich Erfolg hatten.

Während uns heute so viel gute Werke in der Romanschreiberei mit sechzig oder siebzig Jahren hinsterben, deren Ruf auch genau auf dem Absterbetermin steht und eigentlich nur noch den Tod der Person er-wartet, um ganz stockfinster auszulöschen, war der alte Fontane an der Schwelle des achtzigsten Lebensjahres glücklich auf dem Fleck, daß Zeitungen und Verleger auf ihn aufmerksam wurden als eine buchhändlerisch aufsteigende junge Kraft, mit der man noch viel Geld zu verdienen hoffte. Er wurde Mode! Fontanes Schreibweise war immer schlicht gewesen, echte Kunst ohne Bombast. Das Alter tat nun ungewollt noch etwas hinzu: es gab der Schlichte immer mehr Reife, aber auch ab und zu einen Stich bis ins Nüchterne. Das fand man jetzt „naturalistisch“ im Sinne eines Modeschlag-wortes, und im letzten Jahrzehnt seines Lebens ist Fontane allmählich in der Literatur-schablone unter die strengen Naturalisten ge-rückt, also selber bei den Ibsen und Haupt-

A. Schäfers Möbeltischlerei

Gegründet 1857 □ BERLIN SO. 26 □ Oranienstraße 39

Am Oranienplatz, Hochbahn Kottbuser Tor

:: Spezialität: Moderne Wohnungs-Einrichtungen ::



Schlafzimmer

Speisezimmer

Herrenzimmer

Wohnzimmer

Salons, Küchen

sowie auch  **Einzelmöbel**  in großer Auswahl

mann eingereicht worden, die er als Kritiker so vorurteilslos zu würdigen verstanden hatte. Auf diese wechselnden Mode-Etiketten kommt es nun im Grunde verzeifelt wenig an. Ihm ist wohl im Herzen auch nichts darauf angekommen, obwohl ihm der zeitliche Erfolg natürlich als solcher noch Freude gemacht hat. Was aber wirklich interessant bei diesen späteren Romanen ist, ist nun doch wieder die Tendenzfrage.

Fontanes politische, moralische und überhaupt „weltanschauliche“ Tendenzen und Neigungen sind offenbar bis zuletzt immer dieselben geblieben. Und doch hat er sich mit diesen modernen Romanen weit über jenes blinde Modepublikum hinaus auch einen festen Stamm Verehrer in Kreisen geschaffen, die diesen seinen eigenen Tendenzen sehr fern standen. Ich kann hier wieder von mir selbst reden; ich kenne aber auch eine ganze Menge Leute, die in ihren Anschauungen extremer und über Andersgläubige jedenfalls sehr viel intoleranter denken als ich, — und die doch für den Fontane etwa der Effi Briefe ganz ausgesprochen schwärmen. Fontane hatte eben zwei Eigenschaften, und die kamen in diesen letzten Büchern immer glänzender heraus.

Einmal: er war zu sehr ästhetische Vollnatur, um in den Fehler grober äußerer Tendenzmacherei, die der Dichtung wie ein Zettel aufgeklebt wurde, zu verfallen. Seine Personen redeten keine Leitartikel, der Autor trat nicht aus der Kulisse und hielt Wahlreden oder moralische Predigten. Alles, was er gab, lebte in der Dichtung selbst und nur in ihr.

Gerade in dieser Dichtung aber offenbarte sich das Zweite, was ich meine.

Als reiner Dichter war Fontane in gewissem Sinne größer als er selbst.

Sein schönes Beobachteraue, seine gerade, ehrliche Phantasieplastik waren in einer Weise, als lebten sie selbständig, in ihm selbst stärker, freier, unabhängiger als der reflektierende, vom Leben in bestimmte Formeln des Denkens, der Moral, des politischen Glaubens hinein erzogene und bewußt sich hier fühlende Mensch, der als „Fontane“ unter uns umging.

Ich glaube, ich bin selbst einmal persönlich bei ihm gegen diesen leisen, aber eigentlich gerade so fruchtbaren Widerspruch angerannt. Ich hatte seinen Roman „Quitt“ irgendwo öffentlich besprochen. Hatte gesagt, was ich nach einer gewissen ethischen Seite echt modern

herausgelesen zu haben glaubte. Und hatte das so Empfundene äußerst warm gelobt. Man schrieb nun zu seinen Lebzeiten nicht leicht über Fontane im guten Sinne, ohne von ihm einen seiner liebenswürdigen Briefe fast postwendend zu erhalten, reizend individuelle Briefe, in seiner drollig verschönerkten Schrift, in der ich immer noch ein Schwänzchen des alten Apothekers, vielleicht das einzige bei ihm, zu sehen meine. Diesmal gab er mir, obwohl freundlichst umhüllt, ein kleines Tadelsvotum. Ich hätte Sachen aus seinem Buche herausgelesen, von denen er selber der Absicht nach durchaus nichts wußte, und wenn ich diese Sache lobte, so müsse er leider bestreiten, daß sie überhaupt darin ständen. Ich antwortete ihm, daß er in einigem vielleicht Recht hätte, daß ich mich im ganzen aber auf den guten Spruch aus Bishers „Auch Einer“ beriefe: „Ein Dichter ist immer gescheiter, als er selbst, freilich aber auch dümmer, als er selbst.“ (Im Roman „Auch Einer“, Band II, S. 297.) Wenn ich recht berichtet bin, so hat er das, obwohl es etwas derb war, nicht mißverstanden und gut aufgenommen.

Bisher, der alte derbe Bisher, der in der Theorie oft so dick daneben schlug, in einem gewissen Stamm gesunder ästhetischer Erfahrungen aber kaum zu übertreffen war, hatte mit dem unverstörten Satz wohl sagen wollen, es müsse in jedem Dichter noch etwas stecken, was über seine eigene Selbsterkenntnis hinausgehe, was intuitiv größer sei als seine eigene Reflexion und vor dem diese eigene Reflexion selber dumm stände.

Ich meine heute noch, daß das geradezu prägnant auf den ganzen Fontane trifft.

Ein Roman etwa wie „Effi Briefe“ ist mir ein moderner Sozialroman im höchsten Sinne; für den richtig Sehenden schildert er vernichtend geradezu den Fluch der Philisterenge, den inneren Zusammensturz gewisser oberflächlicher Moralweisheiten, die grauenhafte Leere gewisser Gesellschaftskreise, die Armseligkeit eines Mittelchens, wie es ein Duell darstellt, gegenüber Konflikten eines Menschenlebens. Es besteht nun aber in der Tat gar kein Zweifel, daß Fontane selbst, der reflektierende, selber gewissen Gesellschafts- und Moral Tendenzen huldigende Mensch, so weit durchaus nicht gehen wollte. Die Wahrigkeit des Dichters, die innerliche Wahrigkeit, die noch mehr ist als irgend eine naturalistische Doktrin, hat ihn einfach mit-

gegriffen, aber nur seine innere hinausgerissen.

Eigentlich nirgendwo erscheint die tiefste, heiligende Kraft des Dichters so eklatant wie vor solchem Falle. Der Dichter muß echtes Leben schaffen über den Kopf aller seiner eigenen Vorurteile hinweg. Es ist, als zeuge die Natur neu durch ihn und benutze sein Gehirn einfach als Leitungsbahn dabei, ohne sich im mindesten darum zu bekümmern, was in gewissen Schubfächern dieses Gehirns noch für subjektives Material herumliege und sich gedanklich wohl gar als die Hauptsache im gewöhnlichen Leben gebärde.

In diesem Sinne ist der alte Fontane

allerdings ein Naturtalent von einer Energie gewesen, wie nur wenige neben ihm sie besitzen haben. Jedenfalls ist ihm aber nach dieser Seite passiert, was allemal nur mit ganz großen Dichtern in solchem Maße sich ereignen kann.

Es wäre eine hübsche Sache, wenn sich das uns allen allgemein so machte: daß wir mit unseren Handlungen längst im Neuen und Zukunftlichen lebten, wenn auch unsere Tendenzen noch so weit zurück sein möchten. Nur zu oft geht's leider gerade umgekehrt: die Tendenzen strahlen Morgenrot wieder, die praktische Hand aber, die zugreift, tappt noch in den dicksten Nachtnebel hinein.

Die Räuberburg in Liebenwalde.

Auf dem alten Burgwall bei Liebenwalde stand früher eine Räuberburg, dort sollen die Quikows gehaust haben. Sie zogen eine Kette quer über die Brücke; das Ende der Kette wurde bis in die Burg geführt und eine Glocke daran befestigt. Wenn dann Kaufleute mit ihren Frachtwagen dort vorüberfahren wollten, stießen die Lastwagen an die nicht sichtbare Kette; die Glocke ertönte, sie gab den Räubern,

namentlich in der Nacht, ein sicheres Zeichen, daß sich Gelegenheit biete, Beute zu machen. Diese überfielen die ahnungslosen Kaufleute und plünderten sie aus. Viele Kaufleute wurden erschlagen, und als man später einen alten Brunnenschacht bloßlegte, da fand man auf dem Grunde zahllose Menschenknochen, Waffenstücke und Rüstungen.

Sichern den Ertrag deines Fleißes



durch

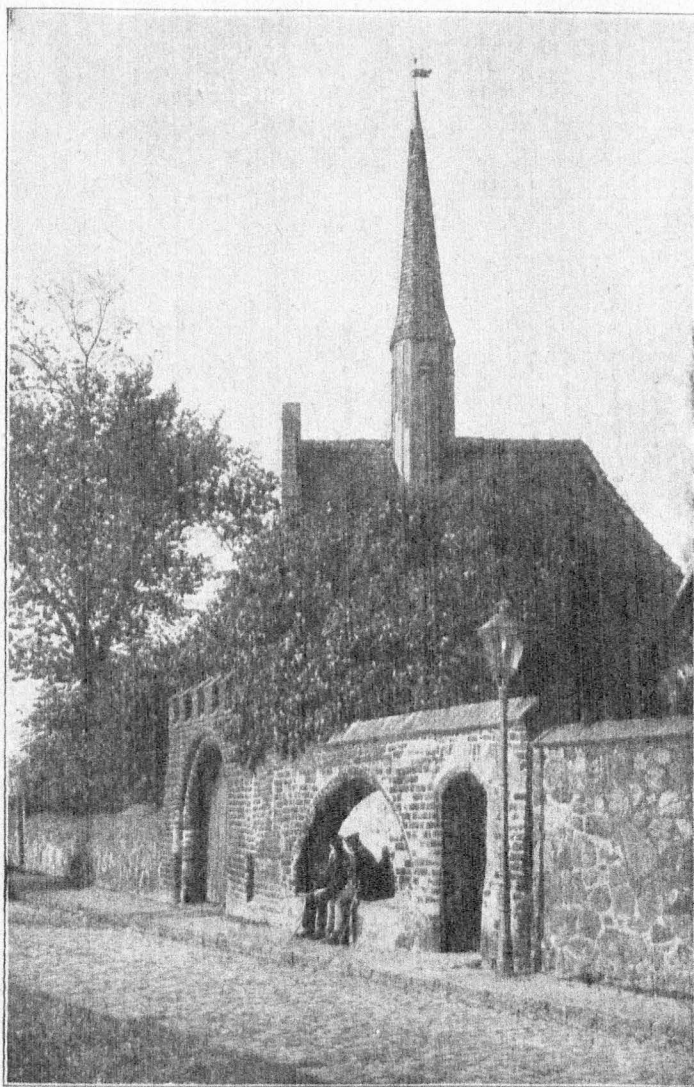
OS

Geldschrank - Einmauerschranke
Panzer A.-G. Berlin, N. 20.

Das St. Georgen-Hospital nebst Kapelle zu Bernau.

Von Hermann Schulze, Bernau.

Pfingsten war es. Heller Sonnenschein lag auf den Straßen und Dächern, umarmte den blühenden Flieder in den Garteneden und tete sich über die maienfrischen Fluren aus, die Straßen, um im märkischen Wald und am märkischen See den herrlichen Pfingstmorgen zu genießen. Der Weg führte, vom Bahnhofe kommend,



St. Georgen-Hospital.

als wollte er sich heute bei ihnen besonders beliebt machen. Und er hatte Grund genug dazu, denn mehrere Wochen herrschte trübe, regnerische und kühle Witterung. Das Dampfwerk hatte unzählige Ausflügler von der nahen Großstadt nach hier geführt, und nun zog der Menschenschwarm singend und plaudernd durch

an der ehrwürdigen St. Marienkirche vorbei, hinaus zum Mühlentor. Hier liegt an der Kronprinzenallee, hinter Fliederbüschen und Steinmauern versteckt, eine sehr alte wohlthätige Stiftung, das St. Georgenshospital.

Der flüchtige Wanderer sieht nur beim Vorübergehen den Dachgiebel mit der Inschrift:

„St. Georgen-Hospital aus dem Grebergebäude hervorlugen. Darum zogen auch heute die meisten Ausflügler wieder vorbei, ohne auch nur einen Blick dieser friedlichen Heimstätte zu widmen.

Nur eine kleine Wandergruppe zeigte reges Interesse für den altertümlichen Bau. Ihr wurde etwa folgende Ausführung:

Das St. Georgen-Hospital (früher St. Jörgen, jetzt kurz Spittel genannt) wurde bereits im Jahre 1328 von dem Gewerte der Tuchmacher, das damals in hoher Blüte und hohem Ansehen stand, gegründet. Die alten Urkunden

„ewigen Testament dem Hospital St.-Jorgens, dat vor der Stadt Bernow gelegen“

verbleiben sollte, ging dieser Besitz in späteren Jahren dem Hospital durch vollzogene Aufteilung und gezahlte Ablösungsgelder wieder verloren.

Alle Prozesse, die mit der kurfürstlichen Kammer in dieser Angelegenheit geführt wurden, blieben für Bernau erfolglos. Dennoch besitzt heute das Hospital ein größeres Kapital und umfangreiche Ländereien.



St. Georgen-Hospital und Marienkirche.

über die Gründung sind leider verloren gegangen. Heute nimmt man als Gründungstag den Tag des heiligen Georg an, wonach wohl das Hospital seinen Namen erhalten hat.

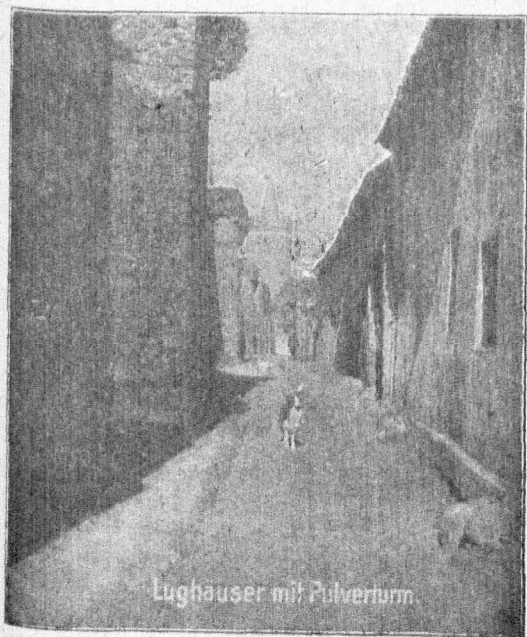
Durch mancherlei Schenkungen wurde das Hospital sehr reich. So erwarb die Gilde der Gewandschneider und Wollenweber das Dorf Uehdorf mit allen dazu gehörigen Aedern, Wiesen, Weideflächen, Holzungen, mit der Mühle, der freien Fischerei auf dem „Lubbenitz“ (Liepnitzsee) und schenkte dies dem Hospital. Darum hieß auch der zu Uehdorf gehörende Wald lange Zeit hindurch „Die St. Georgenheide“. Aus diesem Besitz zog das Hospital reichen Gewinn. Obgleich diese Erwerbung zu einem

Die alte Stiftung hat ihre Geschichte.

Im Jahre 1432 wurde das Hospital und die dazu gehörige St. Georgskapelle zerstört. Zur Zeit des Dreißigjährigen Krieges wohnten die „Spittelleute“, der Sicherheit wegen, innerhalb der alten Ringmauer, und die einrückenden Truppenteile benutzten es als Wachlokal. Während der 1866 hierselbst herrschenden Cholera diente es sogar als Cholera-Lazarett.

Bis zur Hälfte des verflossenen Jahrhunderts herrschte die Sitte, daß allwöchentlich die „Spittelmagd“ mit einem Korb in der Stadt umherging, um bei den wohlhabenden Bürgern Geld, Brot, Eier und sonstige Bedarfsartikel für das Hospital einzusammeln.

Das jetzige Hospitalgebäude stammt aus dem Jahre 1738 und wurde an die Stelle des alten baufälligen gesetzt. An der Kronprinzenallee wird es von einer Steinmauer mit gotischem Portal und einer Mischenbank begrenzt. Von einem kleinen Vorhof führt die Giebeltür in einen breiten Hausflur, zu dessen Seiten die Krankenkammer, die Wirtschaftsräume und die Küche liegen. Am Ende des Flures gelangt man in einen großen Saal, der als Betraum und zum gemeinsamen Aufenthalt der „Spittelleute“ dient. Zwei größere Fenster spenden Licht und gewähren einen Ausblick in den Spittelgarten, der das Gebäude an drei Seiten umschließt.



Lughäuser mit Pulverturm.

In der Mitte des Betsaales steht ein großer Tisch und eine Anzahl Stühle. Hier selbst werden auch noch drei alte Bibeln aus den Jahren 1665, 1684 und 1725 aufbewahrt. Am den großen Ofen zieht sich eine Ofenbank hin und ladet in den Wintertagen zu traulichen Plauderstunden ein. An den beiden Längsseiten des Saales führen je vier Türen in die acht anliegenden Wohnkammern. Ebenso befinden sich noch im Obergeschoß vier Wohnstübchen. Im ganzen finden 16 Spittelleute hier Aufnahme, die neben freier Wohnung noch freies Brennmaterial, freie Benutzung der Wasch- und Kochgelegenheit, freien Arzt und Medizin erhalten. Außerdem steht jedem Hospitaliten ein Stück Gartenland und eine monatliche Geldunterstützung zur Verfügung. Ins Hospital werden

in der Regel nur solche Personen aufgenommen, die in Bernau geboren sind, sich in bedürftiger Lage befinden und einen frommen christlichen Lebenswandel führen. Jeden Morgen und Abend hält der Spittelälteste eine Andacht ab.

Zu dem Hospital gehört die St. Georgenkapelle, die durch ihre Zierlichkeit jegliche Aufmerksamkeit auf sich lenkt. Es ist ein kleines einschiffiges Kirchlein aus dem 15. Jahrhundert. Der Westgiebel ist durch Mauerstreifen reich geziert. Mitten auf dem Dache erhebt sich in der Form eines Dachreiters ein schlankes Türmchen, dessen Wetterfahne die Jahreszahl 1849 zeigt. In ihm hängt ein Glöcklein mit der Inschrift: „Mich goß Jakob Neuwert zu Berlin anno 1659“.

Früher umgab ein kleiner Friedhof dieses Gotteshaus. Während des Dreißigjährigen Krieges soll hier ein Kaiserlicher General seine letzte Ruhestätte gefunden haben.



Das Innere der Kapelle gewährt einen bescheidenen Anblick. Es wird von 8 gotischen Fenstern erhellt. Beachtenswert ist eine schwarze Holztafel, die an den Hussitenkampf erinnert. Ihre Goldschrift lautet:

„Im Jahre nach Christi Geburt
1432 den 23. Aprills des
Mittwochs nach dem
Hl. Ostern, war der Tag
St. George, gescha die verstörung
dieser Kapellen und Hospitahl
Sanct George von den Hussiten,
die Bernau haben belagert und
gestürmet, Welche
Ein Ehrbahrer Rath und
Einwohner hiervon mit
Macht verjaget haben“.

Seit 1699 dient die Kapelle der hiesigen reformierten Gemeinde für ihre Gottesdienste. Es waren dies französische Flüchtlinge, die zur Zeit des Kurfürsten Friedrich III. in Bernau

Aufnahme fanden. In der lateinischen Urkunde heißt es, der Magistrat solle

„solchen guten leuten, die einig und allein die liebe zur Göttlichen wahrheit ihr Vaterland zu verlassen und die freye übung ihres Gottesdienstes auswärtig zu suchen angetrieben“

die Mitbenutzung der Kapelle gestatten. So wurde damals in Bernau eine französische Kolonie gegründet. Da die Emigranten reiche Erfahrungen in der Webindustrie hatten, so erblühte hier schnell dieses Gewerbe. Bei der alljährlichen Feier des Hussitenfestes wird in

der Kapelle eine „Hussitenpredigt“ abgehalten. Obgleich das Hospital hinter der hohen Steinmauer und dem Fliedergebüsch einen bescheidenen, ja verlassenen Eindruck macht, hat es doch seit seinem Bestehen reichen Segen gestiftet. Hunderte von alten Leuten haben im Laufe der Zeit hier eine Zufluchtsstätte gefunden, in der sie sorgenlos ihren Lebensabend verbringen können. Darum gebührt den wohlthätigen Stiftern heute noch tausend Dank.

Wädhte auch den Spittelteuten bis zu ihrem letzten Atemzug heller Sonnenschein leuchten, wie an jenem Pfingstmorgen!

Berliner Musikergräber.

Von Walter Möller, Oranienburg.

Berlin ist kein so großer Begräbnisplatz berühmter Musiker wie die Donaufstadt. Beethoven, Mozart, Haydn, Schubert, Brahms und die Meister des lebensfrohen Dreivierteltaktes, die Familien Strauß und Lanner sind dort zur ewigen Harmonie hinübergeschlummert und bestattet worden.

Doch auch die Inschrift manches Grabsteines auf Berliner Friedhöfen läßt unsterbliche Melodien des Sängers, der unter ihm ruht, in dem Beschauer erklingen.

Karl Friedrich Zelter. Lautet nicht neben ihm sofort der Name des Großen von Weimar auf, dem er musikalischer Berater und Freund war? Auf dem ersten Sophienkirchhof in der Sophienstraße wurde dieser im Hannelland geborene Sohn der Mark zur letzten Ruhe bestattet. Goethes Todesjahr war auch das seine. Wie Weber zum Lithographen, Johann Strauß (Sohn) zum Kaufmann, so war auch Zelter für einen anderen Beruf bestimmt. 1783 wurde er seinem Vater nacheifernd Maurermeister. Das in letzter Zeit so oft gebrauchte

Wort „Freie Bahn dem Tüchtigen“ steht über dieses Tonkünstlers Leben. Denn der Maurermeister hatte neben seiner Berufstätigkeit Ruhe gefunden, sich zu einem Musiker und Komponisten auszubilden, der sowohl am Geigenpult, als auch vor der Partitur bald die Aufmerksamkeit weitester Kreise auf sich zog. Mit ihm als Begründer der ersten Berliner Liedertafel begann der Männergesang neu emporzublühen. Schon vorher hatte er zuerst als Stellvertreter von Karl Friedrich Fasch und nach dessen Tode als ständiger Leiter der Singakademie im Musikleben Berlins Hervorragendes geleistet. Auch Fasch, der Begründer der Singakademie, ein geborener Thüringer, hat an den Ufern der Spree auf dem Friedhof der Jerusalemer Kirche am Blücherplatz die letzte Ruhstatt gefunden, ebenso ein Zeitgenosse beider, der Kapellmeister der damaligen königlichen Oper, Wilhelm Taubert. Mit Spreewasser getauft, errang er als junger Klaviervirtuose und Komponist schon früh einen bekannten Namen und so blieb ihm das unstete Wanderleben.

Kgl. Priv.

Adler-Apotheke

Ernst Borbe

Oranienburg, Breite Str. 14

Telephon 57

Telephonische Bestellungen werden umgehend prompt erledigt.

Allopathie :: Homöopathie
Original Dr. Wilmar Schwabe
Chemisches Laboratorium

Harn-

u. Sputum-Untersuchungen

das die meisten Tonkünstler zu führen gezwungen waren, erspart. Von seinen sechs Opern vermochte sich keine auf dem Spielplan zu halten, hingegen wird seine Kammermusik hier und da noch immer gespielt. Vor allem aber sind es die „Kinderlieder“, denen man stets mit Freude im Konzertsaal und in der Hausmusik begegnet. Interessant ist es gerade jetzt, da Rezniceks „Blaubart“ die Opernbühne beherrscht, sich zu erinnern, daß bereits Taubert eine Ouvertüre zum „Blaubart“ von Tiel komponiert hat. Der Böhme Resvabda brachte übrigens schon 1844 eine Oper „Blaubart“ auf die Bühne. Offenbachs gleichnamige Operette ist ja in weitesten Kreisen bekannt.

Auf dem Friedhof am Blücherplatz ruht auch neben dem berühmten Bassisten der Berliner Oper Franz Kroll und dessen Gattin, der Sängerin Wilma von Boggenhuber, sowie dem oft bewährten Bayreuther Amforters Theodor Reichmann der Pianist Karl Taubig. Noch hatte er nicht das dreißigste Lebensjahr erreicht, da raffte ihn am 17. Juli 1871 der Tod dahin. Als einer der hervorragendsten Klaviervirtuosen neben Liszt, seinem Landsmann Chopin und Bülow hat er eine große Zahl noch heute hochgeschätzter Klavierbearbeitungen hinterlassen.

Das Grab eines anderen Meisters des Klaviers, Theodor Kullaks, befindet sich auf dem Neuen Dorotheenstädtischen Friedhof in der Liefenstraße. Er war der Mitbegründer des Stern'schen Konservatoriums. Aus seiner später eröffneten Neuen Akademie der Tonkunst gingen viele Musiker von Rang, u. a. die Brüder Schawenka und Moriz Moszkowski, hauptsächlich durch seine oft gespielten „Spanische Tänze“ bekannt, hervor.

Eine der vollstimmlichsten und schönsten Opern, deren Mondscheintromantik und reizendes Elfen-geklirr immer wieder gern gehört wird, wie auch das Trinklied eine Glanznummer aller

Bassisten ist, sind „Die lustigen Weiber von Windsor“. Der Komponist Otto Nicolai, ein geborener Königsberger, wurde, kaum über Mozarts und Bizets Alter hinaus gelangt, ebenfalls auf dem Gottesacker in der Liefenstraße bestattet. Nicolai war längere Zeit ein Schüler Zelters. Das Lessingmuseum enthält eine große Zahl Handschriften von ihm und Lorking.

Der große Meister der Geige, Joseph Joachim, und seine Frau, die als Viedersängerin, besonders als Schumann-Interpretin, Welt-ruf genok, fanden auf dem Friedhof der Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche in Charlottenburg ihre gemeinsame Ruhestätte.

Im Kroll'schen-, Königsstädtischen- und Wallner-Theater dirigierte August Conradi seine echt Berliner Gesangspöbel in den sechziger Jahren des vorigen Jahrhunderts. Wohl ging der Ehrgeiz des ehemaligen Liztschülers hoch und er war auch mit mehreren Opern und Symphonien erfolgreich. Ueberlebt hat ihn aber doch nur die Gesangspöbelmusik:

„Ja, daraus muß man sich nichts machen,
Da muß man lachen.“

Wenn es im heutigen Berlin nur nicht so schwer wäre, dieser fröhlichen Aufforderung aus „Berlin wie es weint und lacht“ nachzukommen. Heimische Erde, der Georgenfriedhof in der Greifswalder Straße, nahm den temperamentvollen Kapellmeister auf, als Freund Hein in die Partitur von Conrads Lebenssymphonie die große Generalpause eintrug, die zwischen Diesseits und dem Jenseits liegt.

Im nördlichen Berlin, auf dem Domfriedhof in der Müllerstraße, befindet sich das Grab des verdienstvollen und langjährigen Domchor-Direktors Professor Albert Beder, während im Süden auf dem Dreifaltigkeits-Friedhof am Blücherplatz ein Musiker ruht, der wie ein Sonntagskind durchs Leben wandelte: Felix

Kaufmännische Privatschule von B. Kossatz

Berlin N. 20, Badstraße 67, am Bahnhof Gesundbrunnen

II. und III. Etage. :: Fernspr. Humboldt 223.

Jeden Vierteljahrs-Ersten beginnen neue Halbjahrs- und Jahreslehrgänge des Vormittags zur Ausbildung fürs Kontor und Büro; ebenfalls im Abend-Unterricht für einzelne Fächer nach eigener Wahl. Unterricht in Stenographie und Maschinenschreiben beginnt jeden Monatsersten. Privatunterricht in allen Fächern, besonders für ältere Herrschaften im gesonderten Zimmer, beginnt jederzeit.

Mendelssohn-Bartholdy. Mit allen Vorzügen regen Geistes und gewinnenden Wesens begabt, wuchs er, der Stolz seiner sehr wohlhabenden Eltern, auf, deren Salon ein Zentrum für die gute Gesellschaft, Intelligenz und Kunst Berlins war. Sein alter Lehrer Zelter macht Goethe auf ihn aufmerksam, dem der Jüngling wiederholt vorspielen durfte. Nach vielen Klavier- und Kammermusikwerken entsteht im Hause Leipziger Straße 3 die Ouvertüre zum „Sommertraum“. Im Programm der volkstümlichen Sonntagskonzerte wird sie den Berlinern zum ersten Male vorgespielt. Die weiteren Nummern zu diesem Lustspiel Shakespeares sollen erst 17 Jahre später vollendet werden. Inzwischen war Mendelssohn längst von seinen wiederholten Triumphzügen durch England, Holland, Frankreich usw. nach Berlin zurückgekehrt, nach dem Berlin, das ihm mit seiner „Unfruchtbarkeit, Trockenheit, Windigkeit, Stauigkeit, Dumpfigkeit“, der „Zersplitterung aller Kräfte und aller Leute“, dem „unpoetischen Streben nach äußerlichen Resultaten, Ueberfluß an Erkenntnis, Mangel an Natur“ so sehr zuwider war. „Ganz Berlin glaubt natürlich, wir seien sehr pfeffig und ich komponierte die Chöre, um Hofgünstling zu sein oder Hofmusikus oder Hofnarr“, schreibt Mendelssohn an den bekannten Geiger David, als er durch König Friedrich Wilhelm IV. nach Berlin gerufen, in diesem Auftrage die Musik zu Sophocles „Antigone“ schreibt. Und als ihm die Aufführung seines Werkes große Ehrungen einbringt, kann er trotzdem seinen Skeptizismus nicht überwinden, das zeigt die Aeußerung: „Bis jetzt habe ich nur mit Bewunderung zu tun gehabt; nach der Aufführung werden aber wohl die Gelehrten kommen und mir offenbaren, wie ich hätte komponieren müssen, wenn ich Berliner gewesen wäre.“ So ist er zwar als Generalmusikdirektor in Berlin angestellt, aber seine eigentliche künstlerische Tätigkeit verlegt er immer wieder nach Leipzig. Dort starb er auch am 4. November 1847. Die Trauerfeier fand am 7. November dort statt. In der Nacht darauf traf der Extrazug mit den sterblichen Resten des Meisters auf dem Anhalter Bahnhof in Berlin ein und unter Beteiligung des ganzen künstlerischen Berlins, mehrerer Orchester, des Domchors und der Singakademie erfolgte die Beisetzung.

Schien bei ihm Fortuna selbst Patenstelle eingenommen zu haben, so waren die Sorgenfrauen Gevatterinnen seines Zeitgenossen Albert Lorking, der unter einer Baumkrone auf dem Sophienkirchhof in der Bergstraße von mannigfacher Trübsal seines arbeitsreichen Lebens ausruht. Schon im Knabenalter hilft er den Eltern Geld verdienen. Oft ist Schmalhans Küchenmeister. So stellt die Jugend des lebenswürdigen Komponisten und vortrefflichen Menschen Lorking ein Stück Kinderelend dar, wie es heute leider tausendfach zu finden ist. Die Not blieb ihm auch eine treue Begleiterin, als er bereits mehr als 20 große Werke geschaffen hatte, darunter „Zar und Zimmermann“, „Der Waffenschmied“, „Undine“, „Der Wildschütz“. Wenige Monate vor seinem Tode schreibt er seinem Freunde: „So gestehe ich Dir, was ich noch keinem gestanden, daß ich durch die letzten verhängnisvollen Jahre so verarmt bin, so verarmt, daß Deutschland darob erröten könnte, wenn es andere Scham im Leibe hätte. Gott weiß es und die Meinigen, ich habe immer gearbeitet! — Geistesproletariat!“ Bald darauf konnte ihm sein Freund Döringer die Grabchrift prägen:

Sein Lied war deutsch und deutsch sein Leid,
Sein Leben Kampf und Not und Reid;
Das Leid flieht diesen Friedensort,
Der Kampf ist aus, sein Lied tönt fort.

Lorkings Sohn Hans, von elf Kindern das jüngste, ist während des Krieges als Chorsänger der Staatsoper gestorben. Nach ihm wurde der muntere Knappe in „Undine“ genannt. Vater Lorking hatte sie bei des Jüngsten Geburt gerade vollendet.

Mit den nachdenklichen Worten, die der Dichterkomponist seinem Hans in den Mund legt, nimmt man Abschied von den stillen Hügeln inmitten des Weltstadtgetriebes, unter denen Berlins große Musiker ruhen:

Hab' schon öfter sagen hören,
Daß man dort sich wiederieht;
Aber niemand kann's beschwören,
Keiner weiß, was dort geschieht,
Wenn es fest und sicher stände,
Daß man dort sich wiederfände,
Wär' in jenen lichten Höh'n
Wohl das schönste Wiederseh'n.

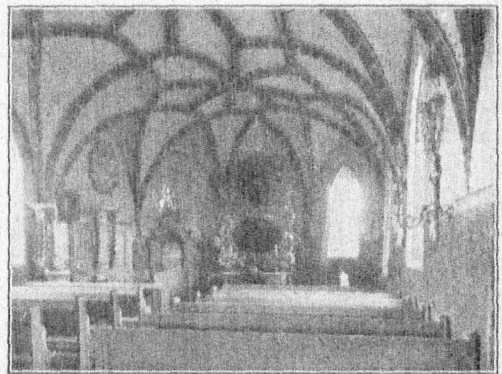
Der Landwirtschaftliche Wochen-Abreißkalender ist erschienen. Er ist reich illustriert und enthält eine Fülle wertvoller Winke und Ratsschläge. Preis 3 M. (Porto 80 Pf.) In allen Buchhandlungen sowie beim Verlag Wilhelm Möller in Oranienburg.

Altes und Neues vom Basdorfer Gotteshause.

Von Ernst Bau, Basdorf.

„Friedlich Dorf! Nach alter Sitte hast du noch dein Kirchlein stehn in des stillen Hofes Mitte, wo zur Ruh die Toten gehn.“ — In schlichter Schönheit, aber in seiner ernststen Anspruchslosigkeit doch künstlerisch wirkend, ragt das Baudenkmal des Barnim aus der Astanierzeit mit seinem „hundert Fuß“ hohen Turm über die Schiefer und Ziegel, über das letzte Strohdach unseres Ortes, der in Markgraf Hermanns Zeiten 1299 erstmalig urkundlich erwähnt wird. Was müssen doch die mittelalterlichen Vorfahren auch der Basdorfer Geschlechter für einen Glauben gehabt haben, wenn sie unter vieler Mühe und großen Opfern die spröden leuchtendroten, mattgrünen und dunkelgrauen Findlingssteine in den nun eisenfesten Kalk fügten und die jetzt verwitterten Backsteine herbeischafften. Den starken Grundmauern geben sie ein ruhiges Gesims und dem dreiteiligen Chorabschluß, vom Langhaus baulich nicht getrennt, verleihen sie eine wohlthuende Gefälligkeit im Schatten der efeuumrankten Esche. Mutter Natur hat Erbarmen mit ihren Zeugen aus der Eiszeit. Sie zerstört zur Freude der Granitfindlinge eines tüchtigen Baumeisters Puschicht. Es werden Quadratformen, anscheinend mit spitzen Werkzeugen eingerissen, außerdem auch Doppelfugen sichtbar. Ein aufmerksames Auge entdeckt ferner im äußeren Backsteingefims des Chorraumes etwa 30 Räschen und Rillen, die künstlich in das weiche Gestein hineingekrazt sind. Stumme Steine plaudern aus vergangenen Tagen. Viele Vermutungen, aber keine befriedigenden Erklärungen gibt es für diese eigenartigen Gebilde. Heimatforscher nennen sie „Wenderrillen“. Sie bezeugen mit der eben erwähnten Quaderung

das hohe Alter des Gotteshauses, das in seiner baulichen Ausgestaltung gegenüber den etwa gleichalterigen Kirchen von Wandlitz und Wenßkendorf einen bedeutenden Fortschritt zeigt. Im Westteil des Kirchenschiffgrundrisses grüßt der zu demselben einerseits kaum merklich eingezogene Turm. Sein Unterbau enthält bis zum Kirchendachstuhl unbebaute, unter der Mörtelschicht versteckte Granite. Ob er in gefährlichen Zeiten mit seinem ältesten, sicherlich quergelegten Satteldach eine Art Wehrturm war, läßt sich schwer feststellen. Jedenfalls teilte er im großen Glaubenskriege das Schicksal seiner ausgebrannten Nachbartürme und verschwand in seinem Oberbau.



Basdorfer Kirche. Innenaufnahme von Max Rehberg.

Der heutige, für die weitere Umgebung charakteristische, an die Rokokozeit erinnernde Turmaufsatz wurde „Anno 1737“ in der Amtszeit des rührigen Wandlitzer Pfarrers Conr. Julius Risten für „580 Thlr.“ gebaut. „Manch' falber Blitz hat ihn gestreift, manch'

Fuhrwesen

empfehlen zu soliden Preisen

Braut-, Kutsch- und Arbeitsfuhrwerk

An- und Verkauf von
Kutsch- und Arbeitswagen

Max Edel

Oranienburg

Telefon 479

Eisenhandel

kauft hoch, zahlend:
Alteisen Metalle Rußeisen
Träger Baumaterialien
sowie Abbrüche aller Art

Abholung sofort
durch eigene Gespanne

harter Frost den Stern bereift.“ Die Wetterfahne trägt das verschlungene FWR (Friedrich Wilhelm Rex) und deutet mit der Jahreszahl 1737 auf die Erneuerungsarbeiten unter dem Soldatenkönig hin. „Seelenloses Eisen redet.“ Leider mußte die schöne blaugraue Färbung der in ungestrichener Verbretterung ausgeführten oberen Turmwände später einem nüchternen Anstrich weichen. Reudisch blickt der schlichte Holzbau auf die himmelanstrebende Friedensseiche (1871) vom Gözenberge, auf den Segen spendenden Birnbaumkreis in der Friedhofsecke, nahe dem vom dichten Efeu überspannten Schulhause von 1823. Rüstern und Maulbeerbäume hielten einst trauliche Zwiesprache mit ihm. Die Heiligenstandbilder aus katholischer Zeit, denen das untere Gemäuer des Turmes in Nischen bei Sturm und Wind und Regennacht gern Schutz bot, sind spurlos verschwunden. Das widerpenstige handgeschmiedete Uhrwerk streift. Von den im hohen Gebälk beherbergten Glocken hat der Turm, schwer entschlossen, die 10 Ztr. 24 Pfd. schwere am 3. August 1917 der Kriegsglockensammlung opfern müssen. Ihre Plankenschrift lautete: „Zu der Zeit ist gewesen Friedrich von Gözen, Schlosshauptmann. H. Johan Malhorn, Pastor. Petrus Weber, Schulze. Matthias Haberstro. Hans Tempelhoff. Beide Kirchenvorsteher in Bastorf. Guß Mich Jak. Neuwert zu Berlin Anno 1657.“ In ihrem sehr gefälligen Helmuß vereinigten sich Pflaumen, Birnen und Vögel (Kiebitz?) zu einer trefflichen Zeichnung. Die uns verbliebene kleinere Glocke trägt in ihrem Halsguß eine einfache Grundzeichnung ohne künstlerischen Wert. Sie zeigt, wie die andere, in lateinischen Großbuchstaben folgende Inschrift: „Anno 1826 gegossen von F. L. W. Thiele in Berlin. H. N. Felgentreiber, Pastor. Weber, Lehnschulze.“ — „Heimatglocken, tiefe Laute, o, wie das doch klingt.“ Wir folgen dem Ruf und treten durch eine 1860 aus alten Backsteinen und bunten Findlingen an der Südseite erbaute Vorhalle, die leider in Form und Farbe ihrer im „Maurermeisterstile“ errichteten Bänderwand sich nicht dem schmucken Kirchlein anpaßt, in das Innere des Gotteshauses. Ein einfaches dreirippiges gotisches Eingangsportal schließt sich knarrend. Der Anblick des prachtvollen Sternengewölbes überrascht uns. Zu vier Sternen laufen die steinernen Bogenranken zusammen. Geschnitzte und übermalte Holzsteller zieren zwei Schlusssteine. „Es ist

keine Willkür oder gar bewußte Planung, wenn sich in unsern märkischen Dorfkirchen gotische, barocke oder andere Stilelemente einheitlich zusammenfinden; es beweist dieses naive Zusammenarbeiten die Stärke der bäuerlichen Kunstanschauung, die die widerstrebendsten Elemente handwerklich zusammenführte.“ Wohl selten ist zwischen der Gotik des Gewölbes, dessen feine Rippen zwanglos dem roten Paneel des Kirchenschiffes entspringen, und der barocken Stimmung, die dem Naturalismus zustrebt, die innere Harmonie erzielt, die sich dem andächtigen Beschauer darbietet. Vier von dem jetzigen Prof. Wolters 1905 fein empfundene Farbtöne, das gebrochene Ziegelrot, das gedämpfte Weiß, das satte Schwarz und matte Grün sind vorherrschend und erreichen eine prachtvolle Wirkung. Durch sieben gotische Fenster flutet rosiges Sonnenlicht. Wir bewundern das barocke weißgoldige, auf azurblauem Grunde reich entwickelte Rankenwerk des Altarauffages, das hier und da gotische Ausklänge verrät. Zwei Blüten entfalten sich. Leichtbeschwingte Engel entsteigen ihren Kelchen. Zwischen grünen Palmen liest man in güldenen Buchstaben I. Korinther 11,28. Die 1905/06 leider übermalte, kürzlich mühsam entzifferte Altarschrift am Grunde des Altarblattes gibt Kunde von seinem Geburtstage und zeugt von dem derzeitigen, schon erwähnten Geistlichen aus Wandstitz und dem Maler des Kunstwerkes. Sie lautet: CONRAD JULIUS KISTEN P. A. W. MDCCVII CHRISTIAN KRUEGER PICTOR. Ueber derselben kommt bei Kerzenbeleuchtung ein Abendmahlbild, in Medaillonform gehalten, zur Geltung. Die reich behandelte gleichaltrige Kanzel erinnert mit ihren eichenen Spiralsäulen, Säulenknöpfen und sonstigem Schmuck an die der Wensickendorfer Kirche, die wiederum mit der Darstellung ihrer Spangelisten der Klosterfelder Kanzel ähnelt, so daß man mit Recht von eines Künstlers Arbeiten spricht. Gewisse Eigenheiten der Architektur, die es besonders auf plastische Wirkung abgesehen hat, sind trotzdem wahrnehmbar. Auffallend ist für die damalige Zeit das durchgesteckte Muster in der Kanzeltür. Von einem technischen und ästhetischen Rückschritt ist durch das damalige Aufkommen des Staketgitters noch nichts zu merken. Von der eichenen Mosesfigur, die als Kanzelstütze dient und den jüdischen Volkserzieher mit Batel und Ge-

Lehestafeln als „Buchmeister auf Christum“ darstellt, wird erzählt, daß sie ursprünglich in der Wandlitzer Kirche gestanden haben soll. Kernsprüche aus dem Neuen Testament leuchten in fecker Bruchschrift mit Schwabacher Ausläufen von den blauen Kanzelfeldern. Das zwischen Kanzel und Altar auf dem von Herrn Rehberg-Oranienburg freundlich zur Verfügung gestellten Bilde sichtbare gotische Sakramentshäuschen, in dem nach Einführung des Fronleichnamsfestes die Monstranz mit der Hostie aufbewahrt wurde, ist in der Art seines Vorkommens (Wandeinbau) äußerst selten. Auch die Abendmahlsgeräte der nachreformatorischen Zeit, so der 1717 „bei Erbrechung der Kirche gestohlene küpfern übergoldete Kelch und Tabene“ (Oblatenteller) fanden hinter seiner mit bäuerlicher Schmiedearbeit verzierten Tür Platz. Im genannten Jahre wurde „der Kirche in Bastorf ein silbern und verguldeter Kelch und Tabene von H. H. (will nicht genannt sein) verehret.“ Aus dem Sterberegister geht hervor, daß beide noch im Gebrauch befindlichen Geräte Hans Haberstroh, „ein alter Nachbar“ († 15. 2. 1741) geschenkt hat. Der 1860 von der Regierung gestiftete einfache Taufstein nimmt ein Messingtaufbecken auf. Anna Wegeners, „die Krügerin“, des Krugwirts Hans Bohms zweite Ehefrau, hat es um 1700 mit zwei „messingen“ Altarleuchtern der Kirche vermacht; daher auch die von ungeübter Hand eingezeichneten Buchstaben H. B. A. W. auf dem Rande der Taufschale, welche Jesu Taufe vor Augen führt. Der kleine hängende Messingleuchter mit dem Doppeladler verrät mit J. B. und D. H. 1707 — eine ebenfalls bisher ungelöste Inschrift — seine Stifter, den Kirchenvorsteher Jakob Bolle († 1736) und dessen Gattin Dorothea Haberstroh (Mädchenname). Wertvoll ist der sagenumwobene, aus einem wagerecht hängenden Hirschgeweih gebildete

zeugter, dessen Zwickelstützen durch ein Schmiedeeisernes Ornament zusammengehalten werden. An der Nordseite des inneren Kirchenschiffes ist bei der durch die Bauräte von Thiedemann und Jaffé 1906 abgeschlossenen Wiederherstellung ein altes gotisches Portal als Nische freigelegt worden, das vermutlich den Eingang zu einer längst verfallenen Sakristei bildete. Mit der Sockelmalerei im Hintergrunde des Altars, den im stilisierten Weinlaub ausgeführten Rankenornamenten der Fensterlaibungen und Füllungen der Orgelempore, dem früheren Junggesellenchore, hat der Kirchenmaler Wolters eine vorzügliche Farbenstimmung erzielt. Schlichte Gedenktafeln von 1813/14 und 1871 wollen die Namen zweier Kämpfer, die ihre Varnimheimat nach hartem Streit nicht wieder grüßten, der Vergessenheit entreißen. Bevor wir, nochmals reich befriedigte Umschau haltend, das Kirchlein verlassen, fesselt unsern wehmütigen Blick die von Prof. Kutschmann-Berlin gemalte Ehrentafel mit den Namenszügen der 19 Helden unseres Dörfleins, die im letzten Völkerringen Zukunft und Jugendglück für uns opferten. Die prächtige Ausführung der Gefallenengedächtnistafel paßt sich der künstlerischen Ausstattung des Kircheninnern vortrefflich an. Der Künstler hat uns ein Schriftidentikal beschert, das, wie der alte Kirchenbau selbst, in seiner größten Einfachheit höchste Schönheit vereinigt.

„Du Kirchlein, hier im Dorfe,
gebaut von Ahnenhand,
wie oft hab' ich bewundernd
zu dir den Blick gesandt.

Fest aus Granit geschaffen,
bist klein du, aber stark,
hast alles überdauert, —
ein Denkmal unserer Mark.“



Wilhelm Clemen, Uhrmachermeister

Oranienburg, Bernauer Straße 12

Uhren, Gold-, Silberwaren, Optik



Eigene Reparatur-Werkstatt :: Schnellste fachmännische Bedienung

Naturdenkmäler des Kreises Niederbarnim.

Von M. Rehberg, Oranienburg.

Die Vödnitz.

Zu den landschaftlich hervorragenden Gegenden unseres Kreises, die als Naturdenkmäler besonderen Schutzes bedürfen, gehört in erster Linie die Vödnitz. Ist sie doch eins der reizvollsten märkischen Fließe, das dazu auf seinem schiffbaren Unterlauf zu prächtigen Wasserfahrten Gelegenheit bietet.

Die Quellen der $3\frac{3}{4}$ Meile langen Vödnitz liegen östlich von Hoppegarten (Oberbarnim) an den Stallbergen. Der Quellbach ist bereits so wasserreich, daß er in Hoppegarten etwa $1\frac{3}{4}$ Kilon.eter von seinem Ursprungsort, eine Mühle treibt. Ebenso weit hinter Hoppegarten fließt er in den Marxsee. Der Abfluß dieses Gewässers setzt die Neue Mühle in Bewegung und nimmt nach kurzem Lauf durch eine Wiesensente von rechts her die Stobberow auf, die vom Roten Luch kommt, der bekannten Trennungspalte zwischen den Höhenländern Barnim und Lebus. Von nun an führt der Bach den Namen Vödnitz. Bei der Liebenberger Mahlmühle tritt sie in den Kreis Niederbarnim ein. Hier vereinigt sich mit ihr von rechts her das Garzauer Mühlenfließ. Es hat seinen Ursprung im Ruhlsdorfer See, westlich von Budow in der Märkischen Schweiz, und durchströmt den Steig-, Garziner Haussee, den Langensee und den Haussee bei Garzau. Dann fließt es an den Dörfern Werder, Zimndorf und Pichtenow vorüber und ergießt sich in die Seenslette bei Ragel, dem ehemaligen Feldkloster von Zinna: Elsen-, Baberow-(Barbara-), Bauern- und Liebenberger See. Der Abfluß des letztgenannten Sees treibt die Liebenberger Schneidemühle und fällt bei der bereits erwähnten Liebenberger Mahlmühle in die Vödnitz. Diese berührt nunmehr das Dorf Kienbaum und schlängelt sich durch ein schmales, von dichtem Wald begleitetes Wiesental bis nach Erkner hin, wo sie in den Platensee mündet. Unterhalb Gottesbrüd empfängt die Vödnitz rechts den Abfluß dreier Seen, des Möllen-, Peetz- und Werlsees. An ihnen liegen in landschaftlich reizvoller Umgebung die Orte Fangschleuse mit Gottesbrüd und Bergluch, Grünheide und Alt-Buchhorst. Nicht weit von Erkner stößt auf der rechten Seite der rundliche Wupaksee unmittelbar an die Vödnitz. In seiner Nähe liegt der einsame, von hohem Kiefernwald umgebene Heiderenteersee.

In großer Gefahr, verhandelt zu werden,

stand das Landschaftsbild der Vödnitz im Jahre 1912. Die Märkischen Sandwerke in Stralau hatten vom Forstfiskus eine Kiesgrube nordöstlich vom Möllensee gepachtet und wollten durch Schiffbarmachung der Vödnitz den Abtransport des Kieses in Rähnen ermöglichen. Die Windungen des Fließchens sollten durch einen neu zu grabenden Kanal abgefürzt, dieses selbst jedoch verbreitert und vertieft werden. Der Kanal sollte den Wupak- und Heiderenteersee durchschneiden. Durch den Einspruch des Landrates unseres Kreises und zahlreicher Heimatfreunde wurde das letztere glücklicherweise verhindert. Ferner wurde erreicht, daß der Kanal durch eine Waldsenke in schönem Bogen zwischen hohen Ufern hindurchgeführt wurde.



Partie an der Vödnitz. Aufnahme Max Rehberg.

Als die Baggermaschinen und Kippwagengzüge ihre Tätigkeit eingestellt hatten und der schrille Pfiff der Feldbahnlokomotiven verstummt war, da bot sich dem Naturfreund zu seiner Freude ein Bild dar, das alle einstigen Befürchtungen beseitigte: Der neue Kanal belebt die Landschaft und ermöglicht reizvolle Motorbootsfahrten durch ein Stück schönster märkischer Wald- und Flusspoesie. Der Lauf der Vödnitz ist nur wenig verändert, vor allem aber, der schönste Teil desselben zwischen Gottesbrüd und Wupaksee, wo hohe Ufer und Kiefernhochwald dicht an das Fließ herantreten, und jede Windung neue prächtige Bilder entrollt, ist unberührt geblieben.

Man hat diese Landschaft wohl mit dem Spreewald verglichen, doch der Vergleich hinkt, wie es alle derartigen Vergleiche tun. Jede Gegend hat eben ihr eigenes Gepräge. Im

Spreewald ziehen sich die Spreearme unter dem Laubdach hoher Erlen hin, von flachen Ufern begleitet. Hier haben wir Kiefern und bergige Ufer. Hier berühren sich märkischer Sand und Wasser. Dieser Umstand verleiht dem Bilde einen ganz besonderen Reiz.

Lautilus gleiten die dunklen Wasser der Vödnitz, des „Sumpfflusses“, wie der Name, der wendischen Ursprungs ist, wohl gedeutet wurde, durch den stillen Wald. Wundervolle Spiegelbilder entstehen da, wo die Zweige sich liebevoll zum feuchten Element herniederneigen. Zu jeder Tages- und Jahreszeit ist es hier schön. Am schönsten entfaltet sich jedoch der Vödnitzzauber am lauen Sommerabend, wenn der Mond mit großer leuchtender Scheibe zwischen den Bäumen emportaucht. Dann glitzern auf den Wassern der Vödnitz Myriaden von silbernen Funken und die Baumkronen der alten Kiefern erglänzen in geisterhaftem Schein.

Dankbar wird jeder Heimatfreund es begrüßt

haben, daß uns dieses idyllische Bild beim Bau des Vödnitzkanals erhalten geblieben ist. Leider droht ihm jetzt eine andere Gefahr. Man gönnt es dem Großstädter von Herzen, daß er am heißen Sommertag Ruhe und Erholung an und in den kühlen Fluten der Vödnitz sucht. Gefühle der Empörung steigen jedoch auf, wenn man sieht, wie überall Stullenpapier, verkohltes Holz u. dergl. daran erinnern, daß es so viele Ausflügler und Wanderer gibt, die immer noch nicht wissen, was sie der Natur und ihren Mitmenschen gegenüber schuldig sind. Oftmals findet man noch rauchende Feuerreste. Wie leicht kann durch das unachtsame Abkochen ein Waldbrand entstehen, der die Schönheit der Vödnitz mit einem Schlage vernichtet, besonders in einem so dünnen Sommer, wie wir ihn 1921 hatten. Die Verkehrstechnik hat die Vödnitz als Naturdenkmal geachtet. Sie weiterhin als solches zu schützen und zu erhalten ist Aufgabe jedes einzelnen Wanderers und Ausflüglers.

Das vertauschte Kind.

Diese Sage kommt in der Mark in den verschiedensten Formen und Variationen vor. Fouque hat sie in seiner „Undine“ verwendet und mit anmutiger Poesie umwoben, Vorzug das Märchen als Oper komponiert. Im Kreise Niederbarnim tritt die Sage in etwa folgender Form auf: Die Unterirdischen, oder wie sie gewöhnlich genannt werden, „Untereerdtschten“, sind didleibige, breitköpfige, kleine Wesen, die indes nur selten in ihrer ganzen Gestalt erscheinen und meistens unsichtbar ihr Wesen treiben. Gar gern vertauschen sie die neugeborenen, schöngealteten Kinder der Menschen gegen die ihrigen, die ungestaltet sind, und man sieht dabei höchstens die Hand, mit der sie das Kind fassen. Das beste Mittel, es vor dem Raube zu schützen, ist, daß man der Wöchnerin ein Gesang-

buch unter den Kopf legt oder im Augenblick des Vertauschens den Namen Jesu Christi ruft. Eine Wöchnerin in Straußberg fühlte auch einst in der Nacht, daß plötzlich eine Hand über das Bett faßte, ihr Kind nahm und statt dessen ein anderes hinlegte. Als es nun Tag wurde, sah sie ein Kind mit breitem, didem Kopf neben sich in der Wiege liegen, das war in schlechtes, graues Linnen eingeschlagen, und das ihre war doch so schön gewickelt gewesen. Darüber war sie nun ganz untröstlich und mochte das garstige Ding gar nicht ansehen. Die Nachbarinnen aber sagten ihr, das Kind sei ein Untereerdtschten, und sie sollte es ja recht lieblich aufziehen und nicht schlagen, sonst würde das ihre von den Unterirdischen wieder geschlagen. Das hat sie denn auch treulich befolgt.

Einen

Sorgenfreien Lebensabend

sichere man sich durch die Benutzung der **Kaiser Wilhelms-Spende**,
Allgemeinen Deutschen Stiftung für Alters-Renten- und Kapital-Versicherung.

Auskunft und Drucksachen kostenfrei durch die **Direktion** der Kaiser Wilhelms-Spende in Berlin SW 68, Zimmerstr. 19a.

Landwirtschaftliche Maschinen und Geräte

Reparaturen aller Art :: Montagen auf Sägewerken, Mahlmühlen und Brauereien.

Wilhelm Oberjat & Sohn Fabrik landw. Maschinen K.-G. **Oranienburg**

Tel.: Oranienburg 578.

Gartenstraße 16.

Die alte Linde.

Von Hans Alexander.

Wie alt er wohl sein mochte, der stattliche Lindenbaum vor dem Tore des großen Hofes? Dreihundert Jahre, oder gar fünfhundert? Die allerältesten Leute im Dorf hatten es nicht zu sagen gewußt; jeder hatte den Baum schon als Kind so stattlich und mächtig gekannt, und auch die Urgroßmutter wußte es nicht anders.

Wenn die alte Linde hätte reden können, dann hätte sie den Kleinen, die um sie herumspielten, erzählt, daß der Sommer dieses



Jahres der sechshundertste sei, den sie kommen und gehen sah, seit sie als winziges Bäumlein auf freiem Felde ihre ersten Blätter entfaltete. Ein Windhauch hatte das Samenkörnlein irgendwo auf seine Flügel genommen und es weit davon auf gutem Boden niedergelegt; die Sonne hatte dann das Körnlein gewärmt, Regen und Tau hatten ihm zu trinken gegeben, und dann hatte es seine Würzelchen gestreckt und in die weiche Erde gesenkt. Als es ein Jahr alt war, da stand sein winziges kleines Stämmchen schon ganz fest und stramm im Boden; langsam entfaltete sich ein grünes Blättchen nach dem andern, das Bäumchen dehnte sich, breitete sich und wuchs in die Höhe. Kein Dorf

war damals in der Nähe gewesen; nur Jäger und Fischer und Holzfäller waren vorübergezogen; und als der Lindenstamm fünfzehn Jahre alt war, da rasteten die Vorüberziehenden schon in seinem Schatten und freuten sich über den schönen schlanken Baum.

Eines Tages kam dann ein Mann mit Beil und Säge und Grabscheit und fing an, nicht weit von dem Lindenbaum sich eine Wohnstätte zu bauen. Und dann kamen mehrere und immer mehr. So entstand eine Siedlung. Die Menschen brachten Schafe herbei und Pferde und Kinder, gruben den Boden um, säten und pflanzten und ernteten. An den Sommerabenden saßen sie dann unter dem Lindenbaum, der nun schon in die Mannesjahre gekommen war und seine Äste weit von sich streckte. Er sah Freude und Lust, wenn Kinder und Jungvolf um seinen Stamm tanzten, und bitterernste Dinge, wenn der weißhaarige Dorfälteste mit seinen Schöffen unter ihm zu Gericht saß über Bösewichter. Er hatte die Menschen gern, die um ihn herum wohnten, und schenkte ihnen was er hatte: seine Rinde von seinen Ästen und Zweigen, aus der die fleißigen Dörfler sich Bast machten zum Aufbinden von Pflanzen und Bäumchen, und die Frauen Matten und Decken flochten; oder hin und wieder auch einen starken Ast, aus dem ein besonders geschickter Mann zierliche Figürchen schnitzte. Und gar reich schmückte er sich jedes Jahr mit Blüten, die wunderbar dufteten, so daß die Bienenvölker aus weiter Ferne herangeflogen kamen, um süßen Honig aus ihnen einzubeimsen. Und die Dorf Frauen sammelten eifrig die Blüten und trockneten sie, denn der Arzt war weit und Tee aus Lindenblüten ist ein gutes Heilmittel gegen allerhand Weh bei Klein und groß.

So gingen die Jahre hin; so rollten viele Sommer und Winter vorbei, bis es manches Hundert war. Inzwischen war die Siedlung größer geworden; statt der Lehmhütten entstanden Häuser und Häuschen, das Vieh wohnte nicht mehr mit den Menschen zusammen in einem Raum, sondern bekam Ställe; Gärten zogen sich um die Wohnstätten, Blumen blühten hinter den Fenstern und rings um das Dorf wogte goldiger

Weizen und stämmiger Roggen im Sommerwinde; blau blühte der Wein und gelb der Raps; und wenn der Mai ins Land kam und sein lieblicher Bruder, der Juni, dann schickte der Lindenbaum seine Duftwellen über all die Pracht da draußen.

Viel hatte die alte Linde schon gesehen: Werden und Vergehen, Wachsen, Gedeihen und Sterben. Und jetzt sah sie wieder etwas Neues. Viele Männer kamen, die nicht ins Dorf gehörten; sie maßen und gruben, karrten und schoben, hoben die Erde aus und gruben eine breite Rinne dicht am Dorf. Und als nach Jahr und Tag die Rinne fertig war, wurde Wasser hineingeleitet, und nun hieß sie Kanal. Schiffe zogen nun am Dorf vorüber, die führten Lasten kanalauf- und kanalabwärts; die Dörfler brachten Steine und Holz heran und luden es auf die Schiffe; es war ein Leben und Treiben am Kanal, wie es der alte Lindenbaum in den nun sechshundert Jahren seines Lebens noch nicht gesehen hatte.

Und dann kam etwas über ihn, was er noch nie erlebt hatte. Er wurde krank; er, der immer die Gesundheit und Frische selbst gewesen. Mit seinen starken Saugwurzeln, die weit nach allen Seiten reichten, hatte er sich Nahrung und Feuchtigkeit aus dem Boden herangeholt, aber wie er sich jetzt

auch abmühte, wie er auch seine Wurzeln streckte, sie fanden keine rechte Nahrung mehr für den alten Baum. Der Boden unter seinem Stamme wurde trocken und der alte Baum wurde welk und schlaff wie ein Schwerkranker. Durch das Kanalbett nämlich war dem Boden die Feuchtigkeit entzogen; jedes unterirdisches Wässerchen rieselte zum Kanal, für die alte Linde blieb nichts übrig. Klein und gering war seine Blütenpracht in diesem Sommer; trocken und welk hingen seine Blätter und Zweige; welk und morsch ward sein Stamm. Traurig standen die Hofkinder um ihn herum und der Bauer besah ihn von oben bis unten und schüttelte den Kopf. „Da hilft kein Arzt mehr,“ sagte er, „der Kanal ist sein Tod“.

Und er hatte recht: die alte Linde starb langsam den Hungertod. Schon sind die Holzfäller bestellt; sie werden den mächtigen Stamm durchsägen, die Krone wird sich neigen — neigen — wird fallen wie ein Riese fällt, den der Feind besiegt hat. Und dann wird der Stamm in Bretter und Stücke zersägt, wird hin zum Kanal gefahren und dessen eilige kleine Wellen, seine Todfeinde, tragen ihn dann kanalabwärts in die große Stadt zum Verkauf. — So ist die alte Linde gestorben, in diesem Jahre hätte sie ihren sechshundertsten Geburtstag gefeiert.

Die erste Akazie in der Mark.

Die Akazie, dieser allbekannte schnellwüchsige Baum, dessen silberne Blütentrauben im Frühommer ihren süßen heraufschendenden Duft ausströmen, ist erst wenig mehr als 2 Jahrhunderte bei uns heimisch. Ihre verhältnismäßig rasche und starke Verbreitung verdankt sie ihrer Genügsamkeit, mit der sie auch, flach und weit wurzelnd, im dürftigsten märkischen

Sandboden gut fortkommt. Die Akazie stammt aus Griechenland. 1710 kam sie nach Deutschland. Die erste Akazie schenkte König Friedrich I. seinem Minister Jlligen, und diese kam in einem Blumentopf von Amerika zu uns. Sie steht noch heute in dem alten Schloßgarten zu Briß, als Urahne ihrer Art. Trotz ihres hohen Alters grünt sie noch, und ihre Krone hängt zur Pfingstzeit voller weißer Blüten.

W. SPINDLER.

Färberei und Chemische Wasch-Anstalt

Berlin C, Wallstraße 9-13 und Spindlersfeld bei Cöpenick

— Fernspr.: Amt Zentrum 8597—99 —

— Telefon: Amt Cöpenick 340—344 —

Adresse für Postsendungen:

Adresse für Bahnsendungen:

Spindlersfeld bei Cöpenick



Station Spindlersfeld

Der Werbellin und seine Geschichte.

Von M. Rehberg, Oranienburg.

Wie ein Gottesauge glänzet,
Drüber dunkle Brauen glüh'n,
Liegt, von Wald und Berg umkränzet,
Märchenhaft der Werbellin.

Well' auf Welle schäumt zur Stunde,
Mond vollendet seinen Lauf;
Aus derjant'ner Stadt im Grunde
Läuten Glocken dumpf heraus.

So besingt der Dichter Brunold den sagenumwobenen und buchenumrauschten Werbellin. Man hat ihn den König der märkischen Seen genannt. Zwar ist er nicht der größte, auch nicht der tiefste See der Mark. An Größe*) macht ihm der fast 1400 ha messende Scharmückelsee bei Fürstenwalde, die märkische Ostsee, den Ruhm streitig, und an Tiefe übertrifft ihn der Stechlinsee um 14½ m. Wenn man jedoch Größe, Tiefe und vor allem die Schönheit bei der Beurteilung ins Auge faßt, so muß man unbedingt dem Werbellin die Palme zuerkennen. Fast 1½ Meilen lang und ⅓ Meile breit erstreckt sich das mächtige Gewässer von Nordosten nach Südwesten mit einer schwachen Ausbiegung nach Südosten. Das Nordwestufer ist im allgemeinen flach. Brächtiger Kiefernhochwald begleitet hier den See. Es ist die Schorfheide, das Jagdgebiet der Askanier und Hohenzollern. Einst, da ein Otto IV. mit dem Pfeile hier jagte, von schier unerschöpflichem Wildreichtum, barg die Schorfheide noch vor dem Kriege 2500 Stück Rotwild, 1200 Stück Damwild und über 500 Rehe. Ungefähr 1 km vom See entfernt liegt das Jagdschloß Hubertusstock, das Friedrich Wilhelm IV. im Jahre 1849 errichten ließ. Bereits die Askanier hatten am Werbellin ihre Schlösser. Es waren drei an der Zahl, Werbellin an der Mündung des Werbellinkanals, Bretten auf der Stelle des heutigen Altenhof und Grimnitz, bei Joachimsthal am Grimnitzsee gelegen. Bis auf wenige Ueberreste sind diese Zeugen einstiger Herrlichkeit verschwunden, und nur der Askanierturm, den Prinz Karl von Preußen 1879 dort erbauen ließ, wo ehemals die Burg Werbellin gestanden haben soll, hält die Erinnerung wach an das Askaniergeschlecht, das den Grundstein zu unserer Mark Brandenburg gelegt hat, und an die glänzenden Feste,

die jene längst versunkenen Burgen und Schlösser oftmals gesehen haben. Das Südostufer ist steil. Herrliche Buchenwälder wechseln mit stimmungsvollem Mischwald und balsamisch duftenden Kiefernbeständen. Romantische Schluchten mit reicher Vegetation durchziehen die steilen Höhen und beleben das liebliche Bild.

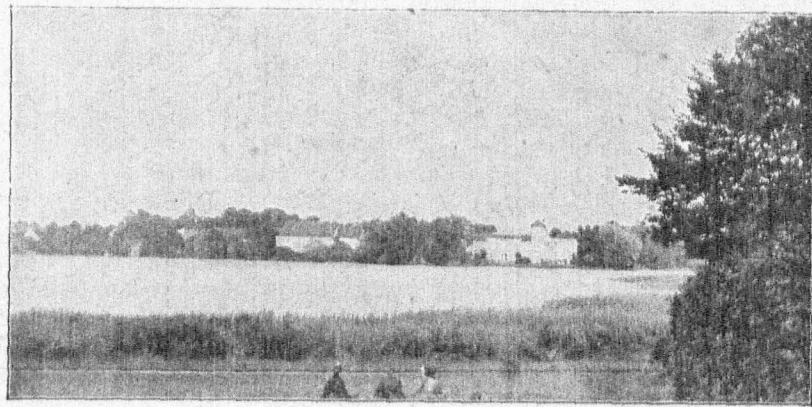
Den großartigsten Eindruck vom Werbellin gewinnt man auf einer Dampferfahrt. Die Reinickendorf—Groß-Schönebecker Eisenbahn hat uns bis Zerpenschleuse gebracht. Hier besteigen wir einen kleinen Dampfer, der uns zum Werbellinsee tragen soll. Kurz vor den Ruhlsdorfer Schleusen biegen wir links in den schmalen Werbellinkanalein, der 1766 von Friedrich dem Großen angelegt wurde und hauptsächlich dem Holz- und Steintransport dient. Sobald wir den Großschiffahrtsweg Berlin-Stettin gekreuzt haben, nimmt uns der Wald auf. Wir erkennen jetzt, daß wir uns auf einer der schönsten märkischen Wasserstraßen befinden. Durch eine förmliche Buchenschlucht gleitet unser Dampfer hindurch. Einen wirkungsvollen Abschluß bildet die Vierwegbrücke. Hinter dieser breitet sich der idyllische Pechteich aus, auf dessen dunklen Fluten zahlreiche weiße Seerosen ihre zarten Blumen wiegen. Aus dem Pechteich geht es wieder in den schmalen Kanal hinein. Wir passieren nacheinander die Rosenbecker und die Papiermühlen-Schleuse (Schleuse Eichhorst) und steuern kurz hinter dem Askanierturm auf den herrlichen Werbellin hinaus. Wie er so daliegt im Sonnenglanz, leuchtend im tiefsten Grün seines kristallklaren Wassers, umkränzt von waldigen Höhen, bietet er ein ungemein liebliches und friedliches Bild. Doch er kann auch anders sein. Wenn drohende Wetterwolken sich über ihm zusammenballen, wenn die Blitze zucken und der Donner schauerlich durch die Wälder rollt, wenn der Sturm ihn bis in die Tiefen aufwühlt, dann tanzen schaumgefrönte Wellen gespensterhaft über ihn dahin und schlagen brausend und brandend ans Ufer. Wehe dem Boot, das von einem solchen Unwetter überrascht wird. Es ist rettungslos verloren, wenn es nicht schnell noch eine schützende Bucht erreicht. Manches Opfer hat der tückische See schon gefordert. Ein Schiffer erzählte mir, daß in einer Gewitternacht

*) Der Flächeninhalt des Werbellin-Sees beträgt 800 ha.

mehrere Steinkähne auf dem See untergegangen seien. Der eine, der gerade seinen Mast aufgerichtet hatte, liegt so tief, daß selbst die Spitze des Mastes bei ruhigem Wetter nicht zu sehen ist. Diese Erzählung, die mancher zunächst für Jägerlatein halten möchte, erscheint keineswegs unglaubwürdig, wenn man die ungeheure Tiefe des Werbellin bedenkt. Diese beträgt nach den Lotungen der Wasserbauverwaltung bis zu 50 Metern. Die große Tiefe hat wohl auch neben dem bei Altenhof im See aufgefundenen Pfahlbau-ersten Veranlassung zu der Sage von der untergegangenen Stadt Werbelow gegeben.

Die Fahrt über den See, die fortgesetzt neue Panoramen und neue Reize bietet, dauert länger als eine Stunde. Trotzdem

Vor Tausenden von Jahren, als gar gewaltige Gletschermassen von Schweden und Finnland her unser norddeutsches Flachland überfluteten, da blieb der Eisrand beim Abschmelzen längere Zeit in dieser Gegend stehen, weil die immer wieder nachdringenden Eisströme hier abschmolzen. Die Folge davon war, daß riesige Mengen von Lehm, Sand und vor allen Dingen Felsblöcken und Steinen, die das Eis unter sich und in sich forttransportierte, hier zusammengeschoben wurden. So entstand ein Wall, der eine gigantische Steinpackung darstellt und den man Endmoräne nennt. Diese Moräne, die südliche baltische Endmoräne, läßt sich einerseits bis Chorin und Liepe, andererseits bis Neustrelitz verfolgen. Die Steingruben in den nahen



Am Werbellin-See.

denkt sie uns viel zu kurz, wenn wir am nördlichsten Punkt des Sees anlegen. Wir schauen noch einmal auf den prächtigen See zurück und wenden uns dann dem auf der Höhe liegenden Bahnhof Werbellinsee zu. In seiner Nähe erblicken wir links tief unten den langgestreckten Werbellin, während rechts in gleicher Höhe mit uns die kreisrunde Wasserfläche des Grimnitzsees herüberblickt. Beide Seen sind nur 2 km voneinander entfernt. Dabei liegt der Spiegel des Werbellin 22 m tiefer als der des Grimnitzsees. Dieser eigenartige Umstand macht uns stutzig. Hinzu kommt noch der schon erwähnte Unterschied in der Gestalt und in der Tiefe. Während die letztere beim Werbellin eine ganz hervorragende ist, beträgt sie beim Grimnitzsee nur 5—6 m. Der Werbellin ist also eine tiefe lange Rinne, der Grimnitz dagegen ein flaches rundes Becken. Wie erklären sich die sonderbaren Verhältnisse?

Jhlowbergen (siehe Bild) und bei Liepe bekunden, welche ungeheuren Steinmengen hier lagern.*) Als die Eismassen schließlich gänzlich abschmolzen, mußten sich die Schmelzwasser hinter der Moräne anstauen. Es entstand ein großer flacher Stausee, von dem der Grimnitz-, Mellin- und die beiden Brühnitzseen die Ueberreste sind. Allmählich bahnten sich die Schmelzwasser einen Weg durch die Moräne und wuschen, indem sie als mächtiger Wasserfall herabstürzten, vor dem Gesteinswall eine tiefe Furche aus, den Werbellinsee. So sehen wir, wie die Kräfte des Eises und des Wassers gemeinsam das großartige Landschaftsbild gestalteten, auf das unsere Mark stolz sein kann.

*) Im Mai 1912 wurde in Joachimsthal beim Abbruch eines Hauses ein Riesenblock bloßgelegt, der $4\frac{1}{2}$ m lang, $2\frac{1}{2}$ m breit und $2\frac{1}{2}$ m hoch ist. Dieser ungeheure Stein ist in den städtischen Anlagen als Naturdenkmal aufgestellt worden.

50-Jahrfeier der Landwirtschaftlichen und Gärtner-Lehranstalt Oranienburg.

Die Landwirtschaftliche Lehranstalt Oranienburg ist vor 50 Jahren, im Herbst 1871, mit Unterstützung der Provinz Brandenburg gegründet und wurde am 1. April 1902 zugleich mit der im Jahre 1897 begründeten Gärtner-Lehranstalt von der Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg übernommen.

An der Schule wirken außer dem Direktor noch 4 Landwirtschaftslehrer, 3 Gartenbaulehrer, 2 Elementarlehrer und 1 Obergärtner, außerdem 2 Hilfslehrer.

A) Landwirtschaftliche Lehranstalt.

Es ist dies die größte Lehranstalt der Landwirtschaftskammer. Sie hat die Aufgabe, jungen Landwirten die theoretischen Kenntnisse zu vermitteln, welche zum zeitgemäßen Betrieb der Landwirtschaft unbedingt erforderlich sind.

Es finden alle jüngeren Landwirte nach beendeter allgemeiner Schulpflicht und darauffolgender zweijähriger praktischer Tätigkeit Aufnahme. Als Vorbildung genügt der Besuch einer Volksschule.

Im Unterrichtsplan sind die landwirtschaftlichen Fächer: Tierzucht, Fütterungslehre, Betriebslehre, Buchführung, Volkswirtschaftslehre, Düngerehre, Ader- und Pflanzenbaulehre an die Spitze gestellt. Ferner wird Unterricht erteilt in den begründenden naturwissenschaftlichen Fächern und im Rechnen und Deutsch. Zur Veranschaulichung des Unterrichts besitzt die Anstalt eine umfangreiche Lehrmittelsammlung.

Nach zweisemestrigem Schulbesuch, der entweder auf zwei Wintersemester oder auf Winter- und Sommersemester gelegt werden kann, erreichen die Schüler einen Abschluß ihrer Ausbildung. Zur weiteren Vertiefung der gewonnenen Kenntnisse ist ihnen Gelegenheit geboten, in einem dritten Semester am Aderbaukursus teilzunehmen.

Alljährlich werden mehrtägige Lehrgänge für praktische Landwirte abgehalten. Zur Ausbildung von Herdbuch-Kontrollassistenten finden mehrere Kurse von vierwöchentlicher Dauer statt.

Außerhalb des eigentlichen Unterrichtes hat die Anstalt die Aufgabe, an der Förderung der Landwirtschaft in ihrem Schulbezirk mitzuarbeiten. Zu diesem Zwecke werden von den Lehrern der Anstalt in den landwirtschaftlichen

Bereinen Vorträge gehalten, sowie beratende Tätigkeit in den Wirtschaften ausgeübt. Außerdem werden Düngungs- und Anbauversuche angestellt und überwacht. Zur Bekämpfung der Pflanzenkrankheiten ist die Schule seitens der Biologischen Anstalt als Sammelstelle eingerichtet.

B. Gärtner-Lehranstalt.

In der Gärtner-Lehranstalt finden alle Gärtner Aufnahme, die ihre vorgeschriebene Lehrzeit beendet haben.

Der Unterrichtsplan umfaßt sämtliche Fächer des Gartenbaues. Außerdem wird Unterricht im angewandten gärtnerischen Rechnen, Korrespondenz usw. erteilt.

Nach zwei Semestern ist eine Prüfung abzulegen. Für diejenigen, welche sich auf einem Spezialgebiet des Gartenbaues weiter ausbilden wollen, ist der Besuch eines dritten Semesters erforderlich.

Am den befähigten ehemaligen Schülern der Gärtnerlehranstalt Gelegenheit zu einer abschließenden Prüfung zu geben, nachdem sie ihre auf der genannten Schule erworbenen Kenntnisse durch die Praxis befestigt und erweitert haben, ist an der Anstalt eine Obergärtnerprüfung eingerichtet.

Lehrlingskursus: In der Anstaltsgärtnerei können junge Leute, die ihrer Schulpflicht genügt haben, praktisch zum Gärtner ausgebildet werden. Die Lehrzeit dauert drei Jahre, von denen zwei Jahre ausschließlich der praktischen Ausbildung gewidmet sind, während das dritte Jahr für die theoretische Ausbildung vorgesehen ist.

C. Buchstelle.

In den Räumen der Landw. Lehranstalt ist ferner eine Buchstelle der Landwirtschaftskammer untergebracht, welche die Aufgabe hat, für ihre Mitglieder die Wirtschaftsbücher zu führen, Jahresabschlüsse anzufertigen und die Landwirte in steuerlichen Angelegenheiten zu beraten.

Im Februar 1921 hat die Landwirtschaftskammer das 353 Morgen große Gut Luisenhof bei Oranienburg erworben, um es als Versuchsgut der Landwirtschaftskammer einzurichten. Durch Ausführung von Neu- und Erweiterungsbauten wird im Frühjahr 1922 die Verlegung der Landwirtschaftlichen- und Gärtnerlehranstalt nach Luisenhof ermöglicht.

Die unbedingte Sicherheit der öffentlichen Sparkassen.

Durch unverantwortliche Zeitungsnotizen ist neuerdings die durchaus unwahre Behauptung verbreitet worden, daß auch „Sparkassen nicht mehr sicher“ sind, und daß von den gesamten Spareinlagen 10% Steuer einbehalten würden. Durch solche Austreuungen werden die Sparer natürlich sehr beunruhigt und es kommen häufig Anfragen an die Sparkassen, inwieweit diese aufregenden Gerüchte zutreffen. Hinter diesen Austreuungen stehen dunkle Kräfte, denen die Entwicklung der öffentlichen Sparkassen ein Dorn im Auge ist und die jede Gelegenheit benutzen, die unbedingt mündelsicher gebliebenen öffentlichen Sparkassen herabzusetzen. Selbstverständlich kann keine Rede davon sein, daß von den Spareinlagen — also von dem eingezahlten Kapital — 10% als Steuern abgezogen werden dürfen. Die 10% betragende Kapitalertragsteuer wird vielmehr, wie schon ihr Name besagt, nur von dem Ertrage des Kapitals, also von den den Sparern zu gewährenden Zinsen gekürzt. Wenn also z. B. von dem Sparguthaben das jährliche Zinseneinkommen 80 Mark beträgt, dann sind nur hiervon 10% mit 8 Mark an Steuern zu entrichten, so daß den Sparern volle 90% mit 72 Mark verbleiben und gutzuschreiben sind. Steuerpflichtigen mit geringem Einkommen, die entweder über 60 Jahre alt oder erwerbsunfähig oder nicht nur vorübergehend behindert sind, ihren Lebensunterhalt durch eigenen Erwerb zu bestreiten, muß auf ihren Antrag die ihnen in Abzug gebrachte Kapitalertragsteuer bezw. bei höherem Einkommen ein Teil derselben auf die Einkommensteuer angerechnet werden. Voraussetzung für die Anrechnung ist jedoch, daß sich das steuerbare Einkommen hauptsächlich aus Kapitaleinkommen und aus Wartegeldern, Ruhegehältern, Witwen- und Waisenpensionen und anderen Bezügen oder geldwerten Vorteilen für eine frühere Dienstleistung oder Berufstätigkeit zusammensetzt und daß die Kapitalertragsteuer mindestens 5 Mark beträgt. Die Anrechnung erfolgt bei einem steuerbaren Einkommen:

11000 Mk. in Höhe v. 40%	d. Kapitalertragsteuer
12000 " " " " 30%	" " " "
13000 " " " " 20%	" " " "
14000 " " " " 10%	" " " "

Den vorbezeichneten Steuerpflichtigen wird der anrechnungsfähige Betrag bar erstattet, soweit er den Betrag der Einkommensteuer nicht zu entrichten ist. Die Kapitalertragsteuer wird natürlich nicht nur von den Zinsen der Einlagen bei Sparkassen gekürzt, sondern von allen Kapitalerträgen, also auch von den Zinsen von Bankguthaben, von ausgeliehenen Hypotheken, von angekauften Schuldverschreibungen usw.

Es liegt nicht der geringste Anlaß zu einem Zweifel an der unbedingten Sicherheit der Sparkassen vor. Jeder sollte seine in nächster Zeit nicht benötigten Gelder sofort einer öffentlichen Sparkasse anvertrauen, denn dort sind sie am sichersten aufgehoben und bringen ihm Zinsen.

Insbesondere bieten die altbewährten Kreis Sparkassen unbedingte Sicherheit für alle Spareinlagen, so daß ein Verlust gänzlich ausgeschlossen ist.

Für die Einlagen der Sparer haften:

1. das Sicherheitsvermögen der Sparkasse,
2. das Gesamtvermögen der Körperschaft, die die Haftung übernommen hat (bei der Kreis Sparkasse also das Vermögen des Kreises).
3. die gesamte Steuerkraft des Garantieverbandes, also des Kreises.

Keine Bank oder sonstige private Sparanstalt kann also eine solche Sicherheit bieten, wie sie ein für eine Kreis Sparkasse haftender Kreis mit seinem Vermögen und seiner Steuerkraft zu gewährleisten in der Lage ist.

Die Arbeitgeber, Vereine, Behörden, Schulen und namentlich die Presse sollten immer wieder auf die unbedingt sichere Anlegung der Spargelder bei den öffentlichen Sparkassen hinweisen.

Im Kreise Niederbarnim sind von der Verwaltung der bereits im Jahre 1857 begründeten Kreis Sparkasse reichliche Spargeliegenheiten eingerichtet worden.

Bei derselben waren am Schlusse des Rechnungsjahres 1920 rund 122 780 000 Mark Spargelder angelegt.

von nicht mehr als

5000 Mk. in voller Höhe d. Kapitalertragsteuer
6000 " " Höhe v. 90% " "
7000 " " " " 80% " "
8000 " " " " 70% " "
9000 " " " " 60% " "
10000 " " " " 50% " "

Die Hauptkasse zu Berlin NW., Friedrich-Karl-Ufer 5, ist werktätlich, jedoch mit Ausnahme der Kassenrevisionsstage, von 8½ bis 1 Uhr geöffnet.

Auf das für die Hauptkasse beim Post-Scheckamt Berlin unter Nr. 5655 eröffnete Konto können von dem Sparer und anderen Personen bei jeder Postanstalt Sparbeiträge eingezahlt werden.

Auf dem Abschnitt der Zahlkarte würde anzugeben sein:

„Die Nummer des Sparbuches, wenn die Einlage einem bereits bestehenden Konto gutzuschreiben ist; Vor- und Zuname, Stand, Wohnort und Wohnung des Sparers, wenn über den Betrag ein neues Sparbuch ausgefertigt werden soll.“

Die jedesmalige Einfindung des Sparbuches ist nicht erforderlich; es genügt, wenn die Sparbücher gelegentlich zur Nachtragung der eingesandten Beträge vorgelegt werden. Die Verzinsung erleidet hierdurch keine Verzögerung. Neue Sparbücher werden den Sparern umgehend übersandt.

Zahlkartenformulare werden von der Kreis-spar-kassen und von allen Postanstalten verobfolgt.

Ferner bestehen selbständige Neben-kassen der Kreis-spar-kasse:

- A) in Berlin-Oberschöneweide, Schillerpromenade 2;
- B) in Berlin-Tegel, Schönebergerstr. 12;
- C) in Berlin-Reinickendorf, Residenzstr. 28, Ecke Deutschestr. 1;
- D) in Bernau, Königstr. 240, und
- E) in Oranienburg, Bernauerstr. 30.

Die Kassenstunden für die Neben-kassen A—D sind werktätlich auf die Zeit von 9—3 Uhr festgesetzt. Die vorerwähnte Neben-kasse E ist für das Publikum werktätlich von 9—12 und

von 1—4 Uhr geöffnet. Bei diesen Neben-kassen vollzieht sich der Geschäftsverkehr genau ebenso, wie bei der Hauptkasse in Berlin. Die Sparer erhalten also ihre Sparbücher nach erfolgter Eintragung der Einlagen, Rückzahlungen oder Zinsengutschriften durch die Beamten sofort wieder zurück, ebenso werden Sparbücher über neue Einzahlungen sofort ausgefertigt und den Sparern behändigt. Für diese Neben-kassen sind beim Post-scheckamt Berlin besondere Postscheckkonten eröffnet und zwar: für die Neben-kasse A in Ober-Schöneweide unter Nr. 41 940;

für die Neben-kasse B in Berlin-Tegel unter Nr. 41 941;

für die Neben-kasse C in Berlin-Reinickendorf unter Nr. 41 942;

für die Neben-kasse D in Bernau unter Nr. 41 943 und

für die Neben-kasse E in Oranienburg unter Nr. 99 058.

Bei Einzahlungen auf diese Konten wird in derselben Weise verfahren, wie bei Einzahlungen auf das Postscheckkonto der Hauptkasse. Zahlkartenformulare können von den betreffenden Neben-kassen sowie von allen Postanstalten bezogen werden.

Außerdem sind in vielen Ortschaften des Kreises Nebenstellen eingerichtet, deren Verwalter ermächtigt sind, Einlagen in Empfang zu nehmen und solche gegen Quittung für die Spar-kasse zurückzuzahlen. Die Nebenstellenverwalter sind ebenso wie die Spar-kassenbeamten vereidigt und zur strengsten Amtsverschwiegenheit verpflichtet. Für die Geschäftsführung der Nebenstellen übernimmt die Kreis-spar-kasse den Sparern gegenüber vollste Garantie.

Spargelder werden von der Hauptkasse und sämtlichen vorerwähnten Zweigstellen in un-

Gustav Freitag Nachflg.

Inhaber W. Hahn

Juwelier und Uhrmachermeister



Größtes und ältestes Geschäft am Platze

Oranienburg, Breite Straße 20

Telefon 481

Juwelen

Uhren

Goldwaren

Elfenbein-Schmuck

Größte Auswahl in

Hochzeits- und Ge-

legenheits-Geschenken

Verpflichtet hohe angenommen und von dem auf die Einzahlung folgenden Werktag ab bis zu dem der Rückzahlung vorausgehenden Werttag verzinst. Auch die Rückzahlung größerer Beträge erfolgt in entgegenkommendster Weise.

Weitere Sparstellen der Kreissparkasse sind in vielen Ortschaften des Kreises eingerichteten Schulsparkassen. Hier haben es die Herren Pfarrer, Rektoren und Lehrer in dankenswerter Weise übernommen, auch die kleinsten Sparbeträge zu sammeln und der Kreissparkasse zur verzinslichen Anlegung zuzuführen. Ein Schulkind, welches während der Schuljahre regelmäßig wöchentlich 1 Mark bei der Schulsparkasse einzahlt, hat bei der Einlegung — unter Berücksichtigung der aufgelaufenen Zinsen — ein Kapital von mehr als 500 Mark angesammelt. Darum, ihr lieben deutschen Kinder, beherzigt den schönen Spruch:

„Spare in der Zeit, so hast Du im Alter und in der Not!“

Nach beendiger Schulzeit werden die Sparbeträge nebst den inzwischen aufgelaufenen Zinsen von dem Verwalter der Schulsparkasse an die Kreissparkasse überwiesen, die nunmehr ihren neuen selbständigen Sparkunden ein Sparbuch hierüber ausfertigt und aushändigt.

Doch nun heißt es erst recht: „beharrlich und regelmäßig weitersparen“, denn nur durch Fleiß und Sparsamkeit können wir Deutsche wieder zum Wohlstand gelangen.

Die an die Niederbarnimer Kreissparkasse angeschlossenen Schulsparkassen wiesen im Rechnungsjahr 1920 den doch gewiß recht achtenswerten Spareinlagen-Zuwachs von rund 512 000 Mark auf.

Wie sich die Kreissparkasse seit ihrem Bestehen entwickelt hat, ergibt sich aus der nebenstehenden Uebersicht.

Verwahrung und Verwaltung von Wertpapieren.

Von der Kreissparkasse werden Wertpapiere in Aufbewahrung genommen und die hiermit verbundenen Verwaltungsgeschäfte erledigt.

Infolge der Verordnung über Maßnahmen gegen die Kapitalflucht hat dieser Geschäftszweig einen bedeutenden Umfang angenommen.

An Gebühren werden z. Bt. 1,50 Mark für je 1000 Mark Nennwert erhoben. Es befanden sich am Schlusse des Rechnungsjahres 1920 in Verwahrung und Verwaltung

4169 Konten mit 8 069 669 Mark.

Uebersicht

über die Spareinlagen und Sparkonten:

Rechnungsjahr	Spareinlagen			Zahl der Sparkonten
	Mark	Sh.	Pf.	
1860	29 417	7	8	1 006
1865	139 883	14	11	2 604
1870	205 756	3	6	3 758
	Mark	Sh.	Pf.	
1875	1 653 133	91	—	6 046
1880	2 165 589	34	—	8 354
1885	3 585 702	90	—	12 135
1890	6 830 095	30	—	17 629
1895	9 774 744	49	—	23 508
1900	18 226 401	27	—	36 633
1905	33 658 780	66	—	56 737
1910	46 009 310	65	—	73 716
1915	59 678 896	25	—	90 533
1920	122 784 406	95	—	119 538

Die Kreissparkasse trennt die Zinscheine zu den Fälligkeitsterminen und schreibt den Wert derselben abzüglich Depotgebühren und Kapitalertragsteuer den Spar- oder Scheckkonten der betreffenden Hinterleger zu.

Auch wird die Auslösung kontrolliert und der Gegenwert verlorster Effekten eingezogen und den Konten gutgebracht.

Die Geschäfte der im Jahre 1918 eingerichteten Girokasse haben auch im Jahre 1920 an Umfang erheblich zugenommen. Trotzdem wird die Girokasse von den Kreiseingesessenen noch immer zu wenig in Anspruch genommen.

Die zunehmende Geldentwertung und der immer größer werdende Notenumlauf bedingen es, daß nicht nur Geschäftsleute, sondern auch ein großer Teil der Angestellten, Beamten und Arbeiter nach ergangener Gehalts- und Lohnzahlung gezwungen ist, nicht unerhebliche Geldbeträge in der Wohnung aufzubewahren. Bei der zunehmenden Unsicherheit bedeutet dies eine ganz erhebliche Gefahr für den Aufbewahrer. Um sich vor Verlusten zu bewahren, muß es Pflicht eines jeden vorsichtigen Menschen sein, sich sofort ein Girokonto anzulegen. Die wesentlichsten Vorteile des Giroverkehrs sind:

1. Das sonst zu Hause tot liegende Geld bringt sofort Zinsen und kann täglich wieder abgehoben werden.

2. Die mit der eigenen Aufbewahrung des Geldes verknüpften Gefahren (Verlieren, Verzählen, Veruntreuung, Einbruchsdiebstahl usw.) werden vermieden.

3. Ueber das Guthaben kann auf die bequemste Weise, auch mittels Schecks oder

Überwachungsanstalten, lagung befreit werden.

4. Der Kontoinhaber kann seine Schuldner anweisen, Zahlungen für ihn direkt auf sein Scheckkonto bei der Kreissparkasse zu überweisen.

5. Die Kreissparkasse leistet für den Kontoinhaber alle Zahlungen, auch nach außerhalb, völlig gebührenfrei. Es fallen also die Unbequemlichkeiten und Kosten des Verschickens fort.

6. Regelmäßig wiederkehrende Zahlungen, wie Steuern, Schulgeld, Versicherungsbeiträge, Zinsen und dergl. überweist die Kreissparkasse fortlaufend auf einmaligen Antrag. Dadurch wird der Kontoinhaber vor Ueberschreiten des Zahlungstages und der dadurch entstehenden Nachteile geschützt.

7. Der Kontoinhaber kann auch nach Jahr und Tag noch aus den Büchern der Kreissparkasse nachweisen, daß er einen Betrag, über den er die Quittung verlegt hat, bezahlt hat.

8. Kostenlose Einlösung fremder Schecks.

9. Sind Wertpapiere hinterlegt, dann leistet die Kreissparkasse auch dann Zahlungen für

den Kontoinhaber, wenn dessen Guthaben nicht ausreichen sollte.

10. Die Verzinsung des täglich abhebbaren Giroguthabens erfolgt vom Tage der Einzahlung ab bis zum Rückzahlungstage.

Zur Entgegennahme von Einzahlungen und Leistung von Rückzahlungen im Giroverkehr sind neben der Kreissparkasse auch alle vorgenannten Nebentassen derselben ermächtigt.

Ferner können Einzahlungen durch den Kontoinhaber oder auch durch Dritte geleistet werden:

1. auf das Girokonto der Kreissparkasse bei der Reichsbank;

2. auf das Konto der Kreissparkasse bei der Preussischen Zentralgenossenschaftskasse;

3. bei jeder Postanstalt auf das Postscheckkonto der Kreissparkassen-Girokasse, Konto-Nr. 41 900 beim Postscheckamt Berlin;

4. auf das Konto der Kreissparkassen-Girokasse bei der Girozentrale der Provinz Brandenburg, Berlin, Kronenstr. 61/63.

Am Schlusse des Rechnungsjahres 1920 betrug der Bestand an Giroeinlagen rund 6 278 000 Mark auf 977 Konten.

Sielmann & Rosenberg

: Gegründet :
im Jahre 1879

Konfektionshaus
Berlin SW 19

: Telefon :
Dönhoff 498

Kommandantenstraße 3/4, Ecke Lindenstraße, 2 Häuser vom Dönhoffplatz
12 Schaufenster

Mäntel : Kostüme : Blusen : Röcke.

Schwarze Konfektion :: Spezialität: Frauenmäntel
Regenmäntel, Staub- und Gummimäntel, Morgenröcke,
Matinées, Unterröcke, Reform- und Sport-Konfektion

Sämtliche Konfektion auch für starke Damen vorrätig.

Nur ein Künstler.

Novelle von C. Gerhard.

„Mich glücklich soll er preisen,
nimmt er mein Gut dahin;
Will er Gemahl mich heißen,
geb' ich ihm, was ich bin!“

Diese Worte Elsas klangen, von der entzückendsten jugendlichen Sopranstimme gesungen, durch ein hohes, sonniges Zimmer eines der eleganten Häuser im Westen Berlins.

„Bravo, bravissimo, Signorina! Prima-donna assoluta der Zukunft!“ rief der Begleitende, ein kleines, spindeldürres Männchen mit scharf markierten Gesichtszügen, nachdem er den letzten Ton gespielt. „Sehr gut, sehr schön! Die Stimme klingt noch metallreicher, als vor dem bösen Katarrh!“

„O, wie mich das freut, teuerster Maëstro!“ antwortete die Sängerin fast jubelnd. „Es war auch zu hart, so lange, lange nicht singen zu dürfen; und wollen Sie es glauben, heute noch sagte mir mein langweiliger, alter Doktor, ich müsse mich noch schonen! Das ist aber nur die Bedanterie dieser gelehrten Herren! Ich fühle mich ja so wohl und bedarf der Schonung gar nicht mehr. Nein, nein, nein!“ sang sie übermütig in vollen Tönen die Skala hinauf; dann slog sie einem eintretenden älteren Herrn entgegen und schmiegte sich ihm zärtlich an.

„Nun, Angela, ging es gut?“

„Ja, Papa; der gute Maëstro findet, daß meine Stimme schöner geworden ist.“

„In der That,“ bestätigte der geschmeidige Italiener, „Signora Angela hat die Elsa mit herrlicher Stimme gesungen und ich sehe schon im Geiſt, wie bei ihrem ersten Auftreten zahlreiche Bewunderer zu ihren zierlichen Füßen liegen werden. Bis dahin wird sie hoffentlich das erlangt haben, was ihrem Gesange jetzt noch fehlt und ich ihr doch nicht geben kann.“

Das wunderschöne Antlitz der sechzehnjährigen Angela Martini ward blaß. Zagend lehnte sie sich an die Brust des Vaters. „Und was ist es?“ hauchte sie.

„Die Seele fehlt, der hinreißende Ausdruck der Empfindung. Sie ahnen es noch nicht, was der große deutsche Meister, den ich neidlos bewundere, in seinen Worten, seinen Tönen ausspricht; aber lassen Sie nicht das Köpſchen hängen. Einst, vielleicht bald werden Sie es wissen und dann wird Angela Martini die erste Sängerin Deutschlands, ein leuchtender Stern am Kunsthimmel sein.“

„Aber wer soll dieses Wunder hervorbringen, Signore?“

Er lächelte fein. „Die Liebe, mein holdes Kind! Doch nun addio, meine Verehrten.“

Längst schon war die kleine Gestalt des italienischen Gesanglehrers hinter der Portiere verschwunden und immer noch stand Angela sinnend bei ihren Blumen. Endlich hob sie die schimmernden blauen Augen zum Vater empor. „Ist es wahr, Papa, daß ich ohne die Liebe keine große Sängerin werden kann?“

„Närrchen du,“ lachte Dr. Martini, „plage dich nicht mit quälenden Gedanken, sondern versorge deine schmachtenden Lieblinge. Dein Maëstro hat nicht unrecht; aber du bist ja noch jung und mit der Zeit kommt schon die beseligende und bejuelende Liebe auch zu dir. Ich wünschte gar nicht, daß mein Töchterchen einen anderen Mann gar so frühe liebgewänne.“

„O, Papa, du bleibst mir doch immer der Beste und Nächste. Doch denke daran, auch du verschenktest dein Herz an Mama.“

Sie beugte sich zu den duftenden Blüten und trankte sie mit erfrischendem Maß. Dann aber fuhr sie lebhaft fort: „Ich besinne mich jetzt ganz genau, wie die liebe, selige Mama mir kurz vor ihrem Tode erzählte, daß du im Sturme ihre Liebe errungen, als du den Don Juan so meisterlich gesungen und daß du wiederum von dieser Donna Anna so entzückt gewesen, daß ihr euch wenige Tage danach verlobtet. So soll es auch bei mir sein! Wenn ich als Elsa aufträte und mir naht ein ritterlicher Prinz Lohengrin, so will ich ihm meine Seele geben.“

„Kind, Kind, du schwärmst! So sehr ich auch das Theater liebe und um feinetwillen Elternhaus, Familie und Beruf opferte und so gerne ich dich auch wegen deines großen Talentes ihm übergeben will, so verkenne ich doch keinesfalls die Gefahren, denen du entgegengehst. Vieles ist nur glänzender Schein und nicht jeder Held Lohengrin wäre deiner würdig.“

„Bester Papa, Schmähe die Künstler nicht! Nimm mir nicht den goldenen Traum, daß sie, die oft so Großes, Hohes und Schönes verkörpern, nicht auch in der That edel und gut seien, wie du! Sollte ich einmal lieben, Väterchen, so dürfte es nur, — ja ja, ich schwöre es — nur ein Künstler sein!“

Ihr sonniges Gesichtchen strahlte; Dr. Martini zog sein liebliches Töchterchen an sich, küßte es und sagte lächelnd: „Also für den zukünftigen

Stern der deutschen Oper gilt die Parole: „Nur ein Künstler!“ —

Ein lächelnder, duftiger Frühlingstag war angebrochen. Unter den Linden wogte ein breiter Strom von Spaziergängern. Besonders lebhaft ging es wie immer an der Ecke der Friedrichstraße zu. Die schmale Veranda der Krantzlerschen Konditorei erschien wie ein schützendes Eiland in diesem bewegten Meere und war daher auch dicht besetzt.

An einem Tischchen saßen bei einer Flasche Rheinwein zwei Herren, ein Offizier und ein Zivilist. Der erstere war nur mittelgroß, machte aber eine elegante Figur. Während er die Spitzen seines dunklen Schnurrärtchens mit der fast weiblich feinen und zarten Hand drehte, ließ er seine fröhlichen Augen auf der Menge haften, hin und wieder Grüße mit Kameraden tauschend und sich dabei doch lebhaft mit seinem Gegenüber unterhaltend.

Dieser bildete den schärfsten Kontrast zu ihm. Er war groß und schlank und bis auf die Brust wallte ihm ein wunderschöner, blonder Vollbart. Er saß ein wenig in sich gefehrt, jedoch sobald sich das Gespräch Gegenständen zuwandte, die ihn interessierten, leuchteten seine braunen Augen in intensivem Feuer und verklärten dadurch merkwürdig sein blasses Gesicht.

Ein wenig leuzend sagte jetzt der junge Offizier: „Ja, Erich, du kannst froh sein. Mit dreißig Jahren stehst du schon am Ziele deiner Laufbahn. Himmlischer Herrgott! nachdem du nur kurze Zeit als Dozent hier gewirkt, bist du infolge deiner hervorragenden Schriften zum Professor in Halle ernannt, während ich noch immer den Leutnant mit verzeifelt knappen Gehalt spielen muß. Na aber, alter Junge, ich gönne dir dein Glück von Herzen, hast ja auch verdammt fleißig gearbeitet.“

„Allerdings“, erwiderte der andere, „der Winter war neben der Ausübung meiner Praxis und den Vorträgen an der Universität strengstem Studium gewidmet.“

„Dafür wirst du jetzt belohnt. Stoßen wir darauf an, obgleich ich es lebhaft bedauere, daß du aus der Residenz scheidest.“ Hell klangen die schön geschliffenen Gläser aneinander. „Wirst du dich nun auf die Bärenhaut legen, wie andere Sterbliche es täten, oder läßt dieses dein Fleiß nicht zu?“

Der junge Professor lächelte. „Ich habe mich sogar auf Wunsch meiner Mutter schon ganz frei gemacht und gehe nun zunächst zu ihr. Ich fürchte, sie wird meine geliebten Bücher geschwind einschließen.“

„Das wäre vorzüglich und außerdem wird sie dich tüchtig pflegen. Ich kann mir denken, daß die gute Tante über die Maßen stolz auf dich ist. Nun wird sie aber noch wünschen, daß du ihr schleunigst eine kleine Frau Professor zuführst.“

„Damit hat's noch lange Zeit. Mein Herz ist nicht leicht entzündlicher Natur und gehört der Wissenschaft.“

In demselben Augenblicke machte sich eine noch größere Bewegung und Erregung unter dem flanierenden Publikum bemerkbar.

„Die Primadonna unserer Oper, die reizende Martini“, meinte Hugo.

„Ah!“ — machte Erich wegwerfend, „geh mir mit deinen Bühnenprinzessinnen! Sie sind mir im Grund der Seele verhaßt, leichtfertige Dämchen!“

„Diese aber nicht“, rief Hugo enthusiastisch; „ihr Ruf ist makellos; sie gilt für unnahbar, nimmt selten Besuche und niemals Geschenke außer Blumen an. Ein wenig kalt ist auch ihr Gesang, aber sie hat die göttlichste Stimme der Welt und ist mit neunzehn Jahren schon die bedeutendste Sängerin unserer Oper. Doch du hörst mir ja gar nicht zu und weißt Gott, du fischblütiger Mensch hast nicht einen Blick dem süßen, bezaubernden Geschöpf geschenkt!“

„Du aber jedenfalls desto zahlreichere und feurigere und daran mag sie sich genügen lassen“, antwortete Erich Hansen etwas ironisch. „Ich studierte inzwischen das Kursbuch, da ich die Absicht habe, einige Wochen in der Schweiz zu verleben, sobald Mütterchen mich entläßt.“

„Schöner Plan! Wenn ich dich doch begleiten könnte! Das wäre dir außerordentlich heilsam, denn ich würde dich unter vergnügten Menschen schleppen, während du, dir selbst überlassen, sicher zuviel über den Büchern hoden wirst.“

Erich lachte gutmütig; dann zahlten die Herren und verließen die Konditorei. — — —

Ein herrlicher Sommer war dem lieblichen Lenz gefolgt. Die Schweiz war, wie immer, der Zielpunkt unzähliger Reisender aus aller Herren Länder; am größten war der Fremdenzufluß in Interlaken. Alle Hotels und Pensionate waren gefüllt; in einem der ersteren, welches sich durch seine schöne Lage auszeichnete, wohnte seit einiger Zeit Professor Erich Hansen. Der Aufenthalt bei seiner Mutter war ihm augenscheinlich gut bekommen; er sah frischer aus als damals in Berlin und fühlte sich auch durchaus wohl. Derjenige Teil der Schweiz den er teils per Bahn, teils zu Fuß durchreiste, hatte ihn, den begeisterten Naturfreund, sehr

entzündt, und da auch ihm Interlaken als die Berle des romantischen Ländchens erschien, hatte er beschlossen, dort längere Zeit zu verweilen. Zu seiner Freude fand er in dem Hotel einen älteren Arzt, sowie einen namhaften Naturforscher. Die drei Herren ließen sich an der Table d'hôte nebeneinander Plätze anweisen und vertieften sich nun meistens auch während der Mahlzeiten in wissenschaftliche Gespräche, daß keiner von ihnen acht auf ihre recht interessante Umgebung hatte. War dieses nun vielleicht auch bei den beiden älteren Gelehrten begreiflich, so überraschte es doch bei dem jungen Professor, dessen streng abgeschlossenes Wesen zu keiner Annäherung aufforderte.

Für die Damen hatte er gar kein Auge und doch befanden sich reizende Mädchen und Frauen aller Nationen in seiner unmittelbarsten Nähe. Mancher Glutblick einer Italienerin streifte den bello tedesco, manche Französin entfaltete alle Künste ihrer Kofetterie vor ihm und manche Deutsche hätte gerne mit dem jungen Gelehrten geplaudert, den man anfangs für einen Sänger gehalten und den man wegen seiner prächtigen Gestalt und seines herrlichen blonden Bartes Lohengrin heimlich nannte. Aber dieser Schwanenritter sehnte sich augenscheinlich nach seiner Elsa, und alle bewundernden Blicke prallten wirkungslos von ihm ab.

Eines Nachmittags stieg der Professor langsam den kleinen Rügen hinauf. Die Luft wehte warm und weich, und da Erich Hansen auf seinem Wege ein geschütztes, einsames Plätzchen fand, ließ er sich nieder, zog ein Büchlein aus der Tasche und begann Goethes italienische Reise zu lesen. Er war indessen noch nicht weit gekommen, als ihn ein Hilferuf aus Kindermund empor schreckte. Hastig sprang er auf und eilte einem Abhänge zu, von dem der ängstliche Laut ertönte.

Aber schon flog von der Höhe eine Gestalt im wehenden blauen Kleide der Stelle zu. Der Professor verdoppelte seine Schritte, kam aber zur Rettung schon zu spät. Die junge Dame, welche so mutig hinabgesprungen war, hielt ein kleines Schweizerbüchlein im Arm und es war ihr eben gelungen, dessen rechtes Füßchen, das in einer Bodenspalte stecken geblieben war, zu befreien. Nun aber sah sie ziemlich ratlos in die Höhe, denn sie zweifelte, diese mit ihrer Last erklimmen zu können. Des Professors Erscheinen wurde von ihr daher mit unverhüllter Freude begrüßt; sie ließ es gerne geschehen, daß er ihr den Knaben, welcher den großen, blondbärtigen Fremden mit Erstaunen betrach-

tete und darüber zu weinen aufhörte, abnahm, auf die Matte hob und ihr selbst danach half, sie zu dem gelungenen Rettungswerk beglückwünschend. Sie lachte und meinte, es hätte dazu weder besonderen Mutes noch großer Kraft bedürft, und ohne ihn hätte sie auf diesem abgelegenen Pfade noch lange auf Weiterbeförderung warten können. Ihr silbernes Lachen berührte sympathisch des Professors Ohr, und wie er nun zum ersten Male die Fremde anschaute, da war er von soviel Schönheit fast betroffen. Wie lieblich rundete sich ihr weiches Oval, wie sonnig glänzten ihre tiefblauen Augen und wie schelmisch war der Zug um den reizenden Mund!

Der Schweizerbub erinnerte indessen durch erneutes Stöhnen an seine Gegenwart.

„Was machen wir nur mit dir, kleiner Wege-lagerer, wo wohnst du und wie bist du in diese Lage gekommen?“

Nur mit Mühe enträtselten seine beiden Retter aus Seppis in schweizerischer Mundart gestammelten Worten, daß die Mutter, welche Fremde geführt, ihm befohlen, das nahe Hüttchen nicht zu verlassen. Er habe aber nicht gehorcht, sondern auf der Wiese nach Schmetterlingen gehascht; dabei wäre er herabgestürzt. Und von neuem fing er an zu weinen und über seinen Fuß zu klagen.

„Sei ruhig“, tröstete der Professor, „ich trage dich nach Hause und will versuchen, deine Schmerzen zu lindern.“ Aber Sie, mein Fräulein —“

„O, ich komme mit“, rief die junge Dame munter, „ich will doch sehen, wo mein Schützling bleibt und muß zugleich einige Schäden an meiner Toilette ausbessern.“

Einträchtig schritten die beiden, welche der kleine Vorfall so bekannt mit einander gemacht, daß ihre Unterhaltung keinen Augenblick ins Stocken geriet, nebeneinander her. Bald hatten sie das Hüttchen erreicht, den Kleinen auf das Lager seiner Mutter gelegt und befreiten das stark geschwollene Füßchen mühsam von Schuh und Strumpf. Die Verletzung erwies sich bedeutender, als es der Professor geglaubt, und während die schöne Fremde ihr Taschentuch in Streifen zerriß und zu einer Binde fügte, renkte der Professor das ausgefallene Glied wieder ein, wobei der arme Kleine trotz der angewandten Vorsicht laute Schmerzensschreie ausstieß. Aber dann setzte sich seine Retterin zu ihm, tröstete ihn mit liebevollen Worten, und als darauf seine Tränen sanfter flossen, sang sie wunderbar weich, süß und herzbewegend:

„Guten Abend, gute Nacht,
Mit Rosen bedacht,
Mit Nägeln bestedt
Schlupf unter die Deck.
Morgen früh, wenn Gott will,
Wirst du wieder gewedt.“

Erich Hansen lauschte, wie von holdem Zauber umfungen. Es war halb dämmerig in dem niedrigen Hüttchen; ein Sonnenstrahl nur umspielte kosend der Sängerin zartes Antlitz.

„Unser Bübchen ist eingeschlafen“, flüsterte sie endlich, „und sicher kommt dort seine Mutter, der wir ihn wohl für heute überlassen können.“

Sie hatte recht; mit großen Schritten nahte sich die Schweizerin ihrer armligen Behausung und erschrak nicht wenig, als sie ihren Knaben krank fand; aber das Versprechen des Professors, wiederzukommen, bis der Patient geheilt sei, sowie die freundlichen Worte und das Goldstück der schönen Dame trösteten sie schnell.

Der Professor und seine Helferin bei dem Samariterwerk traten darauf aus dem dumpfigen Raum und atmeten draußen, wo es noch so sonnig und warm war, wie befreit auf.

„Wohin darf ich Sie nun führen, mein Fräulein? Sie wohnen doch zweifellos in Interlaken?“

Ein unbeschreiblich nettisches Lächeln huschte über die Züge des jungen Mädchens und selbst im Ton der Stimme bebte verhaltene Heiterkeit, als es erwiderte: „Da, Papa und ich wohnen seit acht Tagen im Schweizerhotel in Interlaken und sitzen einem gewissen Herrn Professor Erich Hansen an der Table d'hôte schräg gegenüber.“

„Verzeihen Sie“, bat Erich in wirklicher Verlegenheit, „meine Kurzsichtigkeit ist wohl schuld daran, daß ich Sie nicht erkannte.“

„Da gibt es nichts zu verzeihen. Ich sehe nur, wir Frauen sind neugieriger, als die Herren der Schöpfung, denn ich weiß es schon lange, wer der große, gelehrte Herr ist, der die ganze Welt um sich her nicht beachtet. Aber jetzt dürfen Sie uns nicht wieder so ent schlüpfen; Sie genießen ja nicht Ihre Jugend. Doch da kommt mir Papa entgegen; der Arme hat sich gewiß schon um mich geängstigt.“

Sie eilte einem die Höhe etwas mühsam erklimmenden Herrn entgegen und wurde von ihm mit zärtlichem Zürnen empfangen. „Angela, böses Kind, warum wecktest du mich nicht, sondern wandertest allein in die Berge?“

„Nicht schelten, Väterchen“, bat sie weich, „du schließt so süß und ich hatte eine so unbezwingliche Lust, dem Hotellärm zu entfliehen. Der

liebe Gott legte mir diese Sehnsucht wohl ins Herz, denn denke dir, ich kam gerade zu rechter Zeit, um ein Schweizerbüblein aus ernstem Gefahren zu retten. Und hier ist“, auf Erich deutend, der inzwischen näher gekommen, „mein treuer Helfer, Professor Hansen — mein Vater, Dr. Martini.“ Wenn Angela Martini, der Stern der Berliner Oper, vielleicht geglaubt, der Professor werde bei Nennung ihres Namens etwa freudig erschrecken, so sah sie sich enttäuscht. Seine unbeweglichen Züge zeigten ihr, daß er augenscheinlich keine Ahnung habe, welchen Ruf in der Kunstwelt sie bereits hatte.

In der Tat war in des Professors stille Studierstube kein Wort von dem theatralischen Leben Berlins gedrungen, und als an jenem Venztag Hugo von Zedlitz so begeistert von Angela Martini gesprochen, hatte er kaum hingehört.

Aber heute, da ein Zufall sie ihm nahe gebracht, fesselten ihre Schönheit und ihr gewinnendes Wesen ihn so sehr, daß er die Aufforderung Dr. Martinis, mit ihm und seiner Tochter gemeinsam den Abendtee einzunehmen, nicht ablehnte.

Er bemerkte natürlich gar nicht das Aufsehen, welches sein Erscheinen mit dem Künstlerpaare unter den Hotelgästen erregte und noch viel weniger ahnte er, wie sehr man ihn um seinen Platz an dem reservierten Tischchen der Martinis auf der großen Veranda beneidete. Angela bereitete mit entzündender Anmut den Tee und versorgte die beiden Herren mit den besten Federbissen. Dr. Martini war ein interessanter Gesellschafter, er besaß eine große Welt- und Menschenkenntnis und ein scharfes, aber meistens richtiges Urteil. Er hatte Philosophie studiert und den Doktor gemacht, ehe er zur Bühne gegangen; auf die lehterwähnte Tatsache, wie auf Angelas Beruf kam zufällig nicht die Rede. Der Doktor erzählte, daß sein „Bögeldchen“, seine „Angelina“, früh die Mutter verloren und daher in einer ausgezeichneten Pension in Lausanne erzogen worden sei. Seine Sehnsucht aber habe sie schon heimberufen, da sie kaum ihr vierzehntes Jahr erreicht, und dann habe er selbst in Gemeinschaft mit tüchtigen Lehrern ihre Ausbildung vollendet.

Wie vielseitig diese sei, erkannte der Professor bald; noch mehr aber als ihre Kenntnisse und ihre geistreichen Einfälle entzückte ihn Angelas Natürlichkeit und ihr zärtliches Verhältnis zu ihrem Vater. Es war ein zauberisch schöner Abend; an dem tiefblauen Himmel erschienen Stern um Stern und das silberne Licht

des Mondes übergieß mit märchenhaftem Schein die Häupter der Bergriesen.

In der herrlichen Allee von Rußbäumen, die sich vor den Hofels hinzog, wandelten die drei lange auf und nieder und der Professor erklärte Angela die Sternbilder. Dann sprach er auf ihre Frage von seiner Kindheit, die er als einziger Sohn seiner Eltern in einem kleinen nordischen Städtchen ein wenig zu still verlebte. Da er wiederum den Vater früher verloren, habe er seine ganze schwärmerische Liebe seiner Mutter gewidmet, die ihm nun gleichsam die Idealgestalt einer deutschen Frau sei.

„Schildern Sie uns Ihr Idealbild einer deutschen Frau!“ bat Angela.

„Die deutsche Frau muß klug und doch sanft, gut und fromm sein; sie muß es verstehen, ihren Haushalt zu leiten, ihre Kinder zu erziehen; sie muß die Interessen ihres Mannes teilen, Verständnis für die großen Fragen der Zeit haben und wenn ihr Muth bleibt und sie Talent hat, mag sie die Künste pflegen, damit ihr Leben einen reichen Inhalt hat.“

„Aber eine öffentliche Ausübung der Kunst würden Sie wohl einer, oder, richtiger gesagt, Ihrer Frau verbieten?“ fragte Martini ein wenig spöttelnd.

„Allerdings, insofern als sie ihr Talent zu ihrem Berufe machen wollte, während ich es gern hätte, wenn sie vielleicht in Wohltätigkeitskonzerten spielte oder sänge. Nur das Betreten der Bühne würde ich ihr keinesfalls gestatten.“

Angela schmiegte sich fester an ihres Vaters Arm und nur er sah es, wie tief sie erbläht war. „Sie glauben also,“ fragte sie, „daß das Theater jeden Frauencharakter verdirbt, daß es dort nicht ebenso reine, edle Mädchen und Frauen gibt wie im Privatleben?“

„In der That, das ist meine Ansicht.“

„Sie irren, Sie irren,“ stieß Angela mit einer dem Professor unverständlichen Erregung hervor. Er bereute, so offen gewesen zu sein; vielleicht gehörte eines ihrer Familienglieder der Bühne an und er hatte sie unwissentlich gekränkt. Angela aber sagte sich: Er weiß nicht, wer neben ihm wandelt, sonst würde er mich fliehen. O Gott, und doch ist er der erste Mann, der mich interessiert! Sollte der Zufall ihn nicht über meinen Beruf aufklären und er hat mich achten gelehrt, so will ich ihm beim Scheiden sagen: Und doch bin ich eine Opernsängerin. Vielleicht ist er dann von seinem ungerechten Vorurteil bekehrt.

Sie hob das lodige Köpfchen wieder höher

und mischte sich in das Gespräch der Herren

Erst spät trennten sie sich und lange konnte der Professor, der sich sonst eines ruhigen Schlummers erfreute, nicht einschlafen. Endlich führte ihn der Traum auf einen hohen Berg und er bemühte sich vergeblich, eine blaue Blume zu haschen. Plötzlich stand Angela vor ihm und reichte ihm die Blüte und in diesem Moment erwachte er. —

So waren etwa vierzehn Tage verflossen und Martinis statteten mit dem Professor bei dem genesenden Seppel den letzten Besuch ab. Sie erfreuten ihn und seine Mutter durch reichliche Gaben und traten darauf den Rückweg an. Da ertönte von der nächsten Höhe der helle Tödler einer Sennerin, dem in der Entfernung ein Hirte antwortete.

„O, ich muß den Tödler nachsingen,“ rief Angela lebhaft und gleich danach erklang der eigentümlich singende Ruf in treuer, aber künstlerischer Nachahmung von ihrer schönen Stimme.

„Papa, versuche es auch!“ schmeichelte sie. Und Dr. Martini ließ sich von ihr bewegen. Seiner immer noch angenehmen Baritonstimme gelang der Tödler überraschend gut, und nun bat Angela: „Herr Professor, jetzt sind sie an der Reihe!“

„Gnade, Gnade,“ flehte er lachend, „ich bin ein ganz unmusikalisches Menschenkind!“

„Sie lieben wohl gar nicht die Musik?“

„O doch, ich nannte mich nur unmusikalisches, weil ich diese herrlichsten aller Künste nicht ausüben kann. Aber meine Mutter ist eine vorzügliche Pianistin und sie hat mich ihren Bach, Beethoven und einige der neueren Komponisten lieben gelehrt.“

„Und wie steht es mit dem Gesang?“

„Er steht mir jetzt fast höher als das Klavierspiel; wenn ich Sie dort in dem kleinen Hüttlein ihre Lieder singen hörte, gab es keinen andächtigeren Lauscher als mich.“

„Aber Sie haben niemals die Konzerte im Kurhause besucht?“

„Ich gehöre zu denen, die lieber im stillen Kämmerlein beten.“

„Doch heute, bester Freund, findet ein Konzert zum Besten der Armen Interlakens statt und man hat auch mich gebeten, zu singen.“

„Dann komme auch ich!“ rief er feurig.

„Natürlich, um die Armen zu unterstützen,“ neckte sie.

Er schüttelte nur stumm den Kopf und sah es mit innerem Jubel, wie ihr zartes Gesicht sich mit lieblichem Rot bedeckte. Ach, er fühlte es ja längst, daß er das holde Geschöpf, welches so

hastisch an seiner Seite dahinschritt, über alles liebe, daß Angela seinem Frauenideal entspreche, und daß er ohne ihren Besitz trotz seiner Wissenschaft unglücklich werden würde. Heute noch, nach dem Konzert, wollte er Angela fragen, ob sie sein eigen, sein teures Weib werden wolle! Trotz ihrer kurzen Bekanntschaft glaubte er hoffen zu dürfen, daß sie ihn nicht zurückweisen werde, sondern daß auch ihr Herz von der „Liebe heil'gem Götterstrahl“ getroffen worden sei.

Mit ihr ging er nach dem Konzertbureau und legte schweigend einen Hundertmarkschein für das Billett hin. Sie sah es wohl und errötete von neuem; er gab es zwar den Armen, aber er wollte doch auch ihr eine Freude mit der reichen Spende bereiten.

Gleich darauf überlief sie ein eiskalter Schauer; heute im Konzerte würde Hansen sicher erfahren, wer sie sei und wenn nicht, so wollte sie selber es ihm nachher sagen. Es war ihr schon lange schwer geworden, ein Geheimnis vor ihm zu haben und jetzt sollte es sich erweisen, ob ihre Persönlichkeit über sein Vorurteil den Sieg davontragen werde.

Der Abend war gekommen und wie ein Träumender schritt Hansen dem Kurhause zu. Vor dem Hause bot ihm ein Blumenmädchen Rosen an; er wählte drei der schönsten und betrat dann den schon ganz gefüllten Konzertsaal. Man hatte ihm noch einen Platz in einer der vorderen Reihen gegeben und dennoch hörte er von den ersten Nummern — Konzert- und Klavierquatuern — fast gar nichts. Doch nun trat die Geliebte, von dem Vater geführt, in den Konzertsaal. Ihre schöne Gestalt war in ein leegrünes Kleid gehüllt; in den goldbraunen Haaren und an der Brust trug sie Edelweiß. Sie begann zu singen und Erich Hansen erbehte fast vor der Größe und Pracht ihrer Stimme, die hier in dem hohen Saale ganz anders tönte als in dem kleinen Hüttchen. Und doch bei aller Macht — welche Weichheit, welchen Schmelz, welche Innigkeit entfaltete die Sängerin! Hansen fiel nicht in das begeisterte Klaffchen der Menge ein, aber seine leuchtenden Blicke mußten Angela wohl sagen, wie erschüttert und zugleich entzückt er war. Jede Nummer des Programms von der ergreifenden Armida-Arie bis zu den Tensen- und Schumannliedern trug sie vollendet vor. Auf stürmisches Verlangen mußte sie ein Lied zugeben; sie zögerte nur einen Augenblick; dann sang sie zu ihres Vaters Begleitung hintreibend süß das Beethovensche Lied:

„Ich liebe dich, so wie du mich,
Vom Abend bis zum Morgen.“

Ein unaussprechlich selbiges Gefühl durchströmte des Professors Herz, und als der letzte Ton verhallt war und Angela endlich nach zahlreichen Hervorrufen das Podium verlassen konnte, da reichte er ihr stumm seine Rosen hin. Sie auch fand kein Wort, sie senkte ihr holdes Antlitz tief auf die Blumen und in ihren seelenvollen Augen standen schimmernde Tränen. Ihr Vater rief, der Wagen warte; da reichte sie Hansen die Hand und flüsterte: „Auf Wiedersehen beim Tee.“

Mit allen seinen Gedanken bei ihr schritt er heimwärts und war gar nicht angenehm berührt, als sich ihm einige bekannte Herren anschlossen. Sie waren voll Begeisterung. „Die Martini hat herrlich gesungen, göttlich!“ schwirrte es an des Professors Ohr. Ein anderer fügte hinzu: „Man weiß kaum, ob sie größer als Konzert- oder als Bühnensängerin ist!“

Erich Hansen erschrak tödlich: „Als Bühnensängerin sagten Sie?“

„Nun natürlich, Herr Professor, sie ist ja die Primadonna der Berliner Oper. Sie müssen es doch wissen, da Sie bisher in der Residenz gelebt und seit kurzem das beneidenswerte Vorrecht besitzen, in der himmlischen Diva Nähe zu weilen!“

Hansen murmelte etwas Unverständliches; an der nächsten Ecke verabschiedete er sich, erreichte schnell sein Hotel und schritt ruhelos in seinem Zimmer umher. Zorn und Schmerz rangen mit furchtbarer Gewalt in seiner Seele; Zorn, daß Angela ihm verschwiegen, wer sie sei und der unendliche Gram, sie verloren zu haben. Der bittere Groll wich, denn er entsann sich jetzt jenes ersten Abends ihrer Bekanntschaft, wo er die Schauspielerinnen so hart verdammt und ach! so ungerecht, wenn sie Angela glichen. Wie natürlich war es, daß sie damals verstummte und später mochte sie geglaubt haben, er wäre frei von Schuld, doch nimmer könnte sie die Seine werden. Er könnte weder die Aufgabe ihres Berufes von ihr verlangen, noch es dulden, daß sie als seine Gattin auf den verhaßten Brettern wirke. Wie auch dürfte er seiner Mutter eine Opernsängerin als Braut bringen! Und doch war Angela so rein, so hold, so tatkräftig, so barmherzig wie kein anderes Mädchen seiner Bekanntschaft.

Der Professor stöhnte laut auf. Eben noch hatte Angela ihm durch das Lied und ihre Tränen einen Blick in ihr Herz tun lassen, er hatte sich eine so selbige Zukunft an ihrer Seite

ausgemalt und nun war die Hoffnung vernichtet, das erträumte Glück zerstört!

Sicher saß sie nun mit ihrem Vater auf dem gewohnten, trauten Plätzchen und harrete seiner; — er aber kam nicht. Wie durfte er vor sie treten, ohne das Wort zu sprechen, das zu erwarten sie berechtigt war, und wie sollte sie sein verstörtes Wesen deuten? Nein, kein Wiedersehen, kein Abschied!

Schweren Herzens packte er seinen Koffer, um mit dem ersten Frühzuge Interlaken zu verlassen. Vorher blieb ihm noch die harte Aufgabe, sich von Martinis schriftlich zu empfehlen. Er, der jede Lüge haßte, mußte zu einer Ausflucht greifen und schreiben, daß ihn wichtige Nachrichten heimriefen. Die kalten Worte berührten ihn selbst schmerzlich und doch mußte es sein.

Nach durchwachter Nacht verließ der Professor Interlaken. Sein Antlitz war bleich und lange noch schaute er nach dem Orte zurück, an dem er des Lebens höchstes Glück und tiefstes Leid erfahren. Der Tag verging ihm in qualvollem Sinnen, das Geräusch des Zuges marterte seine aufgeregten Nerven, und als er spät einschlief, umklangen ihn die beiden süßen Lieder, mit denen Angela sich in sein Herz geschlichen und es errungen: „Guten Abend, gute Nacht“ und „Ich liebe dich so wie du mich!“

Endlich langte er in Berlin an und vergrub sich in seiner Studierstube, da die Ferien noch mehrere Wochen währten. Er sprach kaum einen Menschen; er vertiefte sich in wissenschaftliche Werke, doch er bemerkte mit Schrecken, daß sie ihn nicht zu fesseln vermochten und daß zwischen den Druckzeilen oft Angelas holdes Gesichtchen mit großen vorwurfsvollen Augen auftauchte.

Dann litt es ihn nicht mehr in seinem Zimmer und er eilte nach dem schon herbstlich ge-

färbten Tiergarten, ohne auch dort seiner Qual zu entgehen. An einem besonders rauhen Tage traf er seinen Vetter Hugo von Zedlitz.

„Mensch, wie elend siehst du aus?“ rief er ihm entgegen. „Ist das der Erfolg deiner Schweizerreise? Natürlich hast du die Nase in die Bücher, statt in die frische Luft gesteckt.“

Der Professor murmelte etwas von Nerven.

„Ach was, wie kann ein Mann mit solcher Figur Nerven haben? Da hilft allein Zerstreuung. Es trifft sich prächtig, du mußt heute abend mit ins Opernhaus. Es ist ein großer Tag in Berlin. Angela Martini, meine platonische Flamme, tritt nach den Ferien und nachdem sie von ihrer Krankheit genesen ist, zum ersten Male wieder als Elsa auf.“

„Nach ihrer Krankheit?“ schrie der Professor fast, indem er des Leutnants Arm packte.

„Nun ja, ich sagte so; aber was erregt dich dabei? Ah, du hast sie wohl in Interlaken kennen gelernt und Feuer gefangen?“

„Bitte, verschone mich mit deinen Vermutungen,“ bat nun der Professor wieder ganz kalt; „so lange ich in Interlaken war, befand sich Fräulein Martini völlig wohl.“

„Ja, es ist auch ganz plötzlich über sie gekommen. Freunde von mir erzählten, daß sie nach einem Konzert, in dem sie himmlisch gesungen, im Hotel beim Abendtee auffallend erregt gewesen sei. Am andern Morgen habe man sie ohnmächtig in ihrem Zimmer gefunden und sie sei danach in ein nervöses Fieber gefallen, von dem sie nun endlich genesen sei. Also begleite mich.“

„Nein,“ antwortete Erich tonlos, und dann verabschiedete er sich schnell. Er war aufs tiefste bewegt; Angela hatte um seinetwillen gelitten; sein Fernbleiben und sein harter, kalter Abschiedsbrief hatten sie krank gemacht! War das nicht ein Zeichen, daß sie ihm damals ihr

Ihre Einkäufe in

**Wäsche, Schürzen, Wollwaren, Trikotagen,
Kurz-, Posamentierwaren, Blusen u. Konfektion**

besorgen Sie am vorteilhaftesten im **Kaufhaus**

E. Ullrich & Sohn, Oranienburg, Bernauer Strasse 26.

Bettwäsche, Barchente, Kleiderstoffe. Spezialität: Brautausstattung.

Herz geschenkt, wenn sie ihn auch jetzt viel leicht verachtete?

Heute würden ihre zahllosen Verehrer sie stürmisch begrüßen und er, der sie trotz allem noch immer über alles liebte, der freudig sein Leben für sie hingegen, blieb ferne! Aber wie konnte er sie im Bühnenflitter, in den Armen eines Sängers sehen! Unmöglich, unmöglich!

Und doch zog es Eridy mit magischer Kraft nach der Stadt zurück, und plötzlich befand er sich in der Näh des Opernhauses. Wagen auf Wagen hielt vor demselben und eine große Menschenmenge strömte in das Portal. Ohne sich recht seines Tuns bewußt zu werden, schritt der Professor auf dem Opernplatz auf und nieder; allmählich ward es stiller vor dem Eingang und bald ganz still.

Ein Aufkäufer drängte sich an Hansen heran und bot ihm ein Billett zum ersten Rang an. Zuerst sagte er „nein“ und mehrmals „nein“ und dann plötzlich schrie er ganz laut „ja“, bezahlte ohne Besinnen den geforderten Preis und stürmte in das Haus. Sein Platz befand sich in der hinteren Reihe einer Loge und das war ihm gerade recht, denn er konnte sehen, ohne gesehen zu werden.

Die erste Szene war schon vorüber, als Eridy sich zitternd vor Erwartung niedersetzte, und da gerade erschien die Geliebte auf der Bühne. Wie wunderschön sah sie aus in dem einfachen, weißen Gewande, wie schmal war ihr liebes Antlitz geworden, aus dem die Augen wie Sterne hervorleuchteten! Und nun begann sie zu singen, zuerst träumerisch, dann verklärt vom dem Ritter zu erzählen, der sich ihr genah. Immer mächtiger, hinreißender erklang es und später so innig und hingebend:

„Mich glücklich soll er preisen,
Nimmt er mein Gut dahin,
Will er Gemahl mich heißen,
Geb' ich ihm, was ich bin!“

Der Professor hörte neben sich einen bekannten Kritiker sagen: „Beim Apoll, die Martini singt noch einmal so schön als früher; sie muß geliebt haben, denn Lust und Leid beseelt ihre Töne.“

Mit immer erhöhter Spannung verfolgte Eridy den Gang der Handlung; Angelas vollendete Darstellung der Elsa riß ihn förmlich hin und wunderbar! er sah die Geliebte in Lohengrins Armen und es berührte ihn nicht so peinlich, wie er gefürchtet. O, wie er das holde Mädchen, die große Künstlerin, liebte und sich danach sehnte, ihre Verzeihung zu erhalten!

Er wartete es kaum ab, wie nach dem Schluß der Oper ein Blumenregen sich über die Gefeierte ergoß; er stürmte, ganz unbekannt mit den Theaterräumlichkeiten, aber geleitet von einem glücklichen Instinkt, hinter die Bühne zu dem Garderoben. Sein Verlangen, Fräulein Martini zu sprechen, wurde mit Entrüstung zurückgewiesen. Die Künstlerin bedürfe nach der anstrengenden Partie der Ruhe. Erst ein reiches Trinkgeld machte die Zofe gefügiger.

„Ich bitte um Ihre Karte, aber es wird vergeblich sein.“

Da kam es wie eine Eingebung über den Professor. Er nahm aus seinem Notizbüchlein ein verwelktes Sträußchen Edelweiß und bat, dieses dem Fräulein zu übergeben. Qualvolle Minuten vergingen noch, endlich öffnete die Garderobiere die Türe, er schlug den Vorhang zurück und stand wie geblendet vor der königlichen Gestalt Elsas von Brabant. Aber unter dem auf lockigem Haare ruhenden goldenen Diadem blickten ihn Angelas seelenvolle Augen ernst doch nicht zürnend an. In tiefer Bewegung sank er zu ihren Füßen nieder und stammelte:

„Verzeihen Sie, Angela, meine törichte Flucht, unter der wir beide gelitten haben. Die Trennung hat mich erst recht erkennen gelehrt, wie unsäglich ich dich liebe, und der heutige Abend hat alle meine Vorurteile zerstört. O, Angela, Teure, sprich auch in dir eine Stimme für mich, willst du des Gelehrten Weib, sein Engel sein?“

Sie zog ihn empor und schmiegte sich statt jeder Antwort an seine Brust; da umschloß er sie jubelnd und küßte sie feurig.

In diesem Augenblick trat Dr. Martini, der von dem seltsam stürmischen Besucher benachrichtigt worden war, ein. Er sah das schöne Paar in inniger Vereinigung und es waltete warm in seinem Innern auf. Dennoch rief er scherzend:

„Nun Angela, du wirst deinem Grundsatz untreu. Erinnere dich, wie du schwurst, noch ehe du die Bühne betratst: „Wenn ich einmal lieben sollte, so darf es nur ein Künstler sein!“ und nun?“

Lichtes Rot überflutete ihr schönes Antlitz. „Ich war damals ein töricht Kind, aber lange dachte ich, meines Wortes, und nahte sich mir ein ritterlicher Künstler, so hab' ich ihn stets geprüft, aber keiner konnte meine Liebe erwecken. Da ward ich kalt und mein Gesang blieb seelenlos, bis dieser kam, mein Lohengrin, und schon am ersten Tage meine Neigung gewann. Und er ist auch ein Künstler; er hat Sepps Fühchen

gehellt und mein frantes Herz genesen lassen. Drum gilt mein Schwur: „Nur ein Künstler!“
 „Aber dein Beruf?“ wandte ihr Vater ein.
 „Ich will dich ihm nicht entziehen“, rief Erich, „wirke in deiner göttlichen Kunst; ich bleibe in Berlin und freue mich deiner Schöpfungen. Du hast ja doch mich ganz besiegt!“
 „Nein, nein, mein Geliebter“, antwortete sie strahlend, „ein so großes Opfer — und es wäre eins für dich — verlange ich nicht von dir. Schon in Interlaken, als ich deine Werbung erhoffte, war ich entschlossen, der Bühne zu ent-

sagen, und in der schmerzlichen Trennungszeit empfand ich es, daß ich freudig meinen Beruf für dich hingäbe und selig wäre nur für dich singen zu dürfen. Ja, Erich, laß es dir mit Elsas Worten sagen, was ich fühle.“

Leise und doch himmlisch süß sang sie an seinem Herzen:

„Mich glücklich soll er preisen,
 Nimmt er mein Gut dahin;
 Will er Gemahl mich heißen,
 Geb' ich ihm, was ich bin!“

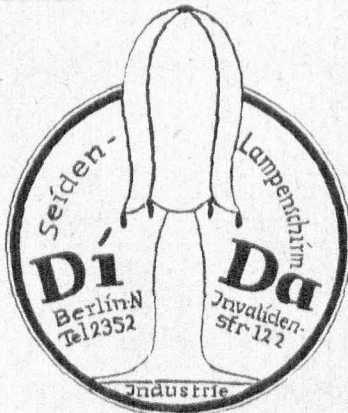
Allerlei.

Dachdeckung. Eine zuverlässige Bedachung für landwirtschaftliche Bauten ist EM Rex Astralit von Elliesen & Michaelis, Hamburg, welches sich für jede Dachneigung eignet, auch für die steilste, ohne selbst bei größter Sonnenhitze abzulaufen. EM Astralit bedarf keiner lästigen und kostspieligen Teer-Erhaltungsanstriche und ist geruchlos. Es liegt also keine Gefahr vor, daß ein Geruch, z. B. von Teer, auf empfindliche Produkte, wie Getreide und Mehl, übertragen wird, der sich durch kein Mittel beseitigen läßt. Infolge seiner isolierenden Wirkung hält er die Gebäude im Sommer kühl und im Winter warm, ist sturmfest und als feuersicher (harte Dachung) anerkannt. In der Praxis hat es sich seit vielen

Jahren für Scheunen, Stallungen, Geflügel- und Bienenhäuser, Meiereien, Mühlen usw. bewährt. EM Astralit findet vielfach auch zur Ueberdeckung alter Strohdächer Verwendung, ebenso, um alte Teerpappdächer wasserdicht zu machen. Die Verarbeitung ist einfach und sauber, so daß sie von jedem ordentlichen Arbeiter vorgenommen werden kann. Das Material wird jetzt wieder in alter bewährter Beschaffenheit aus Rohstoffen wie vor dem Kriege hergestellt. G. M.

Bei Bedarf eines Musikinstrumentes veräume man nicht, sich den illustrierten Prachtkatalog der Musikinstrumentenfabrik Husberg & Compagnie, Neuenrade i. Westf., kommen zu lassen, der umsonst abgegeben wird. Die Firma liefert bekanntlich Musikinstrumente aller Art, sowie Uhren, Stahlwaren usw. in gediegener, vorzüglicher Ausführung und sehr preiswert.

Jeder Leser ein Heilbuch umsonst! Auch in diesem Jahre wird das beliebte Werkchen „Pfarrer Heumanns Heilmethode“ an alle Leser dieses Kalenders umsonst abgegeben, wenn man der Firma Ludwig Heumann & Co., Nürnberg S. 727, seine Adresse bekanntgibt. — Ein größeres Werk (mit über 200 Abbild.) wird gegen Einsendung von M. 2.— (lediglich ein Teil der Auslagen) abgegeben. „Pfarrer Heumanns Heilmethode“ ist ein vorzüglicher altbewährter Ratgeber für Kranke und Gesunde. Wir verweisen auf die Beilage der Firma Ludwig Heumann & Co., Nürnberg S. 727.

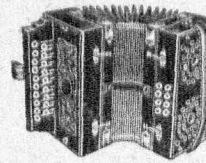


Dittmann & Daberkow

Engrosvertrieb für Elektrotechnik
Berlin, Invalidenstr. 122
 (gegenüber dem Stettiner Bahnhof)
und Alt-Moabit 138

Elektrische „Fön“-Koch-Heizapparate
 Zigarrenanzünder, Bügeleisen, Holz-, Tisch- u.
 Ständerlampen. Beleuchtungskörper von der
 einfachsten bis vornehmsten Ausführung
 Eigene Werkstätte für Stofflampenschirme

Haus- und Konzert-



instrumente von den einfachsten bis zu den feinsten, welche den veredeltsten Künstlergeschmack befriedigen, enthaltend billigen Preisen. Verlangen Sie gratis und franko neusten Hauptkatalog.

Heinr. Suhr, Musikinstr.-Fabrik
 Neuenrade (Westf.) Nr. 022.

Pianos

neue und gebrauchte.

Großes Lager in allen Preislagen.

Scherer, Berlin N 4

Chausseestr. 105, 2 Minuten vom Stettiner Bahnhof

Wirtschaftsmagazin

Spezialgeschäft für Haus- und Küchengeräte

Inhaber E. Schönknecht

Berlin N 4, Chausseestr. 111/112

Ecke Invalidenstrasse neben C. A. Brennknecht.

**Rein-Aluminium-, Emaille-, gusseisernes
und feuerfestes Ton-Geschirr**

Holzwaren, Zinkwaschgefäße, Touristenartik. usw.

Anerkannt billige Bezugsquelle



Spezial- Seifengeschäft

Parfümerien u. Kurzwaren
en gros und en detail

S. Reifer

Oranienburg bei Berlin
Berliner Straße 61

Ecke der Havelstraße

Billigste Bezugsquelle in Wasch-
und Wirtschafts-Artikeln usw.

Lagerbesuch stets
lohnend



— Aerztlich geleiteter Reform-
Verein (gemeinnütziger Verein) —

Schwesternhaus

Berlin, Oranienburger Straße 45, I. Etage,

Fernsprecher: Amt Norden 6000.

entsendet jederzeit sofort erstklassige staatlich anerkannte Krankenschwestern für jede Privat- und Sanatoriumspflege für hier und auswärts, sowie kostenloser Vereinsnachweis für erstklassige staatlich anerkannte männliche Krankenpfleger und Masseure.

Anruf-Zentrale: Amt Norden 6000.

Ambulatorium für Massage u. elektr. Behandlung.

— Sehr wichtig für Landwirte! —
**Nachlaß- und
Erbfallsteuer**
werden laut Gesetz durch Abschluß einer Lebens-Versicherung abgelöst. Kostenlose unverbindliche Beratung durch fach- und sachverständige Beamte. Anfragen beantwortet Carl Rügge, Bank- und Versicherungsgeschäft, Berlin W. 57, Potsdamer Straße 83a, Tel. Lützow 3141 und 8054.
Vertreter allerorts gesucht.

Elektromotoren und Anlasser

für alle Leistungen und Spannungen,

**Elektro-Pumpen
Schmiedefeuergebläse**

liefert preiswert

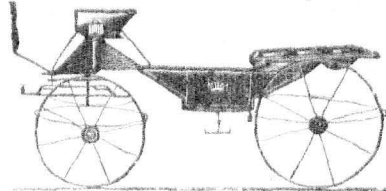
**Gesellschaft für Kleinmaschinen
und Industriebedarf m. b. H.,**

Berlin W 9, Zinkstraße 3

Lützow 392 ◊ Telegr. Adr.: Kreuz Eisen

Bernhardts Zentrale für Sattlerei, Wagenbau und Lackiererei :: Eigene Stellmacherei

Oranienburg, Mühlenstraße 31

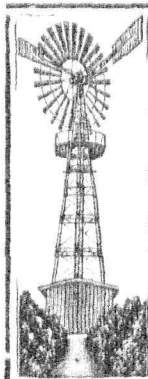


Neulieferungen u. sämtl. Instandsetzungsarbeiten an Wagen, Automobilen usw.
Lieferant von Behörden. Bestes und größtes Geschäft am Platze.

Buma

Keks & Schokolade

ist von besonderer Güte und in allen
besseren Geschäften zu haben



Kostenloser Betrieb
für Wasserpumpen, landwirt-
schaftliche Maschinen, Mühlen,
Be- u. Entwässerungen, elektr.
Lichtversorgung durch die welt-
bekannte

'Herkules' - Windturbine

Höchste Leistung, absol. betriebs-
und sturmsicher. Tausende von
Anlagen geliefert.

Vereinigte Windturbinenwerke
Dresden-Reick 36.

Albert Scheidler, Oranienburg

Bahnspediteur, Fernruf 247



Großes Sarglager

Holz- u. Metallsärge von einfachster
bis zur elegantesten Ausführung

Übernahme sämtl. Beerdigungsangelegenheiten für Erd- und Feuerbestattung

Eigene Leichen- und Begleitwagen stelle ich auch bei Nichtlieferung von Särgen



Teilzahlung

Uhren, Regulateure, Schmuck-
waren, Geschenkartikel aller Art,
Lederwaren, Schirme, Rasier-
artikel, Photoartikel, Leiterwagen,
Ausklarinstrumente, Grammophone
Kataloge umsonst u. portofrei liefern

Jonass & Co., Berlin A. 5,
Belle-Alliance-Str. 7-10

Telegramm-Adresse:
Stadtschaft.



Reichsbank-Girokonto.
Postsparkonto
Berlin Nr. 12940.
Fernruf: Amt Rolten-
dorf Nr. 3982/86.

Stadtschaft

der Provinz Brandenburg,
Berlin W. 10, Viktoriastr. 20,

gibt auf Hausgrundstücke
in der Provinz Branden-
burg und in denjenigen
Teilen Berlins, die bisher
zur Provinz Branden-
burg gehörten (Groß-

Berlin), unkündbare Pfandbriefhypotheken
zur ersten Stelle bis zu 60% des Wertes
Unter gewissen Voraussetzungen können
auch zweite Hypotheken gewährt werden
Beleihungsanträge nehmen die Geschäfts-
führer sowie die Stadtschaft selbst ent-
gegen.

Abgabe der 4%igen mündelsicheren Stadt-
schaftsbriefe (Pfandbriefe) der Stadtschaft durch
die Banken sowie unmittelbar an der Kasse

GUTSCHEIN

über **zehn** Mark.

Weshalb kaufen Sie Ihre Schuhe in



FRIESEKE'S SCHUHHOF

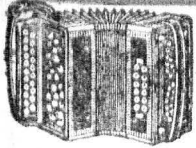
Friedrichstrasse 125, Hof rechts, eine Treppe

am vorteilhaftesten und preiswertesten?

Weil 1. die enorme Ladenmiete, 2. die Kosten der großen Be-
dienung, 3. die Kosten der Zeitungs-Riesenreklame gespart werden.

Spezialität: Erstklassige Goodyear-Weltstiefel. Reichhaltige
Auswahl in Ball-, Theater- und Gesellschaftsschuhen.

Auf jed. Paar Herren- u. Damenstiefel erhält Vorzeiger dies. Zettels **10 Mk. Ermäßigung**



Prachtatlas

über
Ziehharmonikas,
Mundharmonikas,
Bandoneons,

Zithern, Violinen, Mandolinen usw.,
Uhren und Stahlwaren usw. gratis
und franko.

Man bestelle nur bei der Musikinstr.-Fabrik

Musberg & Comp.

in Neuenrade in Westfalen Nr. 281.



Verirefer allerorts gesucht

Vieh-, Feuer-, Unfall-, Haftpflicht- und Einbruchs- Diebstahl-Versicherungen

schließt unter den günstigsten Bedin-
gungen ab Carl Mügge, Bank- und
Versicherungsgeschäft Berlin W. 57,
Potsdamer Straße 83a,
Tel. Lühow 3141
und 8054.

Deutsche Arbeit!

Wir empfehlen jedermann wärmstens die

Magentropfen

(Marke E) gegen Magen- und Darmbe-
schwerden aller Art, sowie plötzliches Unwohl-
sein usw. Weltbekannt durch die einzig rasche
und verlässliche Wirkung, von Ärzten aller
Nationen empfohlen, unbegrenzt haltbar.
In jeder Preislage erhältlich. Zu bestellen
nur direkt

von der alleinigen Verkaufs- und Versand-
stelle der Fabrik:

Dreifaltigkeits-Apotheke in Neuhofen an der Krems Ober-Oesterreich.

Eigene chem. Laboratorien, geleitet von Fach-
ärzten. Größtes Lager der modernsten und
wirksamsten Heilmittel für alle Arten von
Krankheiten (auch veraltete). Sämtl. Original-
Heilmittel nach Pfarrer Kneipp. Schriftliche
Anskünfte und Prospekte kostenlos. Ver-
sand in alle Länder der Welt.

Teppiche

in Bouclé | Brüssels | Axminster
Velours | Tournay usw. | Vorlagen
Brücken | Tisch- u. Diwandecken
Läufer | Auslegestoffe | Kokos

W. Janke's Teppichhaus

W 57 - Potsdamer Straße 74
Eingang Pallasstraße

Saiten für alle Instrumente, nur I. Qual.



Violine	E	A	D	G	kompl. Satz			
la Darm	2,-	2,50	3,-	3,-	10,-	} in Dose		
Marke „Elite“	3,-	3,50	4,-	4,-	14,-			
Mandoline	E	A	D	G	kompl. Satz			
Stahl	-20	-25	-80	1,10	1,70	2,25	6,-	
Darm - Seide	2,50	3,-	3,70	2,80	3,-	3,50	17,-	
Gitarre	E	H	G	D	A	E	Satz	
Darm la	A	10,-	D	12,-	G	14,-	C	15,-
Marke „Elite“		14,-		15,-		16,-		18,-
Zither	Prim -		Konzert -		Elegie			
Pa. Seide - Darm	44,-	45,-	47,-	} kompl. Satz				
Stahl mit Seidebeil.	24,-	25,-	30,-	} in Dose				



Saitenhaus Frig Gottfchalk, Köln 89, Luxemburger Straße 31.

Versand gegen Nachnahme.

Für die Augen nur das Beste!



RODENSTOCK

Perpha-Augengläser

anerkannt vorzüglich punktuell abbildend, gewähren gleichmäßig scharfes Sehen in jeder Blickrichtung, wirken wohltuend auf die Augen, schützen vor Uebermüdung

In jede Brille oder Kneifer einzusetzen

Beste wissenschaftliche Einrichtung für Augenuntersuchung

Neuanfertigungen und Reparaturen sofort
Preislisten sowie Anleitung und Fragebogen zur schriftlichen
Bestellung unserer Augengläser gratis

Prismenfeldstecher
Theatergläser ◊ Barometer ◊ Thermometer ◊ Mikroskope
RODENSTOCK-BERLIN

Leipziger Str. 101-102, Equitable-Gebäude
Friedrichstr. 59-60, Ecke Leipziger Str.
Rosenthaler Str. 55, Nähe Hackescher Markt
Joachimsthaler Str. 44, Bahnhof Zoo
In München: Bayerstr. 3 und Perusastr. 1

Photo-Spezialabteilung

Sämtliche Apparate und Bedarfsartikel
Alle Arbeiten sauber, preiswert, schnell

Verlangen Sie bitte unser Angebot!

